Die deutschen Ortsnamen Lettlands

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Breslau

von

Severin Jensen
aus Riga

Breslau 1941

Vergleichende Sprachwissenschaft.

Die deutschen Ortsnamen Lettlands

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Breslau

von

Severin Jensen

aus Riga

Breslau 1941

Druck: Dr. Arno Meyer, Posen, Poststraße 14/15

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Franz Specht
2. Berichterstatter: Prof. Dr. Walter Kuhn

Tag der mündlichen Prüfung: 18. Dezember 1940.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

Die Dissertation hat Mängel in der Materialsammlung,
eine Umarbeitung war aber nach der Umsiedlung
der Baltendeutschen nicht möglich.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Verzeichnis der Quellen und Hilfsmittel.

Archiv der VF. Archiv der Volkskundlichen Forschungsstelle an der ehemaligen Herder-Hochschule zu Riga.
ArbdHist. Arbeiten des 1. baltischen Historikertages zu Riga, Riga 1909.
ArbKurlGesLitKunst. Arbeiten der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, Mitau 1847—1851.
Arbusow. Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, Riga 1908.
BAK 1912. Baltisches Adreßbuch, Bd. 2, Kurland. Riga 1912.
BAL 1909. Baltisches Adreßbuch, Bd. 1, Livland. Riga 1909.
BaltMonSchr. Baltische Monatsschrift. Riga 1859—1931.
Beiträge. Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands. Reval 1868 ff.
Bezzenberger. Lit. Forsch. Litauische Forschungen ... von Adalbert Bezzenberger. Göttingen 1882.
Bielenstein, Grenzen. Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert ... von Dr. A. Bielenstein. St. Petersburg 1892.
Brieflade. R. Baron v. Toll und Dr. Ph. Schwarz, Est- und livländische Brieflade.
Buga KSn. K. Būga. Kalba i senovė, 1. dalis, Kaunas 1922.
Buga Tiž. Būga. Tauta ir Žodis, Humanitariniu Mokslu Fakulteto leidinys, Kaunas.
Bulmerincq. Bulmerincq, Vier Bücher der Landvogtei der Stadt Riga, Riga 1931.
Endzelin. Druva. J. Endzelīns. Par seno kuršu (jeb kursu) tautību un valodu (Mēnešraksts Druva, 1912, 623—633, Rigā).
Endzelin. Gewässernamen. Die lettländischen Gewässernamen von J. Endzelin (Zeitschrift für slav. Philologie XI).
Endzelin. Grammatik. Lettische Grammatik von Dr. J. Endzelin. Riga 1922.
Endzelin Wb. K. Mühlenbachs Lettisch-deutsches Wörterbuch, red., ergänzt und fortgesetzt von J. Endzelin. Riga 1923—1932.
FBR. Filologu biedrības raksti. Rigā 1921 ff.
Feldmann. Feldmann, Ortsnamen, ihre Bedeutung und Entstehung. 1925.
Feldmann, Hans. Verzeichnis lettländischer Ortsnamen ... herausgegeben von Hans Feldmann. Riga 1938.
Fircks. Neue Kurländische Güterchroniken ... herausgegeben von Eduard Frhr. von Fircks. Mitau 1900.
Gerullis AprON. Die altpreußischen Ortsnamen gesammelt und sprachlich behandelt von Dr. Georg Gerullis. Berlin und Leipzig 1922.
Gutzeit. Wörterschatz der deutschen Sprache Livlands. Riga 1859—1898.
Hagemeister. H. v. Hagemeister, Materialien zur Geschichte der Landgüter Livlands. Riga 1836.
Heinrich. Heinrici Chronicon Lyvoniae (in G. H. Pertz' Monumenta Germ. XXIII). Hannover 1874.
Helbok. Die Ortsnamen im Deutschen ... von Dr. Adolf Helbok. Berlin 1939.
Hupel. August Wilhelm Hupel, Topographische Nachrichten von Lief- und Ehstland, 3 Bände. Riga 1774—1782.
Jahresverhandlungen der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, Mitau
Kiparsky. Kurenfrage. Die Kurenfrage von V. Kiparsky. Helsinki 1939.

LGU. Livländische Güterurkunden, herausgegeben von H. v. Bruningk und N. Busch. Riga 1908 und 1923.
LUR. Latvijas Universitātes raksti. Rīgā 1921 ff.
Lvv. Latvijas vietu vārdi, savācis un rediģējis J. Endzelīns. I. daļa. Vidzemes vārdi (Rīgā 1922). II. daļa. Kurzemes un Latgales vārdi. (Rīgā 1925).
MagLettLitGes. Magazin, herausgegeben von der Lettisch-Literärischen Gesellschaft. Mitau 1828 ff.
Mitteilungen aus der livländischen Geschichte, herausgegeben v. d. Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga. Riga 1921 ff.
Müller. Müllers Großes Deutsches Ortsbuch, bearbeitet von Fr. Müller, 6. Auflage. Wuppertal-Nächstebreck 1936.
Neumann. Aus alter Zeit. Riga 1913.
Reimchronik. Livländische Reimchronik, herausgegeben von Leo Meyer. Paderborn 1876.
RigSt. Rigasche Stadtblätter, herausgegeben v. d. literärisch-praktischen Bürgerverbindung. Riga 1810—1907.
Schröder. Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze. 1938.
Schröder. Die deutschen Burgennamen (Göttinger Beiträge zur deutschen Kulturgeschichte. 1927).
SbbKurlGesLitKunst. Sitzungsberichte der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Mitau 1850 ff.
SbbGesGeschAk. Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde. Riga 1873 ff.
Sprogis. Geographisches Wörterbuch ... (russisch). Wilna 1888.
Stryk. Beiträge zur Geschichte der Rittergüter Livlands von L. v. Stryk. Dorpat 1877.
UB. Liv-, Esth- und Curländisches Urkundenbuch, herausgegeben von F. G. von Bunge u. a. Reval u. a. 1853—1914.

Einleitung.

Das heutige Lettland war im 13. Jahrhundert, als die Deutschen ihre ersten Siedlungen hier gründeten, weder politisch noch völkisch eine Einheit. Bis heute hat sich noch in Nordkurland ein Rest von Liven erhalten, einem mit den Esten verwandten Stamme, der im 13. Jahrhundert die Küste Kurlands und Livlands weit ins Land hinein besiedelte. Das livische Volkstum in Livland ist ausgestorben, doch hat seine Sprache deutliche Spuren in den lettischen Mundarten des ursprünglich livischen Siedlungsgebietes hinterlassen[1]); noch unauslöschlicher als in der veränderlichen Sprache sind seine Spuren aber in den unbeweglicheren Ortsnamen dieses Gebietes erhalten. In Westkurland siedelte im Mittelalter der baltische Stamm der Kuren, der im Laufe der Zeit lettisiert worden ist: die Kuren werden zuletzt im 16. Jahrhundert erwähnt. Auch ihre Sprache hat deutliche Spuren in den lettländischen Ortsnamen hinterlassen. Mit der deutschen Einwanderung im 13. Jahrhundert begannen die ersten deutschen Ortsnamen in diesem Gebiet zu entstehen. Bis zum 17. Jahrhundert war ihre Zahl allerdings sehr klein, erst im Laufe der folgenden Jahrhunderte wuchs ihre Häufigkeit, bis sie ungefähr den Stand der fremdsprachigen Ortsnamen erreichten.

Die vorliegende Arbeit stellt den ersten Versuch dar, die deutschen Ortsnamen Lettlands in ihrer Gesamtheit zu untersuchen. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden die ersten Arbeiten über einzelne Namen Kurlands und Livlands in Form kurzer Aufsätze[2]). Diese Aufsätze erschienen im „Magazin, herausgegeben von der Lettisch-Literärischen Gesellschaft" in Mitau, in den „Arbeiten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst" und in den „Rigaer Stadtblättern". Unter dem Einfluß der aufblühenden Indogermanistik erschienen dann um die Mitte des Jahrhunderts schon exaktere Arbeiten, und die darin versuchten Deutungen einiger Namen werden teilweise noch heute anerkannt. In den sechziger und siebziger Jahren, nachdem die ersten grundlegenden Arbeiten Förstemanns erschienen waren, traten besonders Julius Döring und W. v. Gutzeit

[1]) Näheres bei Endzelin, Lettische Grammatik § 2.

[2]) Die Verfasser waren meist lutherische Pastoren, die durch ihr Amt in lettischen Gemeinden zur Beschäftigung mit der lettischen Sprache veranlaßt wurden.

mit zahlreichen Abhandlungen hervor[3]). Doch erst mit der Arbeit August Bielensteins „Die Grenzen des Lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert" (1892) hatten die baltischen Ortsnamen eine grundlegende Bearbeitung erfahren. Bielenstein hatte nicht mehr das Ziel vor Augen, bloß die einzelnen Namen zu erklären, er suchte schon mit Hilfe der Namen Stammesgrenzen festzustellen und sie sonst für kulturhistorische Untersuchungen auszuwerten. Doch beschäftigten ihn vor allem die fremden (lettischen und livischen) Namen, und so blieben die deutschen Namen vernachlässigt, bis heute. Wenn ich mich vor die Aufgabe gestellt sehe, die deutschen Ortsnamen zu untersuchen, so bin ich mir dessen bewußt, daß die Gesichtspunkte, von denen die Namenforschung vorgenommen werden kann, sehr verschieden sind.

Erstens kann die Untersuchung von rein sprachlichen Gesichtspunkten erfolgen. Wesentlich wäre dann, die Geschichte, d. h. die lautliche und formenmäßige Entwicklung der einzelnen Namen zu verfolgen, um aus dieser Schlüsse über die Sprachgeschichte und Mundartenkunde ziehen zu können. Neben dieser sprachgeschichtlichen Auswertung ist eine sprachlich-systematische Untersuchung möglich, die sich auf die Feststellung bestimmter lautlicher und wortbildungsmäßiger Erscheinungen und deren Häufigkeit beschränkt.

Zweitens können stammeskundliche Untersuchungen, fußend auf sprachwissenschaftlichen Erwägungen, im Vordergrunde stehen, wie das in der genannten Arbeit Bielensteins der Fall ist, in der mit Hilfe der Ortsnamen die vorgeschichtlichen Grenzen der baltischen Stämme bestimmt werden.

Drittens können Fragen behandelt werden, die sich auf das Wesen und die Entstehung der Ortsnamen, die Grundlagen der Namengebung beziehen.

Gewiß ist es schwer möglich, einen der drei genannten Gesichtspunkte zu wählen, ohne auch die anderen zu berücksichtigen. Fortfallen muß aber in unserem Falle der erstgenannte, da die Baltendeutschen seit dem 17. Jahrhundert eine örtlich nur wenig gefärbte Schriftsprache sprechen, und daher die Ortsnamen der Mundartenkunde wenig bieten können. Die Sprachgeschichte kann den baltendeutschen Ortsnamen auch nur wenig entnehmen, da die Namen jung sind. Ich sehe meine Aufgabe darin, vor allem den Ursprung und das Wesen der baltendeutschen Ortsnamen, ihr Verhältnis zu den Namen des Mutterlandes und die Beziehungen zu den lettischen bezw. livischen Namen zu untersuchen. Namen sind aber nicht bleibend; sie kommen und gehen im Laufe der Zeiten, und um eine Fehlerquelle

[3]) Die Arbeiten wurden in den „Sitzungsberichten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst" in Mitau veröffentlicht.

auszuschalten, besonders in der Beurteilung des Verhältnisses der deutschen Ortsnamen zu den fremden der Umgebung, ist es notwendig, die Gesamtheit der Namen, der deutschen und der fremden, zu einer bestimmten Zeit zu untersuchen, und nicht etwa bloß einzelne Namen in ihrer Entwicklung zu verfolgen, was bei ihrem verhältnismäßig geringen Alter auch wenig aufschlußreich wäre. Methodisch müßte man also in der Weise vorgehen, daß man zuerst die Gesamtheit der Namen um das Jahr 1300, dann 1400, dann 1500 usw. untersucht, um ein richtiges Bild vom Verhältnis der deutschen Namen zu den fremden zu gewinnen. So zweckmäßig dieser Untersuchungsweg ist, kann er nicht beschritten werden, solange das lettische und livische Namengut nicht vollständig bearbeitet ist. Gangbarer erscheint daher ein anderer Weg. Man müßte sich auf einen kleineren Teil des lettländischen Gebietes, etwa auf einen Kreis, beschränken, könnte dann jeden einzelnen Namen untersuchen und leichter die Gesamtheit der Ortsnamen in den einzelnen Jahrhunderten übersehen. Doch ergeben sich auch bei dieser Methode Schwierigkeiten: die Deutung eines Namens wird oft unmöglich, wenn man nicht die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der Namengebung kennt, die man erst bei einer Gesamtübersicht über alle Namen des Landes erfährt. Man wird z. B. bei einer Bearbeitung der Ortsnamen des Kreises Mitau vor die Frage gestellt, ob Mitau aus dem Deutschen oder Lettischen zu erklären ist; wenn die sprachliche Beurteilung des Namens in gleichem Maße für die eine und die andere Möglichkeit spricht, so entscheidet die Feststellung, ob die Städte in Lettland gewöhnlich deutsche oder lettische Namen haben. Am angeführten Beispiel sehen wir, daß Einzelforschungen die Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten der Namengebung nicht nur im allgemeinen erfordern, sondern vor allem im Raum, den man untersucht. Mit dieser Erkenntnis glaube ich auch die wesentlichste Aufgabe, die mir mit der vorliegenden Arbeit gestellt ist, verdeutlicht zu haben; sie läßt sich mit der Frage ausdrücken: Welche Faktoren haben die deutsche Namengebung in Lettland bestimmt?

Das Namenmaterial habe ich vor allem der letzten Auflage von „Richters Baltischen Verkehrs- und Adreßbüchern" (1909 und 1912) entnommen und durch die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen ergänzt. Behandelt worden ist somit der Namenbestand vom Jahre 1910.

Die Sichtung und Untersuchung des Namengutes muß der Fragestellung gemäß mit dem Heraussuchen der rein deutschen Namen beginnen, d. h. derjenigen Ortsnamen, die deutschen Ursprungs sind und nicht etwa lautliche Umgestaltungen fremder Namen darstellen. Welches ist aber das Kriterium, das über die Deutschheit eines Namens entscheidet? Zunächst scheint es methodisch zweckmäßig, die zusammengesetzten Ortsnamen mit deutschen Grundwörtern heraus-

zusondern, denn ein deutsches Grundwort kann im allgemeinen als sicheres Kriterium gelten. Allerdings könnte es sich bei einer näheren Untersuchung erweisen, daß manche dieser Ortsnamen fremde Bestimmungswörter haben; somit wären diese gesondert zu behandeln. Weit schwerer erscheint aber die Aufgabe, die einfachen (d. h. nicht zusammengesetzten) deutschen Ortsnamen herauszufinden. Haben doch viele Ortsnamen, z. B. Ahland (Gemeinde Grobin), eine ganz deutsche Gestalt, sowohl lautlich als auch etymologisch, obwohl sie sich bei näherer Untersuchung als lettisch erweisen. Wenn man nicht die entsprechenden lettischen Namen zu einem Vergleich heranzieht, sie aus dem Lettischen zu deuten versucht und alle Möglichkeiten der Deutung sorgfältig prüft, kann eine falsche Beurteilung der Namen leicht zustande kommen. Es ergibt sich daraus, daß man auf eine Prüfung der lettischen Namen angewiesen ist, um die deutschen Namen als solche erkennen zu können. Da aber das lettische Namenmaterial bisher nur recht lückenhaft untersucht worden ist, ergeben sich auch bei der Bearbeitung der deutschen Ortsnamen bisweilen Schwierigkeiten.

Eine weitere Aufgabe meiner Untersuchungen sehe ich darin, die Gesetzmäßigkeiten festzustellen, nach denen die fremden Namen eingedeutscht werden.

Da die Feststellung, in welchen Gebieten irgendwie gleichartige Namen, z. B. solche mit gleichen Grundwörtern, besonders häufig, selten oder gar nicht auftreten, eine überaus wichtige Aufgabe der Ortsnamenforschung ist, erschien es mir zweckmäßig, die kartographische Methode anzuwenden. So wurden z. B. alle lettländischen Namen auf -burg, -hausen u. s. w. auf stummen Karten mit farbigen Punkten eingetragen. Dasselbe geschah mit gleichartigen Suffixbildungen und Namen mit gleichen Endungen. Diese kartographische Aufnahme der Ortsnamen ermöglicht eine klare Übersicht über den Namenbestand und kann in einigen Fällen zu wichtigen Schlüssen führen. Noch aufschlußreicher wäre aber solch eine Untersuchung, wenn für die Nachbarländer ähnliche Aufzeichnungen vorlägen. Vorläufig muß ich mich auf das zur Verfügung stehende Material beschränken, das doch schon wesentliche Tatsachen deutlich zutage treten läßt. Das Verbreitungsgebiet der deutschen Ortsnamen wird erstaunlich scharf von den Flußläufen der Ewst und der Peddez gegen Osten abgegrenzt. Östlich dieser Linie gibt es kaum einen rein deutschen Namen: Lettgallen hat Jahrhunderte unter polnischem Einfluß gestanden. Westlich dieser Grenze finden wir parallel zu dieser in einer auffallend geraden Linie mehrere Namen auf -burg. In west-östlicher Richtung stellt man wieder eine Linie dieser Ortsnamen quer durch Semgallen und Kurland fest: man erkennt den Burgengürtel, der das Ordensland gegen die Russen und Litauer schützen sollte (s. Karte Nr. 1). Das Grundwort -feld und -münde tritt besonders häufig in Sem-

gallen auf; es spiegelt sich hier der Gewässerreichtum und die Fruchtbarkeit der semgallischen Niederung in den Ortsnamen wider (s. Karte Nr. 2). Livländische Landschaft verrät sich dagegen in den fast nur in Livland vorkommenden Ortsnamen auf -heide (s. Karte Nr. 1). Besonders kennzeichnend für Livland sind die Ortsnamen auf -ohn, ein Suffix, das den lettischen Mundarten Livlands eigen ist (s. Karte Nr. 4). Im einzelnen auf das Verbreitungsgebiet bestimmter Namen an dieser Stelle einzugehen, ist nicht zweckmäßig, weil ein Blick auf die Karte nur bei einer besonders augenfälligen Verteilung der Ortsnamen etwas aussagen läßt. Bei einer bestimmten Fragestellung wird die Karte das ihrige zur Klärung der Frage beitragen können, daher soll weiterhin noch davon die Rede sein.

Ortsnamen mit deutschen Grund- und Bestimmungswörtern.

Wenn man die Fülle von deutschen Ortsnamen Lettlands übersieht, liegt es nahe, in den ON. mit einem deutschen Grundwort rein deutsche Bildungen zu vermuten. Fraglos ist ein deutsches Grundwort ein sehr sicheres Kriterium für diese Entscheidung, doch müssen folgende Tatsachen in Betracht gezogen werden:

1) Ein deutsches Grundwort kann mit einem fremden Sprachelement vollkommen gleichlautend sein, z. B. kann ein auslautendes a sich aus einem ahd. aha „fließendes Wasser" (wie in Berka an der Werra) entwickelt haben, kann aber auch die Endung eines baltischen oder slawischen a-Stammes sein (wie Brasla[1]) bei Riga).

2) Fremde Namen können durch volksetymologische Umgestaltung eine deutsche Form angenommen haben, z. B. ist das ursprünglich vermutlich slawische Kukonoyse, das uns in der Chronik Heinrichs IX, 10 entgegentritt, zu unserem jetzigen Kokenhusen geworden.

Diese beiden Tatsachen verlangen schon die strengste Kritik bei der Entscheidung, ob es sich in einem gegebenen Falle um ein deutsches Grundwort handelt, wenn auch in den im zweiten Punkt genannten Fällen von deutschen Namen gesprochen werden kann, da sie auf deutscher Volksetymologie beruhen.

Einer Untersuchung der Grundwörter müssen aber noch andere Feststellungen vorausgehen. Aus der Geschichte unseres Gebietes ergeben sich wichtige Erkenntnisse für die Namenkunde. Der Deutsche, der in ein fremdes Land kommt, findet die Siedlungen, die Gewässer und die Flur schon mit Namen belegt; er sieht auch keine Veranlassung, das was er vorfindet, neu zu benennen. So kommt es zu so sonderbaren Bildungen wie Leelesar-See (bei Lemsal), übersetzt „Großsee-See". Wenn einmal ein Gewässer einen deutschen Namen erhält, so ist es ein Gattungsnamen: z. B. die Aa, der Livland durchfließende Fluß — die Livländische Aa, der größte Fluß Kurlands — die Kurländische Aa[2]). Ganz selten finden wir sonst einen deutschen Gewässernamen und ebenso selten einen alten deutschen Flurnamen. Deutsch benannt ist anfangs also nur die Siedlung, die der Deutsche gründet. Selbst Städte, die von Deutschen gebaut werden, behalten die fremden Namen der Dörfer und Höfe, an deren Stelle sie entstehen. Es ergibt

[1]) lett. brasla „seichte Stelle im Gewässer, Furt".

[2]) Vgl. im Mutterlande die Westfälische Aa (mündet in die Werra), die Münster Aa (mündet in die Ems), die Sarner Aa (in der Schweiz) u. a.

sich mithin, daß die Siedlungen, welche größtenteils unabhängig von früheren entstanden sind, die ältesten deutschen Namen tragen, nämlich die Ritterburgen und die Rittergüter; die Mehrzahl der baltendeutschen Ortsnamen ist aber jung, da eine stärkere Durchwohnung des Landes, die zur Neugründung von kleineren deutschen Höfen führte, erst in den letzten Jahrhunderten stattgefunden hat.

Zieht man diese Feststellungen bei der Untersuchung der Grundwörter in Betracht, so wird verständlich, daß Grundwörter, die einen Wohnplatz nach seiner Art bezeichnen, d. h. Grundwörter, die schon als Gattungsnamen eine Siedlung bezeichnen, nicht allein Bestandteile der ältesten, sondern auch der häufigsten ON. sind. Zu diesen Grundwörtern gehört: -hof, -berg[3]), -burg, -dorf, -hausen.

Stellen wir den eben genannten ON. diejenigen gegenüber, die ihrem Sinne nach eigentlich Gewässer- oder Flurnamen darstellen, so haben wir hier demnach jüngere Bildungen. Namen dieser Art sind die auf -bach, -beck, -feld, -münde, -tal u. a.

Mit der Einteilung der ON. nach ihren Grundwörtern, ist erst der erste Schritt zur Lösung der gestellten Aufgabe gemacht. Zu Beginn dieses Kapitels wies ich schon auf die Fragen hin, die sich bei der Systematisierung von Grundwörtern ergeben. Von diesem Gesichtspunkt ist also die Einteilung der Namen nach ihren Grundwörtern bloß als methodische Handhabe zu werten, um die im Mittelpunkt stehende Analyse der ganzen Namen zu erleichtern. Eine abschließende Systematisierung der Grundwörter wäre erst nach erfolgter Analyse der einzelnen Namen möglich. Damit kommen wir zur Untersuchung der Bestimmungswörter. Schon bei einem flüchtigen Überschauen unserer Namen wird deutlich, daß Personennamen sehr häufig die Bestimmungswörter bilden. In ON. wie Karlshof oder Mariental ist der PN. unverkennbar, trotzdem ist die Frage, warum gerade dieser PN. gewählt worden ist, nicht als aus dem Rahmen der Arbeit fallend anzusehen. Es ergeben sich aber beim Versuch einer Beantwortung dieser Frage in vielen Fällen Schwierigkeiten. Es müßte für jeden Fall festgestellt werden, seit wann die betreffende Siedlung diesen Namen führt, und ob der derzeitige Besitzer den im ON. enthaltenen Vornamen hatte. Wenn das nicht zutrifft, muß die Entscheidung, nach wem die Siedlung benannt worden ist, einem Raten gleichkommen (es könnte ein Freund, eine Geliebte u. s. w. sein). Wichtig ist aber, die Herkunft des Bestimmungswortes festzustellen, wenn es sich vermutlich um einen Familiennamen handelt, besonders wenn es nicht klar ist, ob es sich um einen solchen

[3]) -berg hier nicht als „Bodenerhöhung" sondern in ähnlicher Bedeutung wie „Burg" = „Ort, an dem man geborgen ist", siehe hierzu Schröder, Die dt. Burgennamen (Göttinger Beiträge zur dt. Kulturgeschichte, 1927).

handelt. Ein fast erschöpfendes Material liefern bei derartigen Untersuchungen L. v. Stryks „Beiträge zur Geschichte der Rittergüter Livlands" (1885), soweit es sich um Rittergüter handelt. Die Güterurkunden[4]) und älteren Adreßbücher geben ergänzendes Material; trotzdem versagen die Quellen oft. Livland hat den Nordischen Krieg erlebt, der ganze Landstriche in eine Einöde verwandelte. Die Landgüter waren größtenteils jahrelang herrenlos, gingen dann später als Spekulationsobjekte von Hand zu Hand. Daher haben sie in vielen Fällen ihre Namen mehrfach gewechselt; nur zufällig ist es einem älteren Namen geglückt, sich in die Gegenwart hinüberzuretten. Aus diesem Grunde gelingt es nicht immer, die Besitzer der Güter und kleineren Höfe nachzuweisen. Wenn wir aber in einem gegebenen Ortsnamen ein Bestimmungswort finden, das schwer zu deuten ist, andrerseits aber mit dem Namen einer — wenn auch in anderem Zusammenhang in den Quellen genannten — Gutsbesitzerfamilie übereinstimmt, so dürfen wir mit großer Wahrscheinlichkeit im Bestimmungswort einen Personennamen annehmen.

-a.

Die auf -a endenden Namen sind keineswegs alle als gleichartige und deutsche Gebilde zu verstehen. Zweifellos führen die beiden größten Flüsse Semgallens und Livlands, die Livländische und Kurländische Aa (lett. Gauja und Lielupe) deutsche Namen: Aa, ahd. aha (got. ahwa, lat. aqua). Sie müssen in diesem Zusammenhang genannt werden, weil sie Bestandteile einer Reihe von Namen sind. Abgesehen davon, daß sie in vielen Fällen Bestimmungswort sind (z. B. Aahof, Aathal), finden wir das -aa als Grundwort in Bolderaa (Gut bei Riga). Diesen Namen führte ursprünglich bloß der Unterlauf der Kurländischen Aa, und die ältesten Belege aus dem 14. Jahrhundert lauten Bulleraha (Mitteilungen a. d. Livl. Geschichte, Bd. 21, S. 201 ff.) und Bullerah (Bulmerincq, Vier Bücher der Landvogtei der Stadt Riga, Bd. 3, S. 573). Bolderaa wird meist mit nd. polder „Marschland" in Zusammenhang gebracht, was aber nicht mit den ältesten Belegen in Einklang zu bringen ist. Es handelt sich wohl um eine Kontamination von Buller- und polder, wofür auch die lettische Form Bulduri spricht[5]). Deutsch ist auch Erlaa (Gut und Schloß, Kr. Wenden), bloß kann der zweite Teil des Namens nicht in derselben Weise erklärt werden, da das Gut nicht an einem Flusse gleichen Namens liegt. Es liegt daher nahe, hierin eine Parallelbildung zu Berka und Heina in Hessen zu sehen:

[4]) Bruiningk und Busch, Livländische Güterurkunden, Riga, 1908 u. 1923.
[5]) Wie Prof. Dr. O. Masing mir mitteilte, besteht ein Unterschied in der Betonung dieses Namens, abhängig davon, ob er den Fluß oder das Gut bezeichnet: Bólderaa (Fl.), Bolderáa (Gut).

Berka ist aus Berkehe und Heina aus älterem Hegenehe. Es handelt sich um Kollektivbildungen, die besonders von Baum- und Pflanzennamen üblich sind[6]). Damit soll aber nicht gesagt sein, das Erlaa auf ein älteres *Erlehe zurückgeht, sondern daß es nach dem Muster ähnlicher Formen gebildet sein könnte. Allerdings müssen wir annehmen, daß die Bedeutung des ursprünglichen Kollektivsuffixes und die des Grundwortes -aha nicht mehr zu unterscheiden waren, nachdem sie zu einem bloßen -a zusammengeschrumpft waren, und daher vom Sprecher als bloßes Namensbildungselement ohne eine Bedeutung aufgefaßt wurden. Die Bedeutung von -a aus -aha konnte aber länger bewußt bleiben, da das Wort Aa (vgl. die genannten Flußnamen) als Gattungnamen noch lebendig blieb. Spuren dieses alten Wortes glaube ich auch im ON. Riga erkennen zu können: Die Wurzel ist, wie schon Bielenstein nachgewiesen hat, wohl baltisch[7]), doch wäre die lett. Endung -a wahrscheinlich nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten geblieben — es ist doch sonst kein lettischer ON. auf -a aus dem 13. Jahrhundert in unveränderter Form im Deutschen erhalten —, wenn nicht das Vorbild deutscher ON. auf -a mitgewirkt hätte.

Ähnliche Vorbilder haben wohl zum Namen Dubena (Gemeinde im Kr. Jakobstadt) geführt. Dubena ist in dieser Gestalt schon 1348 urkundlich belegt; die lettische Entsprechung Dignāja ist daher eine jüngere Gestalt des Namens. Die Wurzel ist baltisch, wir finden sie in ON. Lettlands, Litauens und Ostpreußens: lett. Dubna (Latv. vietv. II 189) Dubi, Dubeņi; lit. Dubė, Dubėnai; pr. Dubekart (Gerullis, Apr. ON. 32) — gehören zu lit. dubùs „tief, hohl"[8]). Hat auch das lett. -āja dem deutschen -a zugrunde gelegen, so wird es doch nicht als lettisches Sprachelement empfunden, besonders da das -a der deutschen Form den Wortakzent trägt — also auch eine Bildung per analogiam.

Auf lettischem Sprachgebiet gibt es noch zahlreiche Namen auf -a, die aber nicht deutsch sind. Das Kriterium für diese Entscheidung ist einerseits die Tatsache, daß sie weit im Osten des Landes liegen, wo deutsche ON. kaum auftreten, und andrerseits, daß ihre Wurzelsilbe stets fremd ist; es sind Nominative der baltischen resp. slawischen ā-Stämme (wie Līzna, Dagda, Malta u. a.). Erwähnenswert ist

---

[6]) Vgl. dazu Schröder, Deutsche Namenkunde, S. 142.

[7]) Bielenstein (Grenzen) nimmt ein älteres * Ringa als Namen des Flüßchens, das bei Riga in die Dūna mündete, an und stellt dazu lit. ringóti „krümmen". Sonst vgl. Bezzenberger Lit. Forsch. 24 und 41, Buga KSn. I, 1.

[8]) Endzelin (Gewässernamen 126) nimmt die zweifellos hierher gehörenden lett. Flußnamen Dubna und Dibnaja als Ableitungen eines nicht belegten * dubna „Schlucht, Gruft" an. Zum -g- in Dignāja siehe Endzelin, Grammatik § 118.

noch die Tatsache, daß diese Namen von den baltischen Deutschen mit kurzem Endungs-a, während die Namen Riga, Bolderaa, Erlaa und Dubena meist mit einem halblangen bis langen a gesprochen werden.

-au.

Es liegt nahe, in den auf -au endenden ON. Zusammensetzungen mit nhd. Aue, mhd. ouwe, ahd. ouwa „Aue, wasserreiches Wiesenland" zu sehen. Andrerseits führt ein Vergleich mit den lettischen Entsprechungen (etwa Rutzau — lett. Rucava, Abau — lett. Abava) zur Vermutung, daß die deutschen Namensformen bloß lautliche Eindeutschungen lettischer Namen sind, daß wir es also gar nicht mit einem deutschen Grundwort zu tun haben, sondern mit dem ursprünglichen Suffix -ava das allgemein im Lettischen als Ortsbezeichnung dient, z. B. dumbrava „moorige Stelle" zu dumbrs „Moor", puostava „wüster Ort" zu puosts „Verwüstung"[9]).

Zunächst gilt es festzustellen, ob es rein deutsche Namen auf -au gibt, deren lettische Entsprechung sekundär ist. Deutschen Ursprungs ist wohl Birkau (Herrnhuterei) lett. Birkūzis, ein ON., der in dieser Gestalt im binnen-deutschen Raum zweimal (Ostpreußen und Sachsen) vorkommt, und zweimal in der Gestalt von Berkau. Damit will ich nicht bestreiten, daß vielleicht eine ähnlich klingende lettische Namensform die Veranlassung gab, diesen deutschen Namen zu wählen. Naheliegend ist diese Vermutung beim ON. Brandau lett. Brandavas, weil dieser Name einmal als Bezeichnung einer Gemeinde und einmal als Name eines Gutes vorkommt, zwar in Ostpreußen; allerdings finden wir ihn auch in Hessen und Bayern. Deutschen Ursprungs ist zweifellos Braunau, lett. Brunavas, das sich auf deutschem Boden siebenmal wiederfindet. Erlau, lett. Erlavs, führt einen im Altreich 13-mal vorkommenden Namen. Der ON. Kleinau, lett. Lācīši läßt keinen Zweifel an seinem deutschen Ursprung entstehen. Nassau (Beigut, Gem. Fockenhof) läßt keine befriedigende Deutung aus dem Lettischen finden: lett. Nesava. Dagegen tritt dieser ON. in Deutschland 5-mal auf[10]). Der in Lettland viermal auftretende ON. Waldau (Beihöfe) ist sicher deutsch, und die lettischen Entsprechungen Valda und Valdavas sind gewiß sekundär. Einer dieser Höfe heißt lettisch Mežgaļi; wahr-

[9]) Endzelin, Grammatik § 138.

[10]) Der in Deutschland 5-mal auftretende ON. Nassau hat gewiß nicht in allen Fällen dieselbe Entstehungsgeschichte; wie Feldmann 45 hinweist, ist Nassau (gemeint ist hier wohl die Stadt im Regierungsbezirk Wiesbaden) ursprünglich keltisch und aus dem 8. Jahrhundert als Nasouge belegt; die Umdeutung als „nasse Aue" ist somit jünger. Diese Tatsache nimmt uns aber nicht das Recht, von Nassau als von einem deutschen ON. zu sprechen, da in den übrigen Fällen die Bedeutung „nasse Au" ursprünglich ist.

scheinlich ist der deutsche Name als freie Übersetzung zu verstehen[11]). An dieser Stelle wäre noch Wiesenau (Etablissement in der Gem. Lemsal) lett. Vīzenavs, Vīzenavas, als deutscher ON. zu nennen.

Zunächst liegt es nahe anzunehmen, daß diese ON. auf -au ihren Ursprung in älteren Flurnamen haben, daß etwa Erlau ursprünglich eine von Erlen bestandene oder umgebene, Waldau eine am Walde gelegene Au bezeichnet hat. Die deutschen ON. Lettlands sind aber in den seltensten Fällen aus Flurnamen entstanden, weil die Flurnamen ursprünglich fremd sind. Der deutsche Siedler gründet in der zunächst fremden Umgebung sein Haus, benennt dieses, dann erst kann er seine Umgebung mit Namen belegen. Es entsteht also im allgemeinen der Ortsname vor dem Flurnamen. In einzelnen Fällen wird an der Entstehung eines ON. aus einem Flurnamen nicht gezweifelt werden können, doch kann für die genannten ON. auf -au kein Nachweis erbracht werden. Man hat die Entstehung dieser Namen in einigen Fällen auf Lehnübersetzung lettischer ON. zurückzuführen (das könnte z. B. bei Waldau — Mežgaļi der Fall sein). Ein Teil der ON. ist wohl nach dem Vorbilde bekannter ON. in Deutschland gebildet worden, wobei erstens das Lautbild des ursprünglichen, fremden Namens, dessen Bedeutung wohl meist unbekannt gewesen ist, zur Wahl eines bestimmten Namens geführt haben kann (z. B. könnte dem ON. Brandau ein fremder, aber ähnlich klingender Namen zugrunde gelegen haben); zweitens kann es sich um von den alten Namen vollkommen unabhängige Bildungen des deutschen Siedlers handeln, der Namen seiner alten Heimat oder andere Erinnerungen in der Bezeichnung seiner neuen Wohnstätte weiterleben ließ (Namenaffiliation). Ein Namen dieser Art ist wohl Reichenau (lett. Brinkumi), der in Deutschland 14-mal vertreten ist[12]).

Während man es in den genannten ON. eindeutig mit Zusammensetzungen mit dem deutschen Grundwort -au zu tun hat, könnte man in denjenigen Namen, die auf lettische ON. auf -ava zurückzuführen sind, bloß lautliche Eindeutschungen sehen und als nicht in den Rahmen dieses Kapitels gehörig übergehen. Folgende Erwägungen führen aber zu einem anderen Ergebnis. Libau (Stadt) wird in einer Urkunde von 1253 Lyva genannt[13]); die jetzige Gestalt des Namens finden wir 1384 zum erstenmal[14]); doch ist noch 1508 in einer

---

[11]) Mežgaļi zu lett. mežs „Wald" und gals „Ende".

[12]) Reck, Rechnen ist „Gehege, Schranke um die Malstatt, dann sie selbst". Rech, Reichenberg gehören hierher (Feldmann 18).

[13]) UB I, 1, 321: ...villa, quae dicitur Lyva; ...dat dorp, dat die Lyva ist genannt —. Dieselbe Gestalt hat der Namen in einer Urkunde von 1291 (...ubi Lyva intrat mare...) UB I, 1, 67 und 1 300 (...insula in Lyva sita...) UB I, 1, 755.

[14]) UB I, 3, Reg. 1425.

Urkunde Wolters von Plettenberg von Liba die Rede[15]). Die Wurzel dieses Namens finden wir wohl im estn. liiva „Sand" oder finn. liva „Schleim, Schlamm" wieder. Das inlautende -b- beruht auf Umsetzung ins Hochdeutsche[16]).

Untersuchen wir den Namen Windau (Fluß und Stadt), so beobachten wir ähnliche Tatsachen. In den ältesten Urkunden finden wir ihn in der Gestalt von Winda[17]). Es drängt sich nun die Frage auf, wie das -au in Windau und Libau zu erklären ist. Die lettischen Entsprechungen (Libau — Liepāja, Windau — vent (Fluß), ventspel (Stadt) bei Plāķis 283,9 und 282,1 lauten nicht auf -ava aus. Man muß daher im deutschen -au ein aktives Namensbildungselement erkennen, das seinen Ursprung organisch entstandenen Namen auf -au (wie Erlau, Waldau u. ähnl.) verdankt, wenn auch die Bedeutung des Grundwortes den Namengebern nicht mehr bewußt war. Es handelt sich um ein deutsches Sprachelement, das eine weite Verbreitung gefunden hat, selbst in Namen, die sonst ganz fremd sind. Von diesem Gesichtspunkt müssen auch Namen wie Wensau, Selsau (lett. Vendzava, Dzelzawa) u. ähnl. beurteilt werden, wenn auch zugegeben werden muß, daß das lettische -ava eine besondere Veranlassung gab, gerade ein -au und nicht ein anderes Grundwort zu wählen. Die Wurzeln der meisten nun folgenden ON. sind fremden Ursprungs, doch lassen sich die mannigfaltigsten Erscheinungen in der Eindeutschung dieser Namen beobachten. Absenau (Gut, Gem. Laubern) hat vom Flüßchen Apse (lett. apse „Espe") seinen Namen. An der Stelle des 1753 gegründeten Gutes[18]) hat vielleicht früher ein lettischer Bauernhof gestanden, dessen Namen Apsēni gewesen sein könnte; dieser lettische Name hat dann zum deutschen Absenau führen können. Dieselbe Wurzel finden wir im Gesindenamen Apsau (Gem. Neuenburg)[19]).

Audrau, lett. Audruve, ist nach dem gleichnamigen Fluß benannt. Auf einen Flußnamen gehen auch die ON. Ober- und Niederbartau zurück. Dieser schon seit 1252 belegte Namen erscheint in den

---

[15]) Bielenstein Grenzen 269.

[16]) Näheres zu den Versuchen, diesen Namen zu deuten, bei Kiparsky Kurenfrage 219.

[17]) Wendi... a Wyndo repulsi, qui est fluvius Curoniae — Heinrich X, 14 (v. Jahre 1227); 1230 ...ex utraque parte Winda — UB. I, 1, 134; 1231 ...citra Winda... UB. I, 1, 136; 1232 ...ex hac parte Windae... UB. I, 1, 160. Eine Ausnahme bildet eine Urkunde von 1237: ...inter Wendam et Dunam; Wenda, in Wendam; fluvium Wende; Wendam — UB. I, 1, 197. Die weiteren Urkunden zeigen den Namen wieder mit inlautendem -d-. Stuhig macht die Form Uindau (aus einer Runeninschrift von 1100), Latvijas vēstures avoti II, 17, seines unwahrscheinlichen Auslautes wegen. — Zu den Versuchen, den ON. zu deuten, Kiparsky, Kurenfrage 250.

[18]) Hagemeister I, 62.

[19]) Vgl. Gerullis AprON. 7.

ältesten Urkunden als Barta[20]), zeigt also dieselbe Entwicklung wie die genannten ON. Libau und Windau. Bellau, lett. Bel̦ava, ist wohl nach seinem früheren Besitzer Bülau benannt worden[21]), obwohl die Tatsache, daß der lettische ON. Bel̦ava recht häufig ist, dagegenzusprechen scheint. Doch ist anzunehmen, daß Bellau seine Entstehung dem genannten Familiennamen verdankt, dessen Vokalismus unter dem Einfluß des lettischen ON. Bel̦ava verändert worden ist. Breslau, lett. Braslava, als Namenaffiliation zu deuten, ist nicht angängig, weil die lettische Bezeichnung sicher ursprünglich ist — zu lett. brasla „Furt, seichte Stelle im Gewässer", doch ist der Vokalismus in Anlehnung an den Namen der schlesischen Stadt gewandelt worden. Detlau, lett. Dietlavas, ist gewiß nach dem PN. Detlef benannt. Draudrau, lett. Draudruvas, hat in der lettischen Bezeichnung seine ursprünglichere Form: zu lett. drava „Bienenstock" + druva „Saatfeld". Lettischen Ursprungs ist auch Eckau, lett. Iecava. Es hat seinen Namen vom gleichnamigen Fluß, der schon 1272 als Ecowe belegt ist und vielleicht mit lett. iekava „Grube, um Fische zu fangen" in Zusammenhang zu bringen ist[22]). Auf einen Flußnamen geht auch der ON. Ehnau, lett. Ēnava, zurück; Ēnava gehört wohl zu lett. ēna „Schatten". Garklau, lett. Gark̦āvs, ist nach einem lettischen PN. benannt. Hasau, lett. Užava, tritt uns in einer Urkunde von 1230 in der Gestalt von Osua zum erstenmal entgegen[23]), eine Urkunde von 1280 nennt Assow[24]), aus dem Jahre 1444 ist die Form Azow überliefert[25]). Daneben erscheinen aber schon Formen mit einem anlautenden h: 1253 Hasowe und 1338 Hosowe[26]). Die deutsche Form ist demnach eine volksetymologische Bildung; der ursprüngliche Name scheint livisch zu sein[27]). Irmlau, lett. Irlava, ist wohl auch livischen Ursprungs[28]). Auf Personennamen sind Issakau, lett. Isakova, und Jennau, lett. Jenavas, zurückzuführen[29]). Kalzenau, lett. Kalsnava, hat gewiß in der lettischen Entsprechung die ursprünglichere Form bewahrt — zu lett. kalsens „mager"?[30]) Kandau (Stadt), lett. Kandava, ist wahrschein-

---

[20]) UB. I, 1, 295; UB. I, 1, 297; UB. I, 1, 321.

[21]) Hupel III, 216.

[22]) BaltMonSchr. 65 (1908), 35; vgl. aber auch Buga KSn. I, 85. Ecowe, aqua UB. 1, 544.

[23]) UB. I, 1, 135.

[24]) UB. I, 1, 582.

[25]) UB. I, 10, 28.

[26]) UB. I, 1, 323 und UB. I, 2, 315.

[27]) Kiparsky, Kurenfrage 227.

[28]) Kiparsky, Kurenfrage 211.

[29]) Jennau hat seinen Namen von einem Roßdienstreiter Hans Jennaw vom Jahre 1630 (SbbGefsGeschAk 1931/32 S. 18).

[30]) Zu den Versuchen, den Namen zu deuten, Kiparsky Kurenfrage 213.

lich livischen Ursprungs, doch ist seine Etymologie nicht klar[31]). Karsau, lett. Kārsava, ist vermutlich lettischen Ursprungs[32]). Keckau, lett. Ķekava ist nach dem gleichnamigen Fluß benannt worden, dessen Namen nach Buga Tiž I, 384 litauisch ist. Unklar ist der Ursprung des Hofnamens Kerkau, lett. Ķerkava. Zieht man in Betracht, daß der ON. Kerkow im binnendeutschen Gebiet 3× vorkommt und er auch als Personennamen häufig ist, so ist es wahrscheinlich, daß das lettländische Kerkau auf eine Person dieses Namens zurückgeht. Andrerseits läßt das Auftreten des Namens Ķerkupe auch an eine baltische Wurzel denken[33]). Kreyschau, lett. Kligene, hieß ursprünglich Gustavsberg und erhielt seinen späteren Namen nach der Familie von Kreusch, die das Gut am Ende des 19. Jahrhunderts besaß[34]). Meselau, lett. Mēdzūla, ist schon in Urkunden von 1441 als Messelow und 1458 als Messelou belegt[35]). Hagemeister (I, 240) nennt Meezlen als Namen des Gutes, das die Familie Ninegal zur Zeit des Ordens im Pebalgschen besaß. Gutskarten von 1688—1691 führen Mehslau an [36]). Wenn man ein *mēslene bezw. *mēslava als ursprüngliche Gestalt des Namens ansetzen darf, so handelt es sich um eine Ableitung von lett. mēsls „Dünger, Kehricht“[37]). Über den ON. Mitau lett. Jelgava ist schon viel geschrieben worden, ohne völlige Klarheit in die Etymologie des Namens zu bringen. Man suchte den Namen zunächst aus dem Deutschen zu erklären; so glaubte Böttticher die deutschen Wörter Mitte + Au als Bestandteile erkennen zu können[38]); doch machte Sakranowicz darauf aufmerksam, daß die in der Livländischen Reimchronik genannte Form Mytove auf ein langes ‹i› in der ersten Silbe schließen läßt. Daher suchte er den ON. als Zusammensetzung von dt. Miete (= Bergungsplatz) + Au zu deuten[39]). Trotzdem scheint eine Deutung aus dem Deutschen verfehlt, da die ältesten deutschen Namen Lettlands fast ausschließlich fremden Ursprungs sind. Am wahrscheinlichsten ist die Deutung Endzelins als lett. mītava „Ort, wo getauscht wird“[40]). Mitau hat seinen Namen nach dem Flüßchen lett. Mītaure (Lvv. I, 117). Auch Pönau, lett. Pienava, ist nach einem gleichnamigen Flüßchen benannt (Lvv. II, 158). Ramkau,

---

[31]) Vgl. lit. Коршово, Каршово (Sprogis), den apr. ON. Carsow (Gerullis) und die Karschaunsche Heide bei Kiparsky Kurenfrage 111.
[32]) Vgl. den Hofnamen Kalsnieks bei Bielenstein (Grenzen 262).
[33]) Kiparsky, Kurenfrage 112.
[34]) BAL. 1892/93 S. 13.
[35]) LGU. I, 286 und 348.
[36]) Veröffentlicht in den Arbeiten des Historikertages I, 110.
[37]) Andere Deutungsversuche siehe bei Kiparsky 125.
[38]) Joh. Chr. Ernst v. Böttticher in ArbKurlGesLitKunst 4 (1848), 39.
[39]) Joh. Sakranowicz in MaglettlitGes. 19, 2 (1896), 329 ff.
[40]) Die Beziehung zu lit. Nintauja bleibt unklar.

lett. Ramka, dagegen ist wohl auf einen Personennamen zurückzuführen. Wenn die Annahme, daß Ramkau der Sitz Ramekes, des Sohnes Talivalds, gewesen sein könnte, nach Bielenstein (Grenzen 81) fallen gelassen werden muß, so liegt doch nahe, Ramkau mit dem sonst häufigen PN. in Zusammenhang zu bringen[41]). Das schon 1253 als Rutzowe[42]) belegte Rutzau, lett. Rucava, ist wahrscheinlich auch baltischer Herkunft, doch ist seine Etymologie nicht klar[43]). Selsau, lett. Dzelzava, hat seinen Namen mehrfach gewechselt; trotzdem ist das lettische Dzelzava als die ursprünglichste Form des Namens anzusehen, denn 1524 ist er als Zelzowesche pagast belegt[44]). Als 1594 Jakob Wainecken Besitzer des Gutes war, führte es auch den Namen Wainekemoise. 1600 wird es unter dem Namen Schielschun genannt[45]). Hupel (III, 197) führt Seltzow oder Sellgoffsky an. Der ursprüngliche Name, der sich später auch durchgesetzt hat, ist eine Ableitung von lett. dzelzs „Eisen".

Sessau, lett. Sesava, verdankt seinen Namen einem gleichnamigen Bach (Lov. II, 157, 158), dessen Namen baltischer Herkunft ist[46]). Für das lettische Silciems („Walddorf") ist dt. Silzenau üblich. Für Suckau, lett. Sūķava, führt Kiparsky (Kurenfrage 170) als ältesten Beleg Sutow aus dem Jahre 1578 an. Das lett. -ķ- scheint somit aus -tj- entstanden zu sein; der Wortstamm bleibt aber unklar. Ebenso unklar ist die Etymologie des schon aus dem 13. Jahrhundert[47]) belegten Turlowe, jetzt Turlau, lett. Turlava. Von Waidau, lett. Vaidava, läßt sich auch nicht viel mehr feststellen, als daß es nach dem gleichnamigen Fluß benannt ist (Lov. I, 114 u. 116). Endzelin und Gerullis halten den Namen für baltisch[48]). Baltischer Herkunft scheint Warkau zu sein. Wensau, lett. Vendzava, möchte ich mit lett. vendzele „eine Vertiefung im Ufer" in Zusammenhang bringen; vendzava hieße dann etwa „Ort, wo es Vertiefungen gibt"[49]). Baltischen Ursprungs dürfte auch Würzau, lett. Vircava

---

[41]) Vgl. den PN. Ramicke, Ramke bei Kiparsky, Kurenfrage 330 ff.

[42]) UB. I, 1, 327, 334.

[43]) Vgl. Kiparsky, Kurenfrage 148.

[44]) LGU. II, 239.

[45]) Hagemeister I, 236 ff.

[46]) Bielenstein, Grenzen 98 vergleicht mit lit. Šešupė. Endzelin, Gewässernamen 128 stellt dazu Sesuva bei Buga KSn. I, 1.

[47]) UB. I, 1, 321.

[48]) Gerullis AprON. 191 stellt dazu lit. Vaida u. apr. Waydey; Endzelin, Gewässernamen 128 vergl. mit dem lit. Bach Vaida (Sprogis 34).

[49]) Kiparsky (Kurenfrage 203) geht von der Wurzel veng- aus, was wohl richtig ist; doch ist der bedeutungsmäßige Zusammenhang mit Vendzava nicht klar, wenn man nicht lett. *vendze, wie das 1253 belegte Wense (UB. I, 1, 321) wahrscheinlich zu lesen ist, in der Bedeutung von „Vertiefung, Krümmung" einschaltet.

sein, das nach dem gleichnamigen Fluß benannt ist[50]). Vermutlich ist auch Zirau, lett. Cīrava, baltischer Herkunft[51]).

Dem größten Teil der bisher genannten ON. liegen lettische Namen auf -ava zugrunde; doch gibt es in den östlichen Teilen Lettlands auch slawische Bildungen auf -owo, lett. -ova, -ava. Die meisten dieser Namen sind in unveränderter Gestalt in den deutschen Sprachgebrauch übergegangen: Borchowo (nach dem Familiennamen Borch), Stepankowo (etwa „Stephanshof"). Einige dieser Namen sind aber auch mit dem deutschen -au im Gebrauch: Issakau — lett. Isakova, Rosenau — polnisch (bzw. russisch) Rozenowo (nach der Familie Rosen benannt).

Die ON. auf -au des lettländischen Gebietes lassen sich somit in folgende Gruppen einteilen:

1. Deutsche Namen.
   a) Ursprüngliche deutsche Namen, die vor den fremden Entsprechungen und daher unabhängig von fremden entstanden sind; z. B. Braunau, Kleinau, Wiesenau.
   b) Deutsche Namen, die Lehnübersetzungen älterer fremder Namen sind; z. B. Waldau.
   c) Ortsnamen, die rein deutsch sind, aber unter dem Einfluß einer älteren ähnlich klingenden lettischen bzw. livischen Form gewählt worden sind (Volksetymologie); z. B. Hasau, Eckau, Windau, Würzau.
   d) Ortsnamen, die rein deutsch sind, aber unter dem Einfluß slawischer Namen auf -owo entstanden sind; z. B. Rosenau.
2. Eingedeutschte Namen;
   d. h. Ortsnamen, die lautliche, z. T. auch wortbildungsmäßige Umgestaltungen fremder Namen sind[52]); z. B. Absenau, Ehnau, Keckau, Silzenau.
3. Ortsnamen, die auf Personennamen zurückgehen; z. B. Bellau, Detlau, Kreyschau.

---

[50]) Endzelin, Gewässernamen 128 vergleicht mit dem lit. Flußnamen Virčuva bei Sprogis 56.

[51]) Vgl. Kiparsky, Kurenfrage 161.

[52]) Ich nenne sie Eindeutschungen im Unterschiede zu Verdeutschungen. Während die unter 1. genannten Namen, abgesehen von ihrer Entstehung, aus dem Deutschen gedeutet werden können und einen Sinn ergeben, sind die unter 2. genannten ON. von unserer Sprache aus betrachtet „sinnlos". Unter lautlicher Eindeutschung verstehe ich das Ersetzen fremder Laute durch deutsche, z. B. wird lett. ķek(ava) zu dt. keck(au): das palatale k des Lettischen wird durch ein velares ersetzt. Eine wortbildungsmäßige Eindeutschung sehen wir im ON. Silzenau (lett. Silciems), der sein -en- (Dativ der Mehrzahl) nach dem Muster von Namen wie Tiefenbach oder Rotenburg erhalten hat.

-bach, -beck (vgl. Karte 1).

Neben den ON. auf -au sind die Zusammensetzungen mit -bach und -beck die häufigsten Namen für Orte, die an Gewässern liegen. Verfolgen wir das Verbreitungsgebiet dieser ON., so finden wir, daß Namen auf -beck besonders häufig in Westlivland sind; dagegen finden wir hier keinen Namen auf -bach (s. Karte Nr. 1). Es ist das von Deutschen zuerst besiedelte Gebiet. Das Niederdeutsche, das im Baltikum bis zum 17. Jahrhundert gesprochen wurde, hat in den ON. auf -beck seine Spuren hinterlassen. Die Namen auf -bach gehören einer jüngeren Schicht an und treten in den von Deutschen später besiedelten Gebieten (besonders Ostlivlands) auf.

Als Bestimmungswörter bei diesen Grundwörtern sind naturgemäß diejenigen Wörter zu erwarten, die für Flußnamen kennzeichnend sind. Autzenbach ist nach dem Flußnamen Autze, lett. Auce (Lvv. II, 158), gebildet; ebenso ist Suddenbach (Gut, Gem. Lemburg) nach der Sudde, lett. Sude (Lvv. I, 116), benannt[53]). Die Ruje, lett. Ruja (Lvv. I, 116), hat Rujenbach (Hof, Gem. Seyershof) den Namen gegeben. Ostbach (Gut, Gem. Sackenhausen) scheint auch aus einem fremden Worte entstanden zu sein, obwohl seine jetzige Gestalt ganz deutsch ist. Wollte man das Bestimmungswort als Bezeichnung der Himmelsrichtung verstehen, so wird nicht recht verständlich, welcher Standpunkt zur Kennzeichnung der östlichen Lage geführt hat. Man hat im BW. wohl lett. uosta „Hafen" zu sehen, was zur Lage des Gutes gut paßt; nach Volksetymologie ist dann die jetzige deutsche Form entstanden. Sesserbach (Gesinde, Gem. Rubinen) scheint aus einem Gesinde Sesser hervorgegangen zu sein, lett. Seseji (Archiv der VF.)[54]). Als deutsche Bildungen sind bloß Schwarzbach (Gut, Gem. Olai) und Annenbach (Gut, Gem. Saußen) zu nennen. Ansbach (Gesinde, Gem. Prely) ist entweder eine Namenaffiliation nach dem binnendeutschen Vorbilde in Mittelfranken oder von einem Personennamen hergeleitet, der allerdings seinerseits auch auf die Stadt in Mittelfranken zurückzuführen ist[55]).

Häufiger als beim Grundwort -bach sind deutsche Bestimmungswörter beim GW. -beck; unter diesen finden wir auch niederdeutsche Formen: Griesbeck (Gem. Grobin) — zu nd. gris „grau", Lassenbeck (Gem. Srudalina) — zu nd. las „Lachs", Overbeck (Gem. Pernigel) — zu nd. over „ober". Deutsch ist ferner Steinbeck (Gut, Gem. Nurmis). Von Goldbeck (Gut, Gem. Beyenhof) wissen wir, daß es seinen Namen nach seinem Besitzer Jürgen Goldbeck erhalten hat, dem

---

[53]) Nach Buga Tiž I, 379 finnischen Ursprungs.

[54]) Ein Gesinde Sesser nennt auch das BAK 1912 bei Rubinen.

[55]) Ausbach ist ein älteres Onoldesbach = Bach eines Onold (s. Feldmann S. 114).

das Gut 1549 verliehen worden ist[56]). Rosenbeck (Gem., Kr. Wenden) ist Eigentum der Familie Rosen gewesen und ist nach dieser benannt worden[57]). Lettische Flußnamen enthalten: Versebeck (Gut, Gem. Doblen) hat als BW. einen häufig vertretenen Flußnamen, Bērze (Lvv. II, 157, 158, 156 und I, 116) — zu lett. bērzs „Birke"; das Bestimmungswort von Bebberbeck (Gut, Gem. Babit) finden wir in lett. Bebrupe (Lvv. I, 114 und II, 159) „Biberfluß"; Schlockenbeck (Gem., Kr. Tuckum) liegt an der Sluocene („Waldschnepfenbach")[58]), und Witterbeck, lett. Vitrupe (Gem., Kr. Wolmar), ist nach dem gleichnamigen Flüßchen benannt (Lvv. 113). Die Etymologie der übrigen ON. auf -beck ist nicht klar, doch muß man in ihnen fremde Wortwurzeln annehmen: Karenbeck (Gesinde, Gem. Wilzen)[59]), Roperbeck (Gut, Gem. Ubernorm)[60]), Wahrbeck (Gesinde, Gem. Katzdangen und bei Brinckens-Pedwahlen)[61]), Wahrsbeck (Gut bei Goldingen)[62]).

Was das Alter der ON. auf -bach und -beck betrifft, so gehen sie bis ins 14. Jahrhundert zurück: Ruyenbeke (1392, LGU. I, 163), Rosenbeke (1372, Bielenstein Grenzen 68; 1385, UB. III, 444), Roperbeck (1469, LGU. I, 409 — wird noch als „Revier" genannt). Für die übrigen ON. dieser Gruppe fehlen ältere Belege.

-bad.

Ganz junge Namen sind die lettländischen ON. auf -bad. So hat das am Rigaschen Strande gelegene Karlsbad seinen Namen erst im 19. Jahrhundert erhalten; es soll zu Ehren von Karl Regäsel, einem Deutschen, der Jahrzehnte lang das Kurhaus innehatte, so benannt worden sein (BAL. 170). Früher hieß es Melluſch, lett. Meluži. Der am livländischen Strande gelegene Badeort Katharinenbad ist erst seit 1898 bekannt geworden; der Name selbst scheint aber auch nicht mehr als hundert Jahre alt zu sein (BAL 125). Der Badeort Neubad (Kr. Riga) ist um 1823 gegründet worden[63]).

-berg.

Ortsnamen auf -berg scheinen auf lettländischem Gebiet erst im 16. Jahrhundert Verbreitung gefunden zu haben. In einer Urkunde

---

[56]) Siehe Stryk II, 372.

[57]) Woldemar de Rosen wird als Besitzer genannt (UB. III, 444).

[58]) Vgl. Endzelin, Gewässernamen 150.

[59]) Vgl. Endzelin, Gewässernamen 125 u. Kiparsky, Kurenfrage 111.

[60]) Man könnte auch an eine Namenaffiliation denken, vgl. Kopperhausen, Dorf in Hessen-Nassau.

[61]) BAK. 1912 nennt einen Gesindenamen Warbeg (bei Alt-Rahden). Sollte Warbeg = Wahrbeck sein, Warbeg aber die richtigere Schreibung sein? Oder ist Wahrsbeck die ursprünglichere Form.

[62]) Vgl. Varzava (Lvv. II, 162) — zu lett. varza „Fischwehr".

[63]) Der Ort wurde ums Jahr 1823 von Karl von Reutern und Alexei von Pistohlkors gegründet (BAL. 125).

vom Jahre 1350 (UB. II, 136) wird Sackenberg (a. d. Perse) als „Land" genannt. Ebenso wird der ON. Arensberg (Hof, Gem. Klein-Roop) in einer Urkunde vom Jahre 1423 noch als Flurnamen erwähnt[64]). Enneberg (Hof, Gem. Zögenhof) ist wohl schon 1248 (LGU. I, 23) in der Form von Enniſile belegt, doch wird es mit dem GW. -berg und als Hof erst 1624 genannt: Hoff Henneberg[65]). Der ON. Hinzenberg (Gut, Kr. Riga) scheint sich auch erst im 16. Jahrhundert eingebürgert zu haben, denn in einer Urkunde von 1436 (LGU. I, 270) ist bloß von einem Henneke Hintze die Rede, der ein „Gütchen im Segewoldschen" bewohnt. Der älteste belegte Gutsname ist Rosenberg (Gem. Sackenhausen), der aus dem Jahre 1425 als „hoff tho dem Rosenberge" überliefert ist (LGU. I, 232).

So häufig die ON. auf -burg in den ersten Jahrhunderten nach der deutschen Landnahme im Baltikum sind, sind die ON. auf -berg gar nicht vertreten. Den Grund hierfür könnte man in dem Umstande sehen, daß das GW. -berg als topographische Bezeichnung zunächst in Flurnamen auftreten müßte; dann hätten die Flurnamen auf die entstehenden Siedlungen übertragen werden können. Wie schon festgestellt worden ist, konnten aber deutsche Flurnamen schwer entstehen, da die deutschen Siedler meist die älteren fremden Namen übernahmen. In der Gegenwart zählen die ON. auf -berg zu den häufigsten deutschen Siedlungsnamen Lettlands (fast 100); sie stehen nach den Namen auf -hof an zweiter Stelle. Nun ist aber die Bodenbeschaffenheit Lettlands keineswegs so, daß eine große Anzahl dieser Namen zu erwarten wäre, wenn auch festgestellt werden muß, daß das hügelige Livland mehr Namen dieser Art aufweist als das flachere Kurland (etwa 3 : 2).

Daraus wird ersichtlich, daß die Flurnamengebung hier keineswegs die entscheidende Rolle gespielt hat, und man ist versucht, in diesen ON. das GW. -berg nicht als „Bodenerhöhung" sondern als „Ort, wo man geborgen ist", als „Schranke, Umhebung" zu deuten[66]). Doch ist diese Bedeutung des Grundwortes -berg den Namengebern des 18. und 19. Jahrhunderts nicht mehr bewußt gewesen; daher haben wir an Bildungen nach älteren Vorbildern an eine Tradition in der Namengebung zu denken. Wie wenig einige Namen mit der Landschaft zu tun haben, mögen zwei Bauernhöfe (in den Gem. Bixten und Paddern) Heidelberg zeigen, deren Taufpate wohl die deutsche Universitätsstadt gewesen ist.

---

[64]) LGU. I, 229: ...ort von dem Arsberghe... LGU. II, 233: ...ort von dem Arnszberghe...

[65]) 1624: Hoff Hennesbergk, Andres Zögen gutt; 1630: Hennenberg oder Szögenn Guth; 1744: Privatgut Ennenberg oder Zögenhoff (LGU. I, 23).

[66]) Vgl. Feldmann S. 38.

Was die Bestimmungswörter anlangt, sind Personennamen beim GW. -berg besonders häufig: Annenberg (Hof, Gem. Zezern), Carlsberg (Höfe, Gem. Drobbusch und Praulen), Charlottenberg (Güter, Gem. Mehrhof und Ullmahlen), Felixberg (Gut, Gem. Hasenpoth), Flohrenberg (Gut, Gem. Dahlen), Friedrichsberg (Güter, Gem. Irmlau und Koltzen), Gotthardsberg (Gut, Kr. Wenden), Gustavsberg (Güter, Gem. Jürgensburg, Meselau und Sepkull), Ilsenberg (Gut, Gem. Sussey), Jochumberg (Hof, Gem. Bauenhof), Johannenberg (Güter, Gem. Anzen und Kremon), Johannisberg (Güter, Gem. Anzen und Kadfer), Karlberg (Gut, Gem. Niekratzen), Karlsberg (9 Güter, Gem. Allendorf, Drobbusch, Groblin, Lappier, Ottenhof, Ronneburg, Selgerben, Sepkull, Sermus), Katharinenberg (Gut, Gem. Gotthardsberg und Höfchen in der Livengemeinde), Luisenberg (Hof, Gem. Appricken), Marienberg (Höfe, Gem. Jürgensburg, Ronneburg und Schwarzhof), Marxberg (Ansiedlung, Gem. Sermus), Moritzberg (Gut, Kr. Riga und Höfe, Gem. Sermus und Tirsen), Paulsberg (Höfe, Gem. Erwahlen und Horstenhof), Peterberg (Güter, Gem. Neu-Bergfried und Grünhof).

Nachzuweisen, woher die genannten Ortsnamen ihre Bestimmungswörter haben, ist nur in ganz wenigen Fällen möglich. Wenn wir z. B. auch wissen, daß Karl von Brümmer am Ende des vorigen Jahrhunderts Besitzer des Hofes Karlsberg war, so steht damit noch nicht fest, daß er nach ihm benannt worden ist. Selbst wenn wir feststellen könnten, seit wann Karlsberg seinen Namen führt, und sich erweist, daß das Gut so heißt, seitdem ein Karl Besitzer desselben war, so ist es nicht mehr als möglich, daß das Gut den Namen von seinem Besitzer hat, da der PN. Karl sehr häufig ist. Auf eine Untersuchung der einzelnen Namen dieser Gruppe habe ich aber schon deshalb verzichten müssen, weil das zur Verfügung stehende Material überaus lückenhaft ist.

Bedeutend aufschlußreicher ist aber die Untersuchung der ON. auf -berg, soweit sie mit Familiennamen zusammengesetzt sind. Es kann z. B. kaum ein Zweifel bestehen, daß Hinzenberg nach Henneke Hinze oder seiner Familie benannt ist, wenn man weiß, daß dieser bzw. seine Familie das Gut besessen hat. Urkundliche Belege für ähnliche Fälle haben wir. Wir wissen, daß Freudenberg (Gut, Kr. Wenden) einem George Freudenberg vom Ordensmeister W. v. Plettenberg im Jahre 1526 verliehen worden ist (Stryk II, 338). Wir wissen, daß der Ratsherr Gerhard Ringenberg im Jahre 1589 zehn an der Aa gelegene Grundstücke kaufte, aus denen dann das Gut Ringenberg (Gem. Aahof, Kr. Riga) entstand (Stryk II, 65). Wir wissen ferner, daß Würzenberg (Gut, Gem. Rosenbeck) seinen Namen seit der Zeit führt, als Johann Würtenberg oder Wittenberg es besaß, seit 1567 (Stryk II, 222). Hagensberg ist nach Heinrich von Hagens

(† 1683) benannt[67]). Ebenso ist Fossenberg (Gut, Kr. Riga) nach der Familie Fos benannt (Bulmeringe 70). Von der Familie Kronenberg hat Gut Kronenberg (Gem. Segewold) seinen Namen[68]). Rehberg (Gut, Gem. Kandau) hat den Namen nach seinem Besitzer Rehburg (Fircks 279) erhalten. Renneberg (Gut, Gem. Abelhof) ist wohl nach dem schon aus dem 15. Jahrhundert belegten Familiennamen Renne[69]) benannt. Für die übrigen ON. fehlen urkundliche Belege, die einen Zusammenhang des ON. mit einem Familiennamen beweisen, doch handelt es sich in den weiter aufgeführten Fällen um Namen von Gutsbesitzerfamilien, die schon früh nachweisbar sind[70]): Budberg (Gut, Gem. Ponemun) — vgl. Fam. von Budberg; Dannenberg (Hof, Gem. Pampeln) — vgl. Fam. Dannenberg; Eckenberg (Hof, Gem. Sehren) — vgl. Fam. Eck; Freiberg (Hof, Gem. Sackenhausen) — vgl. Fam. Freiberg; Graefenberg (Bauernland, Gem. Sermus) — vgl. Fam. Grefe; Grünberg (Hof, Gem. Serbigal) — vgl. Fam. Grünberg; Hochberg (Hof, Gem. Serbigal) — vgl. Fam. Hochberg; Klingenberg Gut, Gem. Moritzberg) — vgl. Fam. Klingenberg; Klüberg (Hof, Gem. Grünwalde) — vgl. Fam. Klüberg; Kokenberg (Gut, Gem. Ermes) — vgl. Fam. von Koken; Kolberg (Gut, Kr. Wolmar) — vgl. Fam. von Kolberg; Kuhlberg (Klgr., Gem. Dubenalken) — vgl. Fam. Kuhlberg; Landsberg (Gut, Gem. Wilsenhof) — vgl. Fam. von Landsberg; Lichtenberg (Gut, Gem. Schujen) — vgl. Fam. Lichtenberg; Lindenberg (Gut, Gem. Arküll) — vgl. Fam. Lindenberg[71]); (Löwenberg (Gem. Daugeln) gehört nicht hierher, da lett. Lauvas kalns vermutlich primär ist); Plettenberg (Hof, Gem. Neu-Salis) — vgl. Fam. von Plettenberg; Prinzenberg (Gut, Gem. Neugut) — vgl. Fam. Prinz; Rabenberg (Hof, Gem. Bewershof) — vgl. den N. des Aeltermanns Christian Conrad Raawe (bei Stryk II, 83); Reinberg (Hof bei Riga) — vgl. Fam. Reinberg; Roberg (Bauernland, Gem. Kokenhof) — vgl. Fam. Roberg; Rutenberg (Hof, Gem. Pernigel) — vgl. Fam. Ruhtenberg; Seeberg (Hof, Gem. Alt-Swanenburg) — vgl. Fam. Seeberg; Semberg (Hof, Gem. Pampeln) — vgl. Fam. Semberg; Skarberg (Bauernland, Gem. Sehlen) — vgl. Fam. Skarberg; Spiegelberg (Hof, Gem. Pampeln) — vgl. Fam. Spiegel; Steinberg (Hof, Gem. Setzen) — vgl. Fam. Stein oder Steinberg; Trentelberg (Stadt, Kr. Dünaburg) — vgl. Fam. Drentel[72]); Wahlberg (Bauernland, Gem.

---

[67]) Hierüber schreibt Pastor Schweder in den RigStBl. 1831, 41.

[68]) Vgl. Hagemeister I 170, 237; BAL. 1909 Sp. 313.

[69]) Toniesz Renne (1474 — LGU. I, 453).

[70]) Vgl. das PN.-Verzeichnis bei Stryk.

[71]) Lindenberg war durch seine Bienenzucht bekannt; es ist daher möglich, daß die Linden des Gutes zum Namen geführt haben.

[72]) Trentelberg hieß im 15. Jh. Ewstmünde; aus dem Jahre 1460 ist Ewestmunde überliefert (LGU; I, 357).

Burtneck — vgl. Fam. Wahlberg oder Fam. von Wahl; Wahrsberg (Hof, Gem. Sackenhausen) — vgl. Fam. Wahrsberg; Wittenberg (Bauernland, Gem. Zehren) — vgl. Fam. Wittenberg[73]).

Es bleibt bloß eine geringe Anzahl Namen übrig, die nicht nach Personennamen gebildet sind. Diese ON. sind durch die natürliche Lage und die Eigenschaften der Siedlung bestimmt worden: Eichenberg (Höfchen bei Riga), Fichtenberg (Klgr., Gem. Altenburg), Grenzberg (Kgr., Gem. Altenburg), Heideberg (Gut, Gem. Ermes), Hohenberg (Güter, Gem. Lassen und Matkuln), Hohenbergen (Gut, Kr. Wenden), Langenbergen (Hof, Kr. Riga), Lustberg (Gut, Gem. Lassen), Mauerberg (Hof, Gem. Pampeln), Schlangenberg (Hof, Gem. Pampeln), Schloßberg (Gut, Kr. Illurt), Schönberg (Güter, Gem. Schönberg und Demmen), Teutschenbergen (Gem. Zirsten) und Thorensberg (Vorort von Riga)[74]).

Ein Teil dieser ON. ist vielleicht auch unter dem Einfluß älterer lettischer Namen entstanden, was besonders beim ON. Kochberg (Klgr., Gem. Altenburg) glaubhaft ist, der mir als Übersetzung des lett. Pavāri erscheint. Daß der Lette einen deutschen Namen in seine Sprache übersetzte, kam ganz selten vor: Schönberg nannte der Lette Šenberga; erst im 20. Jahrhundert führten die lettischen Gebildeten den Namen Skaistkalne ein. So kann die lettische Form eines Namens, falls diese schon im 19. Jahrhundert gebraucht wurde, in vielen Fällen entscheiden, ob der deutsche Namen primär oder sekundär ist.

Der Ursprung des ON. Wesenberg (Gut, Gem. Fehsen) ist mir nicht klar, doch scheint es sich um eine Namenaffiliation zu handeln; dieser ON. kommt in Mecklenburg (Stadt) und Hessen-Nassau (Ansiedlung) vor. Die durch Namenaffiliation entstandenen Namen Heidelberg sind schon zu Beginn dieses Kapitels genannt worden.

Mehrere ON. auf -berg haben auch Bestimmungswörter lettischen Ursprungs: Bundsenberg (Gut, Gem. Irmlau) ist wohl mit lett. bundzenes „Ackerland, das die Knechte bearbeiten" zu vergleichen; Dobelsberg (Gut, Gem. Schwarden) hat im BW. lett. duobulis, duobule „Vertiefung, Höhlung"[75]); Kensberg (Gem. Kadfer und Salis) hat als BW. den sechsmal vorkommenden lettischen ON. Ķence; Leedenberg (Gut, Gem. Neu-Schwaneburg) gehört zum Flußnamen Liede (Lov. I, 115); Nervensberg (Gut, Gem. Alt-Pebalg)

---

[73]) Vgl. den früher genannten ON. Würzenberg.

[74]) Thorensberg ist wohl auf nd. torn „Turm" zurückzuführen, auf einen Turm, der Teufels- oder Großklüwersholm gegenüberlag (Gutzeit in den RigStBl. 1862, 137).

[75]) Vgl. Endzelin, Gewässernamen 134.

ist mit dem Flußnamen Narvelis (Lvv. I, 114) zu vergleichen[76]); Wangenberg (Hof, Gem. Lemsal) hat als BW. wohl lett. vanga „feuchte Wiese".

Die ON. auf -berg lassen sich also nach ihren Bestimmungswörtern in folgende Gruppen einteilen:

1. Deutsche Namen:
   a) Namen, die durch die natürliche Lage und die Eigenschaften der Siedlung bestimmt worden sind (darunter Lehnübersetzungen aus dem Lettischen): z. B. Schloßberg, Schlangenberg.
   b) Namen, die hierher verpflanzt worden sind (Namenaffiliationen): z. B. Heidelberg.
   c) Namen, deren BW. ein PN. ist: z. B. Karlsberg.
   d) Namen, die in ihrer ganzen Gestalt (GW. und BW.) nach einem Familiennamen gebildet sind: z. B. Ringenberg.
2. Lettische Namen: z. B. Dobelsberg.

-born.

Das GW. -born, das sonst in Hessen, Pommern, Westfalen und im Rheinlande mehrfach auftritt, finden wir auf lettischem Gebiet bloß im ON. Planenborn (Gut, Gem. Islitz). Das am Gute vorüberfließende Flüßchen Plānīte (Lvv. II, 157) hat dem Namen das Bestimmungswort gegeben[77]).

-brunn.

Das GW. -brunn, das für Franken, Mecklenburg und Pommern kennzeichnend ist, finden wir in Kaltenbrunn (zwei Güter, Gem. Bewern und Lemburg) und Weißenbrunn (Gut, Gem. Palzmar). Diese ON. sind wohl durch Namenaffiliation ins Baltikum gekommen.

-brücken.

In Lettland gibt es einen ON. mit dem Grundwort -brücken: Langbrücken (Hof, Gem. Wandsen). Die lettische Entsprechung heißt Gartilti, die gewiß ursprünglich ist. Dafür spricht auch die im deutschen Siedlungsraum ungewöhnliche Form des deutschen Namens; üblich sind sonst Formen wie Langenbrück und Langenbrücken, bloß in Ostpreußen gibt es ein Langbrück (Gut). Langbrücken scheint mir daher eine auch in der Silbenzahl entsprechende Übersetzung des lettischen Gartilti zu sein.

---

[76]) Nervensberg ist bereits in einer Urkunde von 1445 als „Hoff tor Narve" genannt (LGU. I, 295 A).

[77]) Vgl. Planup (Gut, Gem. Allasch), das nach dem Flüßchen Plānupe benannt ist.

-bude.

Auf -bude enden Franzbude (Bauernhof, Gem. Ullmahlen) und Kuhrebude (Bauernhof, Gem. Virginahlen). Die Bude oder Baude, die die Ansiedlung, den Ackerbau und den Hausbau bezeichnet, hat im Baltendeutsch ihre ursprüngliche Bedeutung verloren und bezeichnet ein verfallenes, unansehnliches Häuschen und besonders einen Kaufladen. Franzbude hat wohl seinen Namen einem Kaufladen zu verdanken. Kuhrebude ist wahrscheinlich nach lett. Kūrbūda (Lvv. II, 47) sekundär.

-burg (vgl. Karte 1).

Burgen sind die Sinnbilder der alten Ordensländer, denn was die Ordensritter zuerst in ihrer neuen Heimat schufen, waren Siedlungen, die gegen die ringsum wohnenden Feinde gesichert waren. In den Ortsnamen Lettlands zeigt sich auch, daß die ersten Gründungen des Ordens in Livland meist mit -burg bezeichnet wurden. Daher dürfen wir in diesen die ältesten deutschen Namen des Landes erkennen: Kreutzburg ist im Jahre 1231[78]), Jürgensburg 1257[79]), Salisburg um 1260[80]) und Dünaburg 1277[81]) gebaut worden.

Was die Bestimmungswörter anlangt, so finden wir hier häufig Wörter, die die Lage der Burg bezeichnen. Was Schröder für den deutschen Siedlungsraum feststellte, daß beim GW. -burg vor 1 200 vorwiegend topographische Bezeichnungen als Bestimmungswörter auftreten, während Personennamen erst in späterer Zeit häufig werden[82]), gilt in gewissem Maße auch für das lettländische Gebiet; bei den älteren Namen erscheinen vielfach Flußnamen: Autzenburg ist nach der Autze, lett. auce (Lvv. II, 158), Dünaburg nach der Düna, Ronneburg[83]) nach der Rauna, lett. rauna (Lvv. I, 114) und Salisburg nach der Salis benannt. Selburg hat seinen Namen nach der Lage im Lande der Selen. Christliche Motive veranlaßten die ON. Kreutzburg und Marienburg[84]). Aus dem 14. Jahrhundert stammen Schwaneburg, Lemburg und Neuenburg. Frauenburg ist ursprünglich ein Frauenkloster gewesen („clauſtrum Browenberch" — UB. II, 299).

Auffallend ist die Tatsache, daß wir in dieser Gruppe außer den Zusammensetzungen mit Flußnamen keinen Namen mit einem lettischen Bestimmungswort finden. Lemburg geht vielleicht auf einen

---

[78]) Bielenstein, Grenzen 88.
[79]) Hagemeister I, 92.
[80]) UB. I, 488.
[81]) Bielenstein, Grenzen 88.
[82]) E. Schröder, Die deutschen Burgennamen (Göttinger Beiträge zur deutsche Kulturgeschichte 1927).
[83]) Die älteren Belege weisen ein -au- in der ersten Silbe auf: Rownenborgh (UB. III, 385 vom Jahre 1381).
[84]) Der Bau der Marienburg ist 1342 vollendet worden (Briefl. III, 41).

älteren fremden Namen zurück, doch beweist die ältere Schreibung Lehmborch (LGU. I, 389) und Leemborch (LGU. I, 628), daß es als „Lehmburg" verstanden wurde; dafür spricht auch die lettische Entsprechung Mālpils.

Wie überall sind auch im Ordenslande Livland aus den alten Burgen oft Städte geworden: Dünaburg, Frauenburg, Kreutzburg, Marienburg, Salisburg und Schwaneburg[85]). Wo die wirtschaftsgeographische Lage es nicht gestattete, wurden die alten Burgen zu Gütern. Trotzdem dürfen wir nicht in jedem auf -burg endenden Namen eine alte Burg vermuten.

Von Oldenburg wissen wir, daß das Gut (Gem. Katzdangen) von Rennert Oldenburg 1722 erworben wurde und nach ihm benannt worden ist[86]). Charlottenburg (Gut, Kr. Walk) hieß noch um 1750 Wirguliza (nach dem gleichnamigen Flüßchen). Einer der früheren Besitzer soll das Gut seiner Tochter Charlotte geschenkt haben, von der wohl der jetzige Name stammt[87]). Junge mit PN. zusammengesetzte Namen sind ferner: Annenburg (Güter, Gem. Essern und Gem. Sallgalln) und Katharinenburg (Gut, Gem. Malup). Auch Waldenburger (Hof, Gem. Sehren) ist zweifellos nach einem PN. benannt.

Recht häufig sind unter den Namen auf -burg Namenaffiliationen: Altenburg (Gut, Kr. Libau), Brandenburg (Gut, Gem. Pfalzgrafen), Damburg (Hof, Gem. Wahrenbrock), Waldenburg (Hof, Gem. Jürgensburg) und Würzburg (Bauernland, Gem. Waidau), Namen, die nicht organisch auf dem Boden des alten Ordenslandes gewachsen sind, sondern erst im 18. und 19. Jahrhundert auftreten[88]).

-busch.

Namen auf -busch sind selten. Einige von diesen gehören nur scheinbar hierher, z. B. Drobbusch, das nach Johann Drobisch benannt ist[89]). Ebenso muß beachtet werden, daß lettische Namen, die auf -buži (deutsch entsprechend -busch oder -buschen) enden, nicht in diese Gruppe gehören, z. B. lettisch Pobuži — deutsch Pobusch oder Pobuschen.

---

[85]) Solange es auf germanischem Boden keine Städte gab, brauchten die Germanen das Wort Burg zur Bezeichnung von fremden Städten. Wie Helbok sagt, kamen die Städte den Germanen eben als Burgen vor. Der Verfasser des Heliand z. B., der die biblischen Legenden seinen Landsleuten im germanischen Kleide faßbar zu machen sucht, hängt an alle ON. ein -burg an, z. B. Romaburg (Helbok, ON. i. Dt. 29).

[86]) Hagemeister I, 42.

[87]) BAL. 1909 Sp. 502.

[88]) Die Namengebung könnte auch durch PN. beeinflußt sein.

[89]) Stryk II, 241.

Einen Personennamen finden wir als Bestimmungswort in Dreylingsbusch (Gut, Kr. Riga), das nach der Familie Dreyling benannt ist, und in Peterbusch (Gut, Gem. Sonnaxt). Eickinbusch (Bauernhof, Gem. Kurmahlen) ist wohl ursprünglich deutsch (nd. eck „Eiche"); ein ursprünglicheres Eckenbusch ist wahrscheinlich zu lett. *Ekinbuši geworden, und dieses wieder zu deutsch Eickinbusch.

-dorf (vgl. Karte 1).

Da in Lettland das Einzelgehöft die vorherrschende Bauernsiedlungsform ist, sind die ON. auf -dorf naturgemäß recht selten; am häufigsten treten sie noch in den Gebieten um den Rigaschen Meerbusen auf, in der Gegend also, die ursprünglich von Liven besiedelt war. In der Gegenwart bezeichnen diese Namen aber fast ausschließlich Güter.

Rein deutsch sind unter diesen Namen: Altdorf (Gut, Gem. Niekratzen), Eckendorf (Gut, Gem. Schmarden) — ist als „Eichendorf" zu verstehen, wie die lettische Entsprechung Uozuolmuiža beweist; Hohendorf (Gut, Gem. Rodenpois), Moordorf (Stadtgebiet von Riga), Steindorf (Hof, Gem. Schwarzhof) und Teufelsdorf (Stadtgebiet von Libau). Deutschen Ursprungs ist vielleicht auch Ruschendorf (Hof, Gem. Ewsthoff), das als Russchendorp, Russendorp, pagaste tom Rusischen Dorpe belegt ist[90]). Die Bedeutung „russisches Dorf" wird wohl lebendig gewesen sein, wie es auch einen Russenbach (lett. Krievupe) nicht weit von Ruschendorf gegeben hat.

Mehrere Namen auf -dorf rühren von Personennamen her: Bendorf, (Hof, Gem. Sackenhausen) ist wohl über einen Personennamen nach Kurland gekommen[91]); dasselbe ist wahrscheinlich bei Diensdorff (Gut, Gem. Assieten) der Fall; Frankendorf (Dorf, Gem. Schlock) ist wohl nach der Familie von Frank benannt; Gerrendorf (Gut. Gem. Goldingen) und Greyersdorf (Gut, Gem. Islitz) scheinen auch auf Familiennamen zurückzugehen[92]); Kulsdorf (Gut, Gem. Witterbeck) ist mehrfach als Kullesdorf belegt, worin vielleicht der Familienname Kule zu sehen ist[93]); auf Familiennamen sind wohl ferner Pürkelsdorf[94]) (Gut, Gem. Koddiak) Thomsdorff (Gut, Kr. Riga) und Wissendorf (Hof, Gem. Ligat) zurückzuführen. Vornamen finden wir in Georgendorf (Kleingrund, Gem. Blieden) und Peterdorf (Hof, Gem. Senten).

---

[90]) 1382 Russchen Dorp (LGU. I, 113), 1457 Russchendorp (LGU. I, 343), 1460 Russendorp (LGU. I, 357), 1507 pagaste tom Rusischen Dorpe (LGU. II, 35).

[91]) Vgl. den ON. Bendorf in Holstein u. im Rheinl. und Benndorf in Sachsen (kommt sechsmal vor).

[92]) Vgl. Stryk II, 263, 298, 397 und Fircks 23.

[93]) Kullesdorp in einer Urk. v. 1474 (LGU. I, 457) und Kullesdorf 1491. Zum Familiennamen Kule vgl. Stryk II, 139.

[94]) Sicher ist Pürkelsdorf nicht von Pürkeln (Gut, Gem. Allendorf) zu trennen, doch ist mir die Herkunft dieses ON. nicht klar.

Lettischen Ursprungs ist wohl Sillendorf (Gut, Gem. Nogallen) — zu lett. sils „Wald", Pasillendorf (Gut, Gem. Pilten) — zu lett. pasile „Waldrand", Elkendorf (Gut, Gem. Lenewarden) — zu lett. elksnis „Erle", da die lettische Entsprechung Elksni heißt. Duppelsdorf (Kr. Libau) ist sprachlich nicht vom ON. Duppeln (Gut, Kr. Libau) zu trennen, der wohl lettischer Herkunft ist[95]).

Das Livische hat, durch die geographische Verteilung dieser ON. erklärlich, auch einen Einfluß auf die Namenbildung gehabt: Allendorf ist nicht wie Allendorf a. d. Werra aus einem älteren „Altendorf" zu deuten, sondern geht auf einen älteren livischen Namen zurück: in einer Urkunde v. J. 1259 wird Ale unter den aufgezählten „villae" (=Dörfer und Bauernhöfe) genannt[96]). Maikendorf (Gut, Gem. Ubbenorm) ist in seinem ersten Teil wohl auch livisch; das BW. ist ein Wort, das auch ins Lettische eingedrungen ist: maika „Häuschen, Hütte". Das BW. von Posendorf (Gut, Kr. Wolmar) ist vermutlich gleichen Ursprungs wie der ON. Pussen (Gut, Kr. Windau), livisch[97]).

Unklar bleibt die Etymologie von Papendorf (Gut, Gem. Kegeln[98]), Merzendorf (Gut, Gem. Baldohn)[99]), Pullandorf (Gut, Gem. Allasch) und Riddeldorf (Gut, Gem. Angern); man hat aber allen Grund sie für fremd zu halten, da sie ursprünglich livische bzw. lettische Dörfer bezeichneten.

-eck.

Das in zahlreichen Ortsnamen des binnendeutschen Raumes vorkommende Grundwort -eck, das eine Bergspitze oder ein vorspringendes Landstück oder Waldstück bezeichnet, veranlaßt uns, daraufhin die lettländischen ON. zu prüfen. Bei näherer Untersuchung erweist sich aber, daß derartige Namen wenig vertreten sind. Es gibt wohl ein Schöneck (Gut, Gem. Moritzberg), dreimal den ON. Roseneck (Güter, Gem. Aahof, Bewershof und Ranken) und mehrfach den Namen Waldeck (Güter, Gem. Paulsgnade, Sawensee, Schwarzhof, Sehlen, Zerraukt); doch dann müssen wir feststellen, daß es zahlreiche Namen gibt, die nur scheinbar dieses Grundwort haben. Es sind Namen lettischen Ursprungs auf -nieks; Burtneck — lett. Burtnieks, Aispurneck — lett. Aizpurnieks, Buschneck — lett. Bušnieki u. a.

---

[95]) Kiparsky, Kurenfrage 94.

[96]) Bielenstein, Grenzen 265.

[97]) Vgl. Bielenstein, Grenzen 258; Kiparsky, Kurenfrage 231.

[98]) Den schon 1234 als Papendorpe belegten Namen sucht Bielenstein mit liv. pap „Priester" zusammenzubringen (Bielenstein, Grenzen 456); vgl. Kiparsky, Kurenfrage 247.

[99]) Bielenstein deutet den aus dem 13. Jh. belegten ON. Mertzepole aus Marchia, Mark + liv. puol „jenseits" (der Ort lag an der Grenze des Rigaschen Stadtgebietes (Bielenstein, Grenzen 142).

Allerdings sind derartige deutsche Bildungen nur deswegen entstanden, weil es schon organisch gewordene ON. auf -eck gab, nach deren Muster Eindeutschungen wie Burtneck entstehen konnten. In welchem Maße deutsches Sprachempfinden derartige Namensbildungen gestaltet hat, mag ein weiterer ON. zeigen: lett. Vaidiņi ist Weideneck (Hof, Gem. Doblen) geworden.

-eichen.

Das Grundwort -eichen tritt im ON. Hoheneichen (Gut, Gem. Wandsen und Hof, Gem. Fossenberg) auf. Es ist schwer zu entscheiden, ob die lettischen Entsprechungen Uozuolnieki und Uozuolmuiža vielleicht älter sind als die deutschen Namen; in jedem Falle gehört der ON. Hoheneichen zu den wenigen rein deutschen Namen Lettlands, die organisch aus der Landschaft entstanden sind.

-feld (vgl. Karte 2).

Vergleichen wir die lettländischen Namen auf -feld mit denen in binnendeutschen Gebieten, so sehen wir, daß jene nicht den organischen Ursprung in Flurnamen haben. Während die reichsdeutschen Namen zu einem großen Teil ihr BW. einem Flußnamen verdanken (z. B. Saalfeld, Leinefeld), finden wir in diesem Gebiet vorwiegend Zusammensetzungen mit Personennamen. Ganz offensichtlich tritt dieses zutage in Fällen wie: Friedrichsfeld (Gesinde, Gem. Rengenhof), Johannesfeld (Gut, Gem. Rodenpois), Klarafelde (Gut, Gem. Dondangen), Lilifeld (Gut, Gem. Serben), Peterfeld (Güter, Gem. Auermünde und Würzau). Doch fällt die Entscheidung nicht so leicht, ob es sich um Familiennamen handelt, in: Bergfeld (Gut, Gem. Kurmahlen), Birkenfeld (Gut, Gem. Behnen), Blocksfeld (Gut. Gem. Rautensee), Bredenfeld (Gut, Gem. Elley), Dannenfeld (Güter, Gem. Bewern und Selburg), Grünfeld (Gut. Gem. Grünhof), Heydenfeld (Gut, Kr. Modohn), Langenfeld (Gut, Gem. Neu-Schwaneburg), Lilienfeld (Gesinde, Gem. Baldohn), Lindenfeld (Gut, Gem. Groß-Würzau), Neufeld (Gesinde, Gem. Schönberg), Rosenfeld (Gut, Gem. Koplau), Rothenfeld (Buschwächterei, Gem. Dreylingsbusch), Schönfeld (Gut, Gem. Strutteln), Steinfeld (Gut, Gem. Setzen), Tannenfeld (Güter, Gem. Nogallen, Schloßberg und Thomsdorf), Weitenfeld (Gut, Gem. Alt-Autz) und Winterfeld (Gut. Gem. Römershof).

Teils kommen die BW. dieser ON., teils auch die ganzen Namen als Familiennamen sowohl unter dem Adel als auch in bürgerlichen Geschlechtern des Baltikums häufig vor. Einen Anhaltspunkt bieten die lettischen Entsprechungen. Die Tatsache, daß Bergfeld lettisch Bergfelte heißt, daß Birkenfeld lettisch Birkenfelde, Blocksfeld lettisch Blockfelde, Dannenfeld lettisch Danenfelde, Grünfeld lettisch Grīnfelde, Lilienfeld lettisch Lilienfelds, Neufeld lettisch Neifelds,

Rothenfeld lettisch Rotenfeldi, Steinfeld lettisch Šteinfelde, und Winterfeld lettisch Vinterfelte heißt, spricht für die Annahme, daß es sich hier um Familiennamen handelt[100]).

Umgekehrt liegt es bei Heydenfeld[101]), das lettisch Sarkani heißt, Bredenfeld, das lettisch Brieži, Lindenfeld, das lettisch Liepa, Langenfeld, das lettisch Gartīrumi, und Tannenfeld, das lettisch Mežmuiža heißt. Der enge semasiologische Zusammenhang zwischen der deutschen und lettischen Namensform spricht gegen die Vermutung, daß es sich um Familiennamen handeln könnte. Eine eindeutige Antwort läßt sich aber nur finden, wenn man die ehemaligen Besitzer der einzelnen Güter kennt, die aus Mangel an Hilfsmitteln in den meisten Fällen nicht zu ermitteln sind. Urkundliche Belege gibt es für Blanckfeld oder Blanckenfeld (Gut, Gem. Salisburg), von dem wir wissen, daß es 1871 dem Ritter Franz Blankenfelden verliehen worden ist[102]). Knöringsfeld (Gut. Gem. Malup), dessen grammatische Gestalt schon für eine Zusammensetzung mit einem Familiennamen spricht, enthält den Namen Knöring, der bereits im Jahre 1280 genannt wird[103]).

-garten.

Das alte Ortsnamengrundwort -garten finden wir in Roßgarten (Hof, Gem. Lysohn), das allerdings erst im 19. Jahrhundert aufkommt. Die lettische Entsprechung Zirgubirze deutet darauf hin, daß Roßgarten ursprünglich als Flurname gebraucht wurde; man darf hier also einen der ganz wenigen Fälle feststellen, wo ein deutscher Flurnamen zum Siedlungsnamen geworden ist. Eine künstliche Schöpfung scheint dagegen Mariengarten (Gut, Gem. Alt-Mocken) zu sein.

-graben.

Zu den wenigen deutschen Namen, die ihren Ursprung Flurnamen verdanken, gehören die ON. auf -graben. Heute bezeichnen sie alle Stadtteile bzw. Vorstädte: Benkensgraben[104]) und Mühlgraben[105]) bei Riga und Wintersgraben bei Wenden.

In dieses Kapitel gehören auch die Namen, die jetzt auf -grafen enden. Die Volksetymologie hat diese stark verändert. Das heu-

---

[100]) Der Namen Blocksfeld deutet auf einen Siedler, der vermutlich aus Schleswig-Holstein stammt, da hier ON. wie Blocksberg (4 ×), Blocksdorf und Blockshagen vorkommen. Zur Bedeutung dieser Namen siehe Jellingshaus 3.

[101]) Heydenfeld ist aus Ländereien entstanden, die in einer Urkunde von 1490 genannt sind (LGU. I, 549).

[102]) Stryk II, 214.

[103]) UB. I, 582.

[104]) Benkensgraben ist nach der Familie Benken benannt.

[105]) Mühlgraben ist schon in einer Urkunde von 1226 genannt und wird als künstliche Anlage zur Ableitung des „stagnum Rodenpois" (= Stintsee) bezeichnet (LGU. I, 9).

tige Eckengrafen (Gut, Kr. Jakobstadt) zeigt seine ursprüngliche Gestalt im lettischen Ēķengrāve, das wohl auf ein nd. ekengraven zurückgeht, also „Eichengraben" heißt. Markgrafen (Gut, Kr. Talsen) wird auf Karten und in Adreßbüchern des 19. Jh. als Markgrawen verzeichnet, wurde also als „Grenzgraben" verstanden, was erklärlich ist, da Markgrawen am Graben lag, mit Hilfe dessen der Angernsee im Jahre 1842 zum Rigaschen Meerbusen abgeleitet wurde[106]). Aber auch Markgrawen ist eine volksetymologische Umbildung eines älteren lettischen bzw. livischen Namens[107]). Eine volksetymologische Umbildung ist vermutlich auch Pfalzgrafen (Gem., Kr. Mitau), dessen erster Teil mit lett. palce „Schwemme, Regenbach" zu vergleichen ist.

-gnade.

Das Gut Paulsgnade (Kr. Doblen) führt seinen Namen seit 1797. Bis zu dieser Zeit hieß es Eckhöfchen und war Kronsgut und ging dann „durch Kaiser Pauls Gnade" in den Besitz der Familie von Drieseln über (BAK. 1912, 333).

-gut.

Obwohl das Grundwort -gut die natürlichste Bezeichnung für Güter wäre, ist es nur einmal vertreten: Neugut (Gut, Kr. Bauske). Bemerkenswert ist, daß die lettische Entsprechung Vecmuiža lautet („Altgut").

-hagen.

Das im binnendeutschen Raum, besonders in Holstein, Mecklenburg und Pommern häufig vorkommende Grundwort -hagen ist in Lettland in zwei ON. vertreten: Berkenhagen (Gut, Gem. Kalkuhnen) und Wolfshagen (Hof, Gem. Lemburg). Da diese ON. anscheinend erst im vorigen Jahrhundert entstanden sind, das Grundwort -hagen aber in seiner Bedeutung nicht mehr bekannt ist, handelt es sich wohl um Namenaffiliationen.

-hain.

Das Grundwort -hain finden wir im ON. Charlottenhain (Gut, Gem. Tirsen).

-haken.

Das Wort Haken, das ursprünglich das Ackerwerkzeug, den Hakenpflug, bezeichnete, wurde später für einen Maßstab zur Bestimmung der räumlichen Größe des Nutzlandes, wie auch des Bodenertrages gebraucht. Umfang und Wert eines Hakens waren in der älteren Zeit äußerst schwankend; sie nahmen erst bei der letzten Katastrierung Livlands, die 1688 begonnen wurde, feste gesetzliche Größen an.

---

[106]) BAK. 1912, 236.

[107]) Zu den Versuchen, den Namen zu deuten vgl. Kiparsky, Kurenfrage 223.

Danach wurde ein Stück Land, dessen Nutzungswert 60 Taler betrug, ein Haken genannt (BAL. 1909, Seite IX). Dieses alte Wort ist als Grundwort in einigen ON. Lettlands erhalten.

Aahaken (Teil des Gutes Aahaken-Bergshof bei Riga) liegt an der Kurländischen Aa und hat von dieser das Bestimmungswort. Althaken ist ein älterer Name für das heutige Wezahken (Badeort bei Riga) — zu lett. vecs „alt".

-hafen.

Ein Ortsname Lettlands endet auf -hafen: Paulshafen (Hafenort, Gem. Sackenhausen). Gegründet wurde der Flecken im Jahre 1879 vom Besitzer des Rittergutes Sackenhausen, Otto von Lilienfeld, dem Bruder des damaligen kurländischen Gouverneurs Paul von Lilienfeld, nach dem der ON. benannt wurde[108]).

-hall.

Der einzige ON. Lettlands auf -hall Neuhall, (Gut, Gem. Bauenhof) kann nur durch Namenaffiliation erklärt werden; vgl. Neuhall bei Hannover.

-halt.

Die beiden ON. auf -halt Alexanderhalt und Kiefernhalt (bei Riga) bezeichneten Bahnstationen. Die Namen wurden dann auch auf die benachbarten Siedlungen übertragen.

-hammer.

Vom Schmiedehandwerk stammen die ON. Eisenhammer (Höfe, Gem. Abelhof, Eckau, Rodenpois) und Kupferhammer (Höfe. Gem. Allasch und Uexküll).

-hausen (vgl. Karte 2).

Im allgemeinen sind die ON. auf -hausen in Lettland jünger als die auf -husen. Wir müssen hier dasselbe feststellen, was wir bei den Namen auf -beck und -bach beobachten konnten: die ON. auf -husen gehören der älteren, niederdeutschen Schicht an, während die ON. auf -hausen jünger sind.

Wenn man dennoch unter den ON. auf -hausen einige findet, die schon aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammen, so muß man feststellen, daß sie in der niederdeutschen Form gebraucht wurden; z. B. ist Neuhausen (Gem., Kr. Hasenpoth) als Nuwehues belegt[109]). Marienhausen stammt auch aus dem 13. Jahrhundert[110]). Auf einen

---

[108]) BAK. 1912, 237.
[109]) UB. III, 134.
[110]) Schloß Marienhausen ist 1293 gebaut worden (Bielenstein, Gr. 88).

alten Namen geht auch Sackenhausen zurück (Gem., Kr. Hasenpoth); doch wurde der Name ohne sein jetziges Grundwort gebraucht: 1230 Sazeze, 1253 Seke, 1350 Sacken, 1386 Sacken[111]). Das Bestimmungswort geht auf den Namen des Flüßchens Sacke zurück, der wohl mit lett. saka „Veräſtelung eines Flusses" zu vergleichen ist[112]). Jung sind die übrigen Namen auf -hausen. Tiesenhausen (Höfe, Gem. Friedrichswald, Marzen und Wilkenhof) ist auf den Namen des alten baltischen Adelsgeschlechts von Tiesenhausen zurückzuführen. Unter dem Einfluß von Personennamen sind vermutlich auch die weiteren ON. dieser Gruppe entstanden: Bachhausen (Hof, Gem. Rodenpois) ist wohl nach der Familie Bach benannt[113]); Richhausen (Hof, Gem. Schwaneburg) enthält wahrscheinlich bloß den Rest eines PN. wie der ON. Rickhof, der nach dem Familiennamen Rickmann gebildet worden ist[114]). Ähnliche Bildungen sind vermutlich Bernhausen (Hof, Gem. Breslau), Kohlhausen (Gut, Gem. Meselau) und Mühlhausen (Hof, Gem. Paddern).

-heide (vgl. Karte 1).

Auch die ON. auf -heide sind zum großen Teil aus PN. gebildet: Gravenheide (Gut, Gem. Dreylingsbuch) glaube ich auf den Namen der Familie Grave zurückführen zu müssen, der mehrfach unter den Gutsbesitzern in Südlivland genannt wird[115]); Hirschenheide (Gut, Gem. Schusen) ist als Besitz der Familie von Hirschheydt nachweisbar[116]). Organisch entstanden ist wohl Hohenheide (Gut, Gem. Weißensee).

Was die geographische Verbreitung dieser Namen anlangt, ist zu bemerken, daß die genannten Ortschaften durchweg in Livland liegen (Siehe Karte Nr. 1); in Oberkurland gibt es einen Namen dieser Art: Schönhaiden (Gut, Gem. Borowka) — mit einem -ai- in der zweiten Silbe und der Endung -en. Aus dieser Verteilung der Namen sieht man, daß diese ON. vor allem durch in bestimmten Teilen Livlands herrschende Namensgebungsbräuche bestimmt werden. Dieselbe Beobachtung werden wir auch bei anderen Namen machen können.

-heim.

Zu den durchsichtigsten ON. unseres Gebietes gehören die Namen auf -heim. Das BW. bezeichnet gewöhnlich die landschaftliche Lage oder die Umgebung der Siedlung: Bergenheim (Gesinde, Gem.

---

111) Saceze (Saccze, Sacez) — UB. I, 134, a. d. Jahre 1230; Sacke — UB. I, 320; Sacken — UB. I, 2, 454 a. d. Jahre 1350 und UB. I, 3, 464 (1386).
112) Nach Bielenstein, Grenzen 282 und Endzelin, Gewässernamen 116.
113) Vgl. Stryk. II, 67.
114) Stryk II, 310.
115) Vgl. Stryk II, 19.
116) Stryk II, 317.

Lettin), Dünheim (Gesinde, Gem. Kalkuhnen), Eichenheim (bei Riga), Eschenheim (Gesinde, Gem. Jürgensburg), Forstheim (Gut, Gem. Wainoden), Mühlheim (Gut, Gem. Edwahlen), Seeheim (Gesinde, Gem. Rönnen), Waldheim (Doktorat, Gem. Irmlau; Gesinde, Gem. Kaugershof und Gem. Siggund), Windheim (Gesinde, Gem. Neuhausen). Eine Sonderstellung unter diesen Namen nimmt Sachsenheim (Gesinde, Gem. Sissegal) ein, das aber natürlich nur die vorsichtigsten Schlüsse zuläßt. Gibt es doch in der Pfalz neben Sachsenheim ein Frankenheim, Schwabenheim, Friesenheim, Hessenheim und gar Langobardenheim; daraus kann aber nicht auf eine bunte Stammesmischung geschlossen werden.

-hof.

Kein anderes Grundwort ist unter den lettländischen ON. so häufig zu finden wie das GW. -hof. Den Grund für diese Erscheinung werden wir wohl vor allem in der vorherrschenden Siedlungsform des Einzelhofes zu suchen haben. Doch glaube ich, daß auch andere Gründe dabei mitspielen, denn andere Einzelsiedlungsgebiete zeigen nicht diese Eigenart. Wir müssen hierin das Ergebnis einer von außen wenig beeinflußten Entwicklung annehmen; die inneren Zustände des Landes und die seelische Eigenart des deutschen Menschen im baltischen Raum haben die Ortsnamengebung bestimmt. Wir müssen uns vor Augen halten, daß wir es, was das Deutschtum betrifft, mit einem verhältnismäßig jungen Siedlungsraum zu tun haben, und daher alle diejenigen Wortbildungselemente, die eine lange Entwicklung aus sehr viel älteren Verhältnissen voraussetzen, diesem Gebiet fehlen. Auf lettländischem Gebiet bezeichnen die ON. auf -hof sowohl frühere Rittergüter, Beigüter und Kronsgüter, als auch Hoflagen, Gesinde und Kleingrund. Untersucht man die Bestimmungswörter, so erkennt man hierin eine große Vielfältigkeit; man findet neben den verschiedensten deutschen Bildungsarten auch lettische und livische Sprachelemente.

So sind die mit Flußnamen zusammengesetzten ON. recht häufig: Die Livländische Aa hat der Stadt Aahof und zwei gleichlautenden Gütern (Kr. Walk und Kr. Riga) den Namen gegeben; nach der Kurländischen Aa sind auch zwei Güter (Gem. Mesothen und Telemünde) benannt worden. An der Abau sind fünf Güter Abaushof entstanden (Gem. Grendsen, Irmlau, Lesten, Paddern und Schleck). Bewershof hieß im 17. Jahrhundert Beberhof — nach der Bebrupe[117]). Flußnamen enthalten ferner: Autzhof (Hof, Gem. Hofzumberge), Dünhof (Gem., Kr. Riga), Ewsthof (Hoflage zu Sawensee), Lissenhof (Hof, Gem. Ronneburg), Memelhof (Güter, Kr. Jakob-

[117]) Bielenstein, Grenzen 95.

stadt und in den Gem. Schönberg, Alt-Rahden, Bauske), Mißhof (Güter, Kr. Bauske und in den Gem. Baldohn und Grünwalde), Ogershof (Güter, Kr. Wenden und Gem. Meselau), Sackenhof (Gut, Gem. Sackenhausen), Schlockhof (Gem. Prawingen), Schwarzbeckshof (Hof, Gem. Ilsen), Schwethof (Gut, Kr. Mitau), Wessethof (Hof, Gem. Saussen) und Windaushof (Gut. Gem. Niekratzen).

Außer Flußnamen dienen auch andere Wörter zur Bezeichnung der Lage des Hofes: Bachhof (Hof, Gem. Sermus), Bächhof (kommt 9 × vor: Gem. Bassen, Demmen, Ihlen, Kabillen, Kalleten, Lievenbersen, Linden-Birsgallen, Sackenhausen und Sebbern), Berghof (kommt 22 × vor)[118]): Gem. Apricken, Birsgallen, Dubenalken, Erlaa, Erwahlen, Fehteln, Luttringen, Padern und Sackenhausen; außerdem sind noch 13 kleinere Höfe im BAK. 1912 genannt), Feldhof (kommt 22 × vor: Gem. Adiamünde, Aiswicken, Asuppen, Dahmen, Demmen, Dondangen, Erwahlen, Feldhof, Goldingen, Groß-Platon, Grünhof, Linden-Birsgauen, Neuenburg, Nogauen, Postenden, Rudbahren, Samiten, Saraiken, Sillendorf, Sirgen, Wormen und Würzeu), Heidenhof (Hof, Gem. Fehteln), Seehof (kommt 10 × vor: Gem. Bergshof, Borowka, Dondangen, Eserkaln, Großdohn, Hohenberg, Hohenbergen, Kaipen, Rawen, Spahren), Strandhof, (an der Ostsee bei Ullmahlen), Waldhof (kommt 7 × vor: Dahmen, Kurzum, Lipsthusen, Lub-Essern, Paddern, Pinkenhof und Santen), Grenzhof[119]) (Gem. Allasch, Apricken, Grenzhof, Koltzen, Kurzum, Lemsal, Postenden, Rengenhof) und Endenhof (Gem. Autz, Islitz, Kabillen, Puhren, Sessau).

Zusammensetzungen mit Baum- und Pflanzennamen sind häufig: Birkenhof (Gem. Abelhof, Altenburg und Posendorf), Birnenhof (Gem. Altenburg), Eichenhof (Gem. Kroppenhof), Eichhof (Gem. Apricken, Grünhof, Groß-Memelhof, Moritzberg, Nerft und Segewold), Eckenhof (Gem. Lieven-Bersen), Eckhof (Gem. Assern, Autz, Elley, Goldingen, Kleinsalven, Lösern, Saucken, Schönberg und Weessen), Eckhöfchen (Gem. Paulsgnade), Lindenhof (Gem. Erwahlen, Lindenhof, Luhde, Rawen-Duppelsdorf, Ruhenthal), Mooshof (Gem. Laidsen), Tannenhof (Gem. Altenburg, Garssen und Posendorf), Dannenhof (Gem. Rönnen), Dannhof (Gem. Grenzhof und Alt-Rahden), Eschenhof (Gem. Zohden) und Baumhof (Gem. Würzau).

Nicht selten sind Zusammensetzungen mit Tiernamen: Adlershof (Hof, Gem. Ramelshof), Bärenhof (Höfe, Gem. Serben, Stomersee und Stadtgebiet Riga), Bienenhof (Höfe, Gem. Hinzenberg und

[118]) Einige von den 22 ON. Berghof sind vielleicht auf den Familiennamen Berg zurückzuführen, doch fehlen Belege. Bergenhof ist der ältere N. für Drobbusch, der 1564 ausdrücklich als „Hof... auf dem Berge gelegen" bezeichnet wird (Hagemeister I, 186).

[119]) Vgl. auch den ON. Grenči am Schluß dieses Kapitels.

bei Riga), Hahnenhof (Hof, Gem. Linden-Birsgallen), Mückenhof (Hof, Gem. Siuxt), Ochsenhof (Hof, Gem. Schrunden), Ochshof (Hof, Gem. Groß-Born) und Schlangenhof (Hof, Gem. Salis).

Zu nennen ist noch die Gruppe von Namen, die als BW. ein Eigenschaftswort haben: Althof (Gem. Altenburg, Dondangen, Erlaa, Garssen, Goldingen, Hochrosen, Iwanden, Kabillen, Neurahden, Postenden, Ramkau, Rosenbeck, Stolben, Waidau), Großhof (Gem. Ogrishof), Grünhof (Gem. Grünhof, Kolzen, Loddiger, Mitau, Planetzen, Rudbahren, Schlock), Neuhof (Gem. Ajasch, Altenburg, Backhusen, Bersteln, Bixten, Blieden, Dondangen, Erlaa, Fehgen, Garrosen, Garssen, Kabillen, Kremon, Kurmahlen, Linden-Birsgallen, Lieven-Bersen, Lub-Essern, Martzen, Nitau, Planetzen, Popen, Postenden, Samiten, Saßmacken, Schmarden, Schrunden, Schwaneburg, Serben, Setzen, Stolben, Strasden, Tadaiken, Weessen, Wirben, Wolmar, Wormsahten und Würzau). Den ON. Neuhof nennt das BAK. 1912 und das BAL. 1909 als Namen von 112 Höfen. Eigenschaftswörter finden wir als BW. noch in Rothhof (Gem. Paulsgnade und Sackenhausen und im Stadtgebiet Windau), dessen Zusammenhang mit der Familie von Roth nicht nachweisbar, doch möglich ist. Weißhof bzw. Weißenhof (Gem. Freudenberg, Golgowsky, Sackenhausen und Siuxt) ist ebenso nicht immer eindeutig zu erklären; bloß in einem Falle wissen wir, daß der Hof einem Stenzel Weiß gehört hat[120]).

Auffallend groß ist die Zahl der ON. deren BW. ein PN. ist. In den meisten Fällen haben wir wohl an die Besitzer zu denken, die im BW. bezeichnet werden. Doch kann auch die Person bezeichnet werden, der zu Ehren eine Siedlung benannt wird. Nur wenige von diesen Namen sind nicht Eigennamen; zu nennen sind: Briefmarschallshof (Gem. Segewold)[121]), Drostenhof (Kr. Wenden), Kinderhof (Hof, Gem. Seßwegen), Königshof (Kr. Wolmar), Revisorshof (Gut, Gem. Gaiken), Ratshof (Stadtgebiet Mitau)[122]) und Superintendentenhof (Gut, Gem. Alt-Bergfried). Hierher gehört der Form nach auch Majorenhof (Badeort bei Riga), das das Majoratsgut der Familie von Fircks gewesen ist und daher seinen Namen hat. In diese Gruppe sind auch die Namen Wittenhof (Hof, Gem. Lemburg)[123]), Witwenhof (Gem. Barbern) und Jungfernhof[124]) (Gem. Jungfernhof, Jumprava, Ladenhof und Zohden) zu zählen.

---

[120]) Hagemeister I, 244.

[121]) Briefmarschallshof oder Kronenberg besaß im 16. Jh. Engelbrecht von Hemmersen, Briefmarschall des Ordens (Hagemeister I, 170).

[122]) Ratshof gehörte dem Rat der Stadt Mitau.

[123]) Wittenhof wurde 1759 der verwitweten Staatsrätin Glück geschenkt (Hagemeister I, 84).

[124]) Jungfernhof bei Riga hat seinen N. daher, weil er im 13. Jh. Besitz des Klosters St. Jakobi war (LGU. I, 29); ebenso hat Jungfernhof bei Ladenhof seinen Namen, seit es dem Marien-Magdalenen-Kloster gehörte (LGU. I, 40).

Wenn man unter den Vornamen, die als Bestimmungswörter gebraucht werden, mehr weibliche als männliche findet, so ist es ein Zeichen dafür, daß oft nicht die Besitzer der Höfe, sondern Personen, die geehrt werden sollten, im BW. genannt sind: Agnesenhof (Gem. Krothen), Alexanderhof (Gem. Doblen, Druween, Walk), Almenhof (bei Hoppenhof), Amalienhof (Gem. Pilten, Waidau, Stopiushof), Anatolenhof (Gem. Grünhof), Annenhof (Gem. Annenhof, Babit, Bewershof, Daugeln, Dserwen, Fossenberg, Kalleten, Kalzenau, Kokenhof, Königshof, Lassen, Laidsen, Laubern, Lennewarden, Moritzberg, Nurmis, Pinkenhof, Neu-Salis, Schorstädt, Suhrs, Sunzel, Uexküll, Wenden und Stadtgebiet Riga), Apollonienhof (Kr. Iluxt), Augustenhof (Gem. Wainoden, Wilkenhof und Selburg), Augustinhof (Gem. Stabben), Baldwinshof (Gem. Sunzel), Benitahof (bei Neuhof), Charlottenhof (Gem. Burtneck, Essern, Edwahlen, Fockenhof, Gilsen, Hochrosen, Neuhausen, Neugut, Puhren, Rautensee, Ugahlen, Wrangelshof und Wormen), Christianshof (Gem. Doblen), Constanzenhof (Gem. Kaugershof), Davidshof (Gem. Grenzhof), Didrichshof (Gem. Wolmar), Dorotheenhof (Gem. Adsel, Doblen, Lassen, Eckau, Neuenburg, Niekratzen, Tirsen und Wandsen), Eleonorenhof (Gem. Warkland), Elisabethhof (Gem. Zarnau), Elisenhof (Gem. Anenhof, Groß-Autz, Jungfernhof), Elisingshof (Gem. Aahof), Ernsthof (Gem. Odsen und Zögenhof), Evenhof (Gem. Kastran), Ferdinandshof (Gem. Lesten), Franzhof (Gem. Pampeln), Georgenhof (Gem. Groß-Eckau), Gotthardshof (Gem. Lautzensee), Gottliebshof (Gem. Oxeln), Güntershof (Mitauer Stadtgebiet), Gustavshof (Gem. Oxeln), Helenenhof (Gem. Groß-Autz, Annenhof, Dickeln, Loddiger, Ringmundshof), Hermannshof (Gem. Malup), Herminenhof (Gem. Sahtingen), Hieronymhof (Gem. Kapin), Ingenhof (Gem. Gawesen), Isabellenhof (Gem. Rubinen), Jakobshof (Gem. Jakobshof, Alt-Ottenhof, Planetzen), Johannenhof (Gem. Freudenberg, Grünhof, Kokenhof, Korwenhof, Marzenhof, Raiskum, Rujen, Sepkull, Smilten), Johannishof (Gem. Neu-Laitzen, Ringen, Schwethof, Sunzel, Wolmar), Julenhof (Gem. Metzküll), Julianenhof (Gem. Bewern, Hofzumberge, Preekuln, Ringen, Suhrs), Julienhof (Gem. Uexküll), Jürgenshof (Gem. Lieven), Karlshof (Gem. Eckau, Dondangen, Kokenhof, Kürbis, Sirgen, Ringmundshof, Weitenfeld, Zierau), Karolinenhof (Gem. Neu-Sallensee, Serben), Kasimirshof (Gem. Pfalzgrafen), Katharinenhof (Gem. Altenburg, Altenwoga, Alt-Bergfried, Dahlen, Garrosen, Grenzhof, Erlaa, Pinkenhof, Podsem, Posendorf, Preekuln, Ringenhof, Wilkenhof), Konstantinenhof (Gem. Duhrenhof), Konstanzenhof (Gem. Posendorf und Stomersee), Kristinenhof (Gem. Abelhof), Lisettenhof (Gem. Bauenhof, Koplau, Kangershof), Louisenhof (Gem. Adsirn, Demmen, Hasenpoth, Kalwen, Kandau, Pampeln, Sackenhausen, Serben,

Setzen, Spahren, Alt-Schwarden), Mariannenhof (Gem. Islitz), Marienhof (Gem. Groß-Oserwen, Groß-Essern, Funkenhof, Lesten, Rohden, Rubinen, Rudbahren, Skrudalina, Uexküll), Moritzhof (Gem. Mojahn), Olgahof (Gem. Planetzen), Paulinenhof (Gem. Neu-Rahden), Paulshof (Gem. Jürgensburg, Schwethof, Wessels-hof), Peterhof (Gem. Annenhof, Bauske, Idwen, Lievenhof, Nieder-bartau, Peterhof, Ramkau, Ronneburg, Sahtingen, Salwen, Siuxt, Tauerkaln), Philippshof (Gem. Gramsden), Sophienhof (Gem. Jungfernhof, Kadfer, Meselau, Oberbartau, Preekuln, Ramkau, Segewold, Sepkull, Würken), Wilhelminenhof (Gem. Groß-Autz, Ziepelhof), Willishof (Gem. Rodenpois), Xavierienhof (Gem. Koplau).

Eine überaus wesentliche Rolle in den lettländischen ON. spielen die Zusammensetzungen mit Familiennamen: Adamshof[125]), Anreps-hof[126]), Beyenhof[127]), Blumenhof[128]), Depkinshof[129]), Duhrenhof[130]). Die genannten ON. sollen bloß als Beispiele dienen. Für etwa 60 Namen stehen mir Belege zur Verfügung, welche beweisen, daß sie nach Familiennamen gebildet sind. Einzelheiten sollen aber im Kapitel behandelt werden, das den Bestimmungswörtern gewidmet ist.

Außer den behandelten Bestimmungswörtern finden wir unter den ON. auf -hof eine Reihe von Bestimmungswörtern lettischer Herkunft, die noch behandelt werden sollen. Beachtenswert ist die Frage, wie es dazu gekommen ist, daß deutsche ON. lettische Bestand-teile haben. Man kann kaum annehmen, daß Deutsche, die sich einen Hof anlegten, lettische Namen für diesen gewählt haben. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß Güter, deren Namen lettischen Ursprungs sind, auch aus lettischen Siedlungen hervorgegangen sind. In einigen Fällen läßt es sich nachweisen, daß es sich tatsächlich um frühere lettische bzw. livische Siedlungen handelt. Kokenhof ist aus einem Dorf, das noch 1637, und Kürbelshof aus einem Dorf, das 1639 bestanden hat, hervorgegangen[131]). Bellenhof hat seinen Namen vom früheren Bellengesinde, ebenso ist Pinkenhof aus dem Gesinde Pinka entstanden[132]).

Ein Überblick über alle ON. auf -hof ergibt ein Bild, das die Sonderheiten der deutschen Ortsnamengebung Lettlands deutlich her-vortreten läßt: an erster Stelle stehen Zusammensetzungen mit Per-

---

[125]) Der Hof wurde 1466 dem Kordt Adam verliehen (Stryk II, 53).
[126]) Der Hof gehörte Robert von Anrep (Stryk II, 438).
[127]) Hans Bey war 1591 der Besitzer des Hofes (Stryk II, 373).
[128]) Blumenhof wurde 1428 Nik. und Simon Blomen verliehen (LGU I, 241).
[129]) Besitzer des Hofes war der Bürgermeister Depken (Hupel III, 48).
[130]) Der Hof wurde 1417 dem P. v. Duren verliehen (LGU. I, 209).
[131]) Hagemeister I, 131).
[132]) Hupel III, 50 und 53.

sonennamen (etwa 450)[133]). Verhältnismäßig groß ist auch die Zahl der Zusammensetzungen mit deutschen Bestimmungswörtern (etwa 250), und dann folgen Zusammensetzungen mit Bestimmungswörtern fremder Herkunft (etwa 150). Die letzte Gruppe ist allerdings nur beim GW. -hof verhältnismäßig klein.

-höhe (vgl. Karte 2).

ON. auf -höhe sind recht selten (7 ×), und zwar beschränkt sich ihr Verbreitungsgebiet auf Livland. Auffallend ist, daß sie fast nur in der sogenannten Livländischen Schweiz vorkommen. Den ersten Teil dieser ON. bilden vorwiegend PN.: Alexandershöhe (Vorort von Riga), Augustenhöhe (Güter, Gem. Gotthardsberg und Saussen) und Oskarshöhe (Gut, Gem. Adiamünde). Baumnamen finden wir in Birkenhöhe (Hof, Gem. Jummerdehn) und Espenhöhe (Gut, Gem. Tirsen). Wohl dem Geschmack der Romantik verdankt Freudenhöhe (Hof, Gem. Ohlenhof) seinen Ursprung.

-holm.

Die oft geäußerte Behauptung, die ON. auf -holm stammten aus der Schwedenzeit, hat keine Berechtigung. Da im Baltendeutsch das Wort Holm als Gattungsname nicht mehr im Gebrauch ist, andererseits aber fast alle Dünainseln als Holme bezeichnet werden, konnte die Meinung volkstümlich werden, daß diesen Namen das schwed. holme „kleine Insel" zugrunde liegt; an das Niederdeutsche wird aber nicht gedacht. In der Chronik Heinrichs (I, 7) finden wir schon Holme als Bezeichnung für die Insel Dahlen.

Oft ist die Entscheidung nicht leicht, ob es sich bei einem gegebenen Namen auf -holm nur um die Bezeichnung einer Insel handelt, oder ob auch die auf der Insel gelegene Siedlung mit diesem Namen belegt wird. Ein sicheres Kriterium scheint mir hier der Gebrauch der Präposition zu sein; „in Hasenholm" heißt „in der auf Hasenholm gelegenen Siedlung" — in diesem Fall ist Hasenholm Ortsname; dagegen „auf Hasenholm" ist „auf der Insel Hasenholm". Bei Riga sind diese Namen sehr häufig (29 ×): Andreasholm, Badeholm, Daudersholm, Grünholm, Hasenholm, Jungfernholm, Karlsholm, Kiepenholm, Klüversholm, Kosenholm[134]), Kommandantenholm, Kundsingsholm, Libetsholm, Lohfeldsholm, Lübecksholm, Lutzausholm[135]), Magnusholm, Moosholm, Muckenholm, Pferdeholm, Schlottmakersholm, Schlumpenholm, Schusterholm,

[133]) Da ich die Herkunft mancher Namen auf -hof nicht bestimmen kann, sind genauere Zahlenangaben nicht möglich.

[134]) Kosenholm wurde 1596 dem Andreas Koye verliehen und 1630 seinem Sohne bestätigt (RigStBl. 1811, 214 und 1831, 14).

[135]) Lutzausholm ist nach Clas Lutzau benannt (RigStBl. 1831, 14).

Snikkersholm, Swirgsdenholm, Vegesaksholm, Vogelsholm, Wiebertsholm, Ziegenholm. Weiter dünaaufwärts liegen Kirchholm, Langholm, Nolpenholm und Steinholm. Fischholm liegt im Usmaitenschen See.

-horst.

Vahrenhorst (Forstei, Gem. Obergartau) ist nach der Familie Vahrenhorst benannt.

-husen (vgl. Karte 2).

Im Verhältnis der Namen auf -hausen zu denen auf -husen müssen wir dasselbe feststellen, was wir bei den Namen auf -bach und -beck beobachten konnten: die ON. auf -hausen gehören einer jüngeren Schicht an, während die ON. auf -husen älter sind. Sie sind zu einer Zeit entstanden, als im Baltikum noch das Niederdeutsche gesprochen wurde.

Obwohl die ON. auf -husen ein deutsches Gepräge haben, sind sie, was das Bestimmungswort betrifft, meist fremden Ursprungs: Kokenhusen (Gemeinde, Kr. Riga) ist in der Chronik Heinrichs (IX, 10) als Kukenoyse und Kukenois (XI, 2) belegt und war, bevor die deutsche Ordensburg gebaut wurde, der Name einer Russenburg; in einer Urkunde vom Jahre 1255 tritt zum erste Mal die Form auf -husen auf: Cochenhusen[136]). Wie Döring nachweist, lag Kokenhusen am Flüßchen Koke und ist wohl nach diesem benannt worden[137]); ein Zusammenhang zwischen der bei Heinrich genannten und der späteren deutschen Namensform ließe sich nur in der Weise herstellen, daß man in Kokenhusen eine volksetymologische Umgestaltung des alten Namens in Anlehnung an den Namen des genannten Flüßchens sieht. Ein livisches BW. hat Nurmhusen (Gut, Kr. Talsen)[138]). Der Name ist schon seit dem 14. Jahrhundert belegt, doch ohne sein jetziges Grundwort, entsprechend dem ON. Nurmis (Gut, Kr. Wolmar). Der ON. Lipsthusen (Gut, Kr. Talsen) ist mit dem viermal vorkommenden ON. Lipste (Bauernhöfe) zu vergleichen; es ist wahrscheinlich, daß Lipsthusen aus einem Hof Lipste entstanden ist. Zu nennen ist ferner Backhusen (Gut, Gem. Amboten) und Grothusen (Gut, Gem. Smilten), das von der baltischen Adelsfamilie Grotthuß seinen Namen hat.

-krug.

Von den vielen Krügen im vorigen Jahrhundert sind nur wenige übriggeblieben; die verbesserten Verkehrsverhältnisse haben sie

136) UB. I, Nr. 282.
137) SbbKurlGeLitKunst 1881, 69 A.
138) Die älteren Belege und die Etymologie von Nurmhusen siehe bei Kiparsky, Kurenfrage 225.

überflüssig gemacht. Daher können wir vielfach beobachten, daß die alten Gaststätten landwirtschaftliche Betriebe, Bauernhöfe geworden sind; es leben aber die alten Namen der Krüge in den Ortsnamen auf -krug weiter. Aus dem mir zur Verfügung stehenden Material ist nicht mit der erforderlichen Deutlichkeit zu ersehen, in welchen Fällen wir noch einen Krug und wann schon einen Hof vor uns haben. Was die Bestimmungswörter anlangt, zeigen die ON. auf -krug eine ähnliche Beschaffenheit wie die ON. auf -hof: häufig wird die Lage bezeichnet (z. B. Aakrug, Bergkrug), Personennamen sind nicht selten (z. B. Alexanderkrug, Annenkrug, Dreimannkrug), und auch lettische Wörter dienen als nähere Bestimmung (z. B. Bedubbenkrug, Duhnenkrug, Pautenkrug).

-lage.

Die farblose Ortsbezeichnung -lage finden wir im ON. Neulage (Hof, Gem. Kalwen).

-land.

Obwohl das GW. -land vermuten läßt, daß es sich um rein deutsche ON. handelt, ist dieses nicht immer der Fall. In Namen wie Neuland (Gut, Gem. Uexküll), Owerland (Gem. Planhof) und Reiherland (Stadtgebiet Wenden) erkennen wir den deutschen Ursprung. Ahland (Gem. Grobin) hat seinen Namen vom benachbarten Flüßchen gleichen Namens. Der Name ist wohl deutscher Herkunft und mit dem Fischnamen Alant in Zusammenhang zu bringen, wenn auch dieser Name volksetymologisch aus einem älteren baltischen Namen entstanden sein könnte[139]). Rohland (Stryk II, 571) ist wohl der Name der Familie, nach der der ON. Rohland (Hof, Gem. Drostenhof) gebildet ist, und Ramelland (Gem. Saucken) glaube ich auf die Familie Ramel zurückführen zu müssen, vgl. den ON. Ramelshof. Auf einen Personennamen scheint auch Boland (Gesinde, Gem. Hirschenhof) zurückzugehen. Kruhkland (Gut, Gem. Kastran) ist offensichtlich lettischen Ursprungs: lett. krūkle „Zwergholunder". Warkland (Stadt, Kr. Rositten) wird in der Literatur des vorigen Jahrhunderts noch Warklan genannt (lett. Varakļāni), hat also sein -d in jüngster Zeit angenommen.

-linde.

Wohlfahrtslinde (Gem. Neu-Wohlfahrt) ist eine ähnliche Bildung wie das genannte Hoheneichen. Das Bestimmungswort geht auf den Gemeindenamen Wohlfahrt zurück.

[139]) Vgl. Kiparsky, Kurenfrage 187.

-lust.

Das GW. -lust ist in 3 ON. vertreten: Friedrichslust (Gut, Gem. Ziepelhof) und Seelust, das als Hofname zur Bezeichnung der Lage zweimal vorkommt (Gem. Sepkull und Dreylingsbusch).

-münde (vgl. Karte 2).

Den deutschen Ortsnamen Tangermünde, Travemünde und ähnlichen entsprechende Bildungen finden wir in Lettland recht häufig. Dem Wesen dieser ON. entsprechend ist das BW. ein Flußname: Adiamünde (Gut am Einfluß der Anger in die Stende), Auermünde (Gut, Kr. Mitau), Bersemünde (Güter, an der Bersene — Gem. Dahlen und an der Berse — Gem. Doblen), Dünamünde (Stadtgebiet Riga), Ixtrummünde (Gut am Einfluß der Ixtrum in die Eckau), Kautzemünde (Gut, Gem. Islitz), Ögermünde (Gut, Kr. Riga), Salismünde (Stadt, Kr. Wolmar), Tetelmünde (Gut, Kr. Mitau). Als rein deutscher Name dieser Gruppe verdient Bornsmünde hervorgehoben zu werden (Gut, Gem. Islitz). Zu nennen ist noch Rattermünde (Hof, Gem. Eckau), zu dem mir aber kein Flußname bekannt ist. Erwähnenswert ist die Tatsache, daß einige von den genannten ON. nicht an der Flußmündung sondern weiter stromaufwärts liegen. Zu erklären ist dieses wohl in der Weise, daß wir uns ein Verlegen des Mittelpunktes der betreffenden Siedlung zu denken haben. Was die geographische Verteilung dieser ON. anlangt, fällt auf, daß sie besonders zahlreich in Semgallen, im Stromgebiet der Kurländischen Aa erscheinen; sonst treten sie längs der Meeresküste auf.

-mühle (n).

Das Gut Jägelmühle (Gem. Dreylingsbusch) ist durch sein Sägewerk (Sägemühlen) bekannt geworden, daher hat der ON. sein GW. erhalten; das BW. bezeichnet die Lage des Guts an der Jägel. Der Name des jetzigen Pastorates Neuermühlen (Gem. Aahof, Kr. Riga) ist schon im 14. Jahrhundert entstanden[140]). Auf einen PN. ist wohl das BW. von Silkemühle zurückzuführen.

-ort.

Es gibt in Kurland zwei ON. auf -ort: Lyserort[141]) (Leuchtturm und Bahnhof, Gem. Rothof) und Steinort (Leuchtturm, Gem. Sackenhausen), beide am Meere gelegen. Diese eigentümliche Verteilung der Namen wird verständlich, wenn man sich die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes — „Spitze, Landspitze" — vergegenwärtigt.

---

[140]) Niemollen wird 1335 genannt (LGU. I, 62).
[141]) Zur Etymologie von Lyserort: Kiparsky, Kurenfrage 122.

Wir finden zahlreiche Entsprechungen an der deutschen Ostseeküste: z. B. Brüsterort, Schwarzort (in Ostpreußen), Friedrichsort und Möltenort (bei Kiel).

-rode.

Ortsnamen auf -rode sind auf lettländischem Gebiet selten (4 ×). Sie sind von PN. abgeleitet: Karlsrode oder Karlsrohda (Gut, Gem. Anzen), Klopmannsrode (Gut, Gem. Kalkuhnen), das nach der Familie von Klopmann benannt ist. In Waldenrode (Gut, Gem. Rodenpois) glaube ich auch eine Ableitung von einem PN. oder gar einen ursprünglichen PN. sehen zu dürfen: Glieder der Familie Wallenrodt werden als livländische Gutsbesitzer im 15. Jahrhundert genannt[142]). Auch Wallrode muß wohl in dieser Weise gedeutet werden (Gut, Gem. Islitz). Eine volksetymologische Umgestaltung eines älteren fremden Namens scheint Fischröden (Gut, Gem. Funkenhof) zu sein.

-rosen.

Die Geschichte des Gutes Hochrosen (Kr. Wolmar) reicht bis ins 13. Jahrhundert zurück: das Schloß wurde 1272 von Christian von Rosen gebaut[143]). Allerdings ist in den Urkunden bis zum 15. Jahrhundert vom „Slot to Rosen"[144]) die Rede; der jetzige Name ist also verhältnismäßig jung.

-ruhe.

Neben den Grundwörtern -lust und -wunsch gehört auch -ruhe zu denen, die im Zeitalter der Renaissance als Bezeichnung für prunkvolle Fürstenschlösser aufkamen. Diese Art der Namengebung ist zusammen mit den Bauformen von den Schlössern Italiens und Frankreichs entlehnt worden. Im Herzogtum Kurland entsteht im 18. Jahrhundert eine Reihe von Schlössern, und damit finden Namen mit den genannten Grundwörtern Verbreitung. Das häufigste von diesen ist -ruhe, das aber bald nicht nur stattliche Bauten sondern auch ganz bescheidene Häuser bezeichnete. Das BW. ist meist ein Personenname; von den 15 Namen dieser Gruppe sind 11 mit PN. zusammengesetzt: Alexandersruh, Emmasruh, Friedrichsruh, Helenenruh, Henriettenruh, Jakobsruh, Johannisruh, Karlsruhe, Natalienruh, Sophienruh, Radebandsruhe. Sonst haben wir ein Birkenruh, Lindenruh, Löwenruh, und Waldruh. Hingewiesen werden muß auf das Nebeneinander von -ruh und -ruhe, wobei auffällt, daß Namen auf -ruhe nur in Livland vorkommen.

---

[142]) Stryk II, 334.
[143]) Hagemeister I, 99.
[144]) LGU. I, 240.

-saß.

Wohl in Anlehnung an die zahlreichen ON. auf -saß im binnendeutschen Gebiet ist der ON. Neusaß entstanden (Hof, Gem. Neuenburg).

-see.

Die Namen auf -see finden wir besonders zahlreich im seenreichen Teil Oberkurlands, im Kreise Illurt; hier liegt die Hälfte aller Namen auf -see. Bevor die einzelnen BW. behandelt werden, muß eine Eigentümlichkeit dieser Zusammensetzungen hervorgehoben werden. In Mariensee dürfen wir eine genitivische Zusammensetzung sehen; Weißensee hat ein dativisches Adjektiv als BW., wie z. B. Altenstadt, Rothenburg. Ganz unorganisch erscheint aber eine Bildung wie Waldensee. Klarheit kommt in diese Frage, wenn wir wissen, daß das Gut Waldensee auch „Wald am See" genannt wird. „Wald am See" ist die ältere Form und ist durch Verschleifung zu Waldensee geworden, zu einer Form also, die sich an Bildungen wie Weißensee und Mariensee anlehnen konnte.

Die BW. der Namen auf -see sind zum großen Teil nicht deutschen Ursprungs: Baltensee (Gut, Kr. Modohn) — zu lett. balts „weiß"; auch Odensee (Gut, Kr. Modohn) ist trotz seines deutschen Klanges eine volksetymologische Umgestaltung eines lettischen Namens, Uodzes ezers „Otternsee"; Rautensee (Gut, Kr. Illurt), hat wohl in lett. Raudezers (Lvv. I, 10) seine ältere Entsprechung[145]); Sallensee (Gut, Kr. Illurt) liegt am See, aus dem die Saliena fließt; auch Sawensee (Gut, Gem. Modohn) liegt am gleichnamigen See, dessen Name lettischen Ursprungs ist; Ilsensee (Gut. Gem. Kurzum) scheint wohl den PN. Ilse als Bestimmungswort zu haben, doch läßt das Auftreten zahlreicher lettischer Namen wie Ilze, Ilzene, Ilzēni und ähnl. vermuten, daß der Name lettischen Ursprungs ist[146]).

Ein deutsches Bestimmungswort haben: Gartensee (Gut, Gem. Demmen), Lauternsee (Gut, Gem. Fehsen)[147]), Waldensee (Gut, Gem. Dickeln und Gesinde, Gem. Kaugershof), Weißensee (Gut, Kr. Riga und Gut, Gem. Lassen). Stubbensee (Gut, Gem. Stopiushof) gehört zu dt. Stubben „Baumstumpf"; das Wort ist im Baltendeutsch noch lebendig. Zu nennen ist noch Mariensee (Hof, Gem. Attaschan). Unklar ist dagegen die Etymologie von Papensee (Gut, Gem. Rutzau),

---

[145]) Lett. Raudezers zu lett. rauda „Rotauge, ein Fisch", lit. raudas „rötlich", vgl. pr. Raudune (Fluß) bei Gerullis Apr. ON. 153.

[146]) Vgl. lit. Ilgio ežeras bei Gerullis Apr. ON. 49 und Ilze bei Buga, Kalba ir senovė I, 1.

[147]) Das Gut ist ganz jung, denn Rückert (1838) nennt an dessen Stelle mehrere Bauernhöfe. Lauternsee ist anscheinend eine Namenaffiliation, vgl. Groß-Lauternsee in Ostpreußen.

das am gleichnamigen See gelegen ist. Die in einer Urkunde vom Jahre 1253 (UB. I, 11 327) genannte Form Papissen scheint dafür zu sprechen, daß der Name fremden Ursprungs ist, doch ist die volksetymologische Umdeutung als „Pfaffensee" aus dem mnd. pape erfolgt. Auf einen älteren lettischen Namen geht wohl auch Stomersee (Gut, Kr. Modohn) zurück[148]).

-sorgen.

Der ON. Neusorgen (Gut, Gem. Stenpelhof) ist wohl durch Namenaffiliation nach Kurland gekommen; vgl. den ON. Sorge und seine Zusammensetzungen im binnendeutschen Raum. Ebenso ist das in der Nähe von Neusorgen liegende Kleinsorgen (Kleingrund, Gem. Eckau) zu erklären.

-stadt.

Wir haben zwei ON. auf -stadt: Jakobstadt (Kreisstadt, Semgallen) und Friedrichstadt (Stadt, Kreis Jakobstadt), die nach Herzog Jakob von Kurland (1642—1681) und Herzog Friedrich Kasimir (1682—1698) benannt worden sind[149]).

-stein (vgl. Karte 2).

Im Flachlande ist das Vorkommen des GW. -stein eine unnatürliche Erscheinung. Wenn aber in Lettland diese Namen trotzdem zu finden sind, so müssen wir an eine Verpflanzung aus Gegenden denken, in denen sie natürlich aus der Landschaft gewachsen sind. Falkenstein (Hof, Gem. Palzmar) ist sicher durch Namenaffiliation zu erklären, denn dieser ON. kommt in Deutschland 15 × vor[150]). Ebenso sind wohl Brückstein (Hof, Gem. Pampeln)[151]) und Waldstein (Gut, Gem. Stockmannshof)[152]) zu erklären. Das schon früh[153]) genannte Gut Klauenstein (Gem. Kokenhusen) soll nach einem Berg an der Moskauer Straße benannt worden sein[154]). Volksetymologische Bildungen sind Murmelstein (Hof, Gem. Borchhof), das dem Fluß Murmastiene (Lvv. II, 190) seinen Namen verdankt, und Puckstein (Hof, Gem. Lesten), das aus lett. Pulksteņi entstanden ist[155]). Auf Personennamen sind Diedrichstein (Gut, Gem. Kalkuh-

[148]) Vgl. Bielenstein, Grenzen 231, 270, 280.
[149]) Schorstädt (Gut, Gem. Groß-Würzau) ist wohl durch Namenaffiliation zu erklären; vgl. den ON. Schorstedt (Sachsen).
[150]) Nach Müller (Großes deutsches Ortsbuch, 1936).
[151]) Vgl. Brückstein, Landgemeinde in Schlesien.
[152]) Waldstein kommt in Deutschland dreimal vor.
[153]) 1451 wird Clouensteen genannt (LGU. I, 318).
[154]) BAL. 1909, 272.
[155]) Vgl. die Gesindenamen Pukste, Pukstin.

nen), Helenenstein (Hof, Gem. Selsau), Ludwigstein (Gut, Gem. Stockmannshof), Marienstein (Gut, Gem. Semershof) und vermutlich auch Bomstein (Hof, Gem. Setzen)[156]), Schnellenstein (Gut, Gem. Koplau)[157]), Weißenstein (Gut, Kr. Wenden)[158]) und Wittstein (Höfe, Gem. Palzmar und Wenden)[159]) zurückzuführen.

-stuhl.

Eher als Flurname als als Siedlungsname wird Kaiserstuhl (im Stadtgebiet Wenden) gebraucht; es handelt sich zweifellos um eine Namenaffiliation nach dem Gebirge Kaiserstuhl in Baden.

-tal (vgl. Karte 1).

Bei der klaren topographischen Bedeutung dieses Grundwortes erscheint es von vornherein zur Flurbezeichnung geeignet. Da wir aber wissen, daß in Lettland deutsche Flurbezeichnungen in den seltensten Fällen Vorläufer von Ortsnamen sind, daß andererseits die mit -tal bezeichneten Siedlungen fast nie auf einer Talfläche liegen, müssen wir, wie Schröder dieses für Hessen nachweist, in diesem GW. ein völlig farbloses Wort sehen, das willkürlich für -hof gewählt worden ist. Daher finden wir eine überraschende Übereinstimmung in der Wahl der BW. der ON. auf -tal und -hof. An erster Stelle stehen PN.: Annenthal (Gut, Gem. Praulen), Augustenthal (Güter, Gem. Neu-Salis und Gem. Serbigal), Beatenthal (Gut, Gem. Kokenhof), Charlottenthal (Güter, Gem. Fehteln und Luhde), Luisenthal (Gut, Gem. Jürgensburg), Marienthal (Güter, Gem. Jürgensburg, Bersegall, Lubey, Seidenez), Moritztal (Gut, Gem. Praulen), Peterthal (Güter, Gem. Grünhof und Strutteln), Philippstal (Gut, Gem. Fehteln), Sophienthal (Gut, Gem. Selsau). Deutsche Bestimmungswörter, die die Lage oder Eigenschaften des Hofes bezeichnen, finden wir in Aathal (Hof an der Livl. Aa, Gem. Karlsruhe), Brunnenthal (Hof, Gem. Sermus), Dannenthal (Gut, Gem. Alt-Bergfried), Fichtenthal (Kleingrund, Gem. Altenburg), Schönthal (Gut, Gem. Hasenpoth), Wiesenthal (Hof, Gem. Birsgallen) und Grenzthal (Hof, Gem. Ponemun). Auf PN. scheinen Rosenthal (Gesinde, Gem. Tetelmünde) und Grafenthal (Gut, Gem. Mesothen) zurückzugehen. Der Geschmack, der am Hofe Herzog Ernsts und Peters von Kurland herrschte, ließ den Namen Ruhenthal entstehen (Schloß und Gut)[160]). Fremden Ursprungs ist wohl das BW. in Lokkenthal (Hof,

---

[156]) Vgl. den Familiennamen Bome.

[157]) Schnellenstein ist wohl nach der Familie Schnell benannt.

[158]) Weißenstein gehörte der Fam. Weißmann (Hagemeister I, 183).

[159]) Wittstein ist wohl auf die Namen lettischer Bauern zurückzuführen.

[160]) Das Schloß Ruhenthal wurde 1767 vollendet, während Ernst Johann Herzog von Kurland war; Näheres bei W. Neumann, Aus alter Zeit S. 42.

Gem. Adiamünde), das Bielenstein aus dem Livischen erklärt[161]). Die geographische Verteilung der ON. auf -tal ist auffallend; man erkennt zwei Gebiete, in denen diese Namen besonders häufig sind: Ostlivland und Semgallen. (S. Karte Nr. 1.) Die topographischen Gegebenheiten dieser Gebiete sind so verschieden, daß darin nicht die Ursache gesucht werden kann. Wir können aus dieser Tatsache sehen, daß in bestimmten Gegenden gewisse Gepflogenheiten in der Namengebung entstanden sind, unabhängig von landschaftlichen Voraussetzungen.

-wacken.

Das aus dem Estnischen entlehnte Wort Wacke, das eine Abgabe des Bauern an den Herrn in Naturalien bezeichnete, lebt im ON. Neuwacken (Gut, Gem. Wirgen) weiter[162]).

-wald.

Ortsnamen mit dem GW. -wald sind in Lettland nicht selten (11 ON.); doch müssen von den ON. mit dem eigentlichen GW. „Wald" diejenigen Fälle geschieden werden, wo man es mit Personennamen zu tun hat. Ewald (Gut, Gem. Neu-Laitzen) oder Ehwald (Gesinde, Gem. Rujen) und Kowald (Gesinde, Gem. Kremon) lassen darüber keinen Zweifel, daß sie von Personennamen herkommen. Auch ist die Entscheidung bei Reinwald (Gesinde, Gem. Dreylingsbusch) nicht schwer. Doch läßt sich Grünwald (Gut, Gem. Lassen) und Grünwalde (Gut, Kr. Bauske) nicht eindeutig einordnen, da dieser Name sowohl als Familienname als auch als Flurname nicht selten ist[163]).

Das eigentliche Grundwort „Wald" finden wir aber in den übrigen Namen: Friedrichswald (Gut, Kr. Modohn), Grenzwald (Gut, Gem. Groß-Platon); Knöringswald (Gut, Gem. Annenhof, Kr. Walk) ist nach der Familie Knöring benannt; Langerwald (Hof, Gem. Tetelmünde) und Peterwalde (Forstei, Gem. Nauditen).

-wahl.

Das GW. -wahl steht dem GW. -wunsch semasiologisch nahe. Wir finden es im ON. Kasimirswahl (Gut, Gem. Prohden).

---

[161]) Bielenstein, Grenzen 263.

[162]) Die Wackenbücher waren Bücher, in denen die landwirtschaftlichen Leistungen und Abgaben verzeichnet wurden. Literaturangaben bei Endzelin Wb. unter „vaka".

[163]) Als Kriterium können vielleicht die lettischen Entsprechungen gelten: Grünwald heißt Grinvalde (also PN.), Grünwald — Zālīte (also Lehnübersetzung).

-weide.

Das GW. -weide tritt im ON. Peterweide (Gut, Gem. Würzau) auf. Das Gut ist von Herzog Peter gegründet worden, deshalb trägt es seinen Namen[164]).

-werk.

Das selten gebrauchte GW. -werk finden wir in Friedrichswerk (Gut, Gem. Kleinsalwen)[165]).

-wegen.

In Lettland gibt es zwei ON. auf -wegen: Nimwegen (Hof, Gem. Dondangen) und Seßwegen (Gut, Kr. Modohn). Es ist heute schwer zu entscheiden, ob diesem GW. die Bedeutung „Flut, Fluß" oder „Weg" zugrunde liegt; in jedem Falle ist eine Deutung, die einen wortgeschichtlichen Zusammenhang zwischen dem urkundlich belegten Zcessowe, Cessoe und dem heutigen ON. Seßwegen voraussetzt, abzulehnen. Der ON. mit dem GW. -wegen wird 1380 genannt, das BW. geht sicher auf den Namen des Sesse-Baches zurück[166]). Nimwegen ist sicher nach der niederländischen Stadt genannt worden.

-wieck.

Das GW. -wieck, das in Norddeutschland mehrfach in Zusammensetzungen vorkommt (Osterwieck, Bardowieck u. a.), finden wir unter den lettländischen ON. in Eschenwieck (Gut, Gem. Tirsen). Der Name ist gewiß nach dem Vorbilde ähnlicher Namen des binnendeutschen Raumes entstanden. Dasselbe GW. scheint auch Alswig (Gut, Kr. Walk) zu enthalten, doch ist das Gut nach der Familie Halswig benannt, der es in der Zeit des Ordens gehörte[167]).

-wunsch.

Die französelnde Geschmacksrichtung, die ON. wie Sanssouci aufkommen ließ, hat auch in Kurland und Livland ON. auf -lust und -wunsch geschaffen: Dorotheenwunsch (Gut, Gem. Tirsen).

---

[164]) BAK. 1912, 335.

[165]) Das GW. -werk ist wohl auf mnd. werken „einhegen, einzäunen" zurückzuführen, was aber nicht als ein Zeichen dafür angesehen werden kann, daß Friedrichswerk zu einer Zeit entstanden ist, als im Baltikum noch niederdeutsch gesprochen wurde, denn noch heute gibt es im Baltendeutsch Wörter niederdeutscher Herkunft.

[166]) LGU. I, 4 und 108.

[167]) Hagemeister I, 255 und Stryk I, 369.

Zusammenfassendes über die Grundwörter.

Die bisherigen Untersuchungen haben ein buntscheckiges Bild von der Mannigfaltigkeit der gebräuchlichen Grundwörter ergeben. Neben den „eigentlichsten" Ortsnamengrundwörtern wie -hof oder -hausen finden wir zur Ortsbezeichnung so ungeeignet erscheinende Grundwörter wie -lust oder -wunsch. Versuchen wir diese Fülle nach Sachgruppen zu ordnen.

I. Primäre Ortsnamengrundwörter, d. h. solche, die schon als Gattungsname eine Siedlung bezeichnen.

Im Frühmittelhochdeutschen entwickelt sich die heutige Bedeutung des Wortes „Stadt" aus dem Begriff „Ort, Stätte". Erst in Luthers Bibelübersetzung finden wir das Wort „Stadt" als Bezeichnung für eine größere von Mauern umgebene Siedlung ausschließlich gebraucht. Unser Friedrichstadt und Jakobstadt müßten also als junge Bildungen angesehen werden, wenn wir nicht ohnehin wüßten, daß sie nach den Herzögen von Kurland benannt worden sind. „Burg" ist das alte deutsche Stadtwort, das noch in vielen alten deutschen Städtenamen weiterlebt und im alten Livland zahlreichen Städten den Namen gegeben hat. Ein „Garten" ist eigentlich ein Gehege; dafür finden wir namentlich an der mecklenburgischen und pommerschen Küste den „Hagen", worunter der lebende Zaun und dann der umhegte Ort selbst verstanden wird, wie auch lett. sēta sowohl „Zaun" als auch „Hof" heißen kann. Das lettländische Mariengarten ist aber eine Bildung des vorigen Jahrhunderts, daher brauchen wir ihm keine andere Bedeutung als die eines „Gartens" beizulegen. Roßgarten und ebenso Wolfshagen sind zweifellos nach älteren Vorbildern im binnendeutschen Raum benannt worden. Neben dem „Hagen" haben wir auch den „Hain" in unseren Ortsnamen. Die Bedeutung „Gehege" hatte wohl auch das einmal vorkommende GW. -werk. Der häufigste Ausdruck für einen eingefriedigten Platz ist aber „Hof". Gehört -hof zu den häufigsten Grundwörtern des binnendeutschen Raumes, so muß es in Lettland verständlicherweise noch verbreiteter sein, da das Einzelgehöft die herrschende Siedlungsform ist. Es ist nur ein anderer, eigentlicherer Ausdruck, wenn man für „Hof" oder „Garten" einfach „Haus" sagt. Den alten Dativ der Mehrzahl, dessen ursprüngliche Form hûsum lautete, finden wir unter den lettländischen Namen in niederdeutscher Gestalt (-husen) und in hochdeutscher (-hausen) vertreten. In diesem Nebeneinander der hochdeutschen und niederdeutschen Form spiegelt sich die Sprachgeschichte des Baltikums; vgl. das Nebeneinander von -bach und -beck. Das Grundwort -haus(en) wird oft durch ein dem Sinne nach ähnliches Wort vertreten, das als eine Entlehnung aus dem Lateinischen angesehen wird: ahd. wich, lat. vicus. Dieses in den englischen Ortsnamen als -wich

oder -wick, in den holländischen als wyk, oder wijk erscheinende Grundwort finden wir im binnendeutschen Braunschweig (urkdl.: Bruneswik, Brunonis vicus), Schleswig, Bardowick u. a. wieder[1]). Beim lettländischen Eschenwieck, das in dieser Gruppe allein dasteht, handelt es sich fraglos um eine nach einem binnendeutschen Vorbilde geschaffene Benennung. Der Bedeutung nach nahe steht die Bude oder Baude, die die Ansiedlung, den Ackerbau und den Hausbau in sich schließt; vgl. schwed. by. Im Baltendeutsch hat die Bude aber die ursprüngliche Bedeutung verloren und bezeichnet ein verfallenes, unansehnliches Häuschen und besonders einen Kaufladen. In einem Falle hat solch ein Laden einem Hofe seinen Namen gegeben: Franzbude. Die unmittelbarste Bezeichnung findet aber die Wohnung selbst mit dem Worte Heim, das bei unseren Vorfahren zur Bezeichnung ihrer Güter und Höfe beliebt war. Die lettische Form von Heim, wenn auch in der Bedeutung von Dorf, ist ciems, das als Entlehnung auch in deutschen Namen Eingang gefunden hat, wie in Ostpreußen die ON. auf -kehmen (lit. kiemas). In Lettland gab es aber keine deutschen Bauern[2]), also auch keine deutschen Dörfer. Wenn aber der Deutsche die (vorwiegend livischen) Dörfer nicht so benannte, wie er es von den Einwohnern selbst hörte, so blieb der ursprüngliche Name in den meisten Fällen wenigstens im BW. erhalten. Auch das GW. -ort hat seine Vertretung in den lettländischen Ortsnamen, und zwar in der ursprünglichen Bedeutung von „Spitze" zur Bezeichnung von Landspitzen und Landzungen. Daher ist -ort bedeutungsverwandt mit -ecke oder -eck. Doch müssen wir in der Beurteilung dieser ON. vorsichtig sein und nicht übersehen, daß lettische Wörter auf -nieks zu täuschend ähnlichen Bildungen im Deutschen führen. Mit diesen Grundwörtern kommen wir aber schon zu einer Gruppe von Grundwörtern, die von einer Stadt, einem Dorf oder einem Hof nichts an sich haben, sondern eher in die physikalische Geographie gehören, zunächst also die Bedeutung von Flurnamen haben.

II. Sekundäre Ortsnamengrundwörter, d. h. solche, die ihrem Sinne nach Flur- oder Gewässernamen darstellen.

Mühlgraben hieß ursprünglich der Graben, der die Düna mit dem Stintsee verband. Es ließen sich Menschen zuerst „am" Mühlgraben nieder, doch bald wurde daraus „in" Mühlgraben; und damit war die ursprüngliche Grabenbezeichnung zu einem Siedlungsnamen geworden. So wurden Berg- und Talnamen zu Siedlungsnamen, viele gewiß nicht erst in Lettland, sondern hier und da in binnendeutschen Gebieten, und nach deren Muster entstand in Livland ein

[1]) Vgl. Helbok 45.

[2]) Die erste deutsche Bauernkolonie Hirschenhof entstand erst am Ende des 18. Jahrhunderts.

Karlsberg oder Sophienthal, ohne daß in ihrer Nähe ein Berg oder Tal zu sehen wäre. Die Namen der Flüsse, Bäche und Seen spielen in der Ortsnamenkunde eine wesentliche Rolle, denn im allgemeinen wächst fast ein Drittel aller Ortsnamen aus Gewässernamen hervor. Das lettländische Gebiet stellt hierin, was die deutschen Namen betrifft, eine seltene Ausnahme dar, weil die fremden, lettischen und livischen Gewässernamen ein Hindernis bei der Bildung der von Gewässernamen abgeleiteten deutschen Namen sind; doch fehlt es auch hier nicht an Ortsnamen auf -a, -bach, -beck, -born, -brunn, -münde und -see. Häufiger als diese sind aber Grundwörter, die auf von Wasser bespültes oder durchflossenes Gelände hindeuten. Vor allem gehört zu diesen das sehr häufige -au. Wie schon oben ausgeführt, müssen wir dieses Grundwort in jedem Falle als deutsches Wortbildungselement ansehen und nicht etwa als lautliche Umgestaltung eines lettischen -ava. Inhaltlich verwandt mit der „Au" ist die aus dem Lateinischen entlehnte „Insel", die aber als Ortsnamengrundwort in Lettland ganz fehlt. Um so verbreiteter sind die auch für Norddeutschland kennzeichnenden Namen -holm. Allerdings läßt sich nicht immer entscheiden, ob sich der Name bloß auf die Insel oder auch auf die Siedlung der Insel bezieht. „Insel" und „Holm" mögen den Übergang bilden zu den Grundwörtern, die sich auf das Festland beziehen. Neben dem genannten -berg, -tal, ecke und -ort finden wir in Lettland Ortsnamen auf -höhe und weiterhin das im Flachlande unnatürlich erscheinende -stein, dessen Auftreten nur in gebirgigen Gegenden zu erwarten wäre. Diese sind gewiß nach dem Muster binnendeutscher Namen gebildet. An diese Grundwörter schließen sich die für unser Gebiet passenderen auf -feld und -land. Die ON. auf -feld gehören zu den reinsten deutschen Bildungen, dagegen sind die auf -land großenteils aus lettischen hervorgewachsen. Mit den Grundwörtern -wald und -busch kommen wir schon zu denen, die das Gelände hinsichtlich dessen benennen, was es hervorbringt. Das Grundwort -wald hat besonders weite Verbreitung gefunden, auch -heide ist nicht selten. Zu nennen sind noch -rode, -hain und -garten; doch sind die beiden letzten GW. schon im Zusammenhang mit den die Umzäumung einer Ansiedlung bezeichnenden Grundwörtern erwähnt worden. Hoheneichen und Langbrücken sind aus ursprünglichen Attributen, die bestimmte Wahrzeichen eines Ortes bezeichneten, zu selbständigen Ortsnamen geworden. Das natürlichste Grundwort zur Bezeichnung eines Gutes ist aber doch -gut selbst, das wir aber nur einmal vertreten finden. Eine Reihe von Grundwörtern stammt von Bauten gewerblicher Art: vom Müllerhandwerk -mühle, vom Schmiedehandwerk -hammer, aus Bezeichnungen von Wirtshäusern sind zahlreiche ON. auf -krug hervorgegangen. Ansiedlungen an Bahnstationen haben bisweilen einen Namen auf -halt bekommen.

III. Andere Grundwörter.

Am Beispiel von Mühlgraben habe ich zu zeigen versucht, wie das Eintreten eines Flurnamens für einen Ortsnamen zu denken ist; ich habe schon hingewiesen, das eine Untersuchung des Gebrauchs der Präposition bei Ortsnamen wesentlich zum Verständnis derselben beiträgt. Man ist bei einer Namenuntersuchung geneigt, die Namen als selbständig dastehende Gebilde zu behandeln und nicht daran zu denken, daß die lebendige Sprache nur Ortsnamen im Zusammenhang des Satzes kennt. Wie könnten wir einen Hof Waldensee deuten, wenn wir nicht an diesen Namen im Zusammenhang denken? Es lebten wohl zunächst Menschen „auf dem Hofe im Walde am See", doch das war eine zu umständliche Ausdrucksweise, sie lebten einfach „im Wald am See" und schließlich „in Waldensee". Wer nimmt sich die Zeit zu sagen "ich gehe in das Wirtshaus zum Stern"? Es genügt „ich gehe zum Stern". So wird ein Attribut zum Träger des Grundbegriffes. Erst wenn wir uns die Stellung des Ortnamens im Satz vergegenwärtigen, werden wir einen Namen wie Paulsgnade verstehen. Derartige Grundwörter, die nicht mehr etwas Greifbares, Sachliches bezeichnen, sondern ein Abstraktum darstellen, stehen nicht vereinzelt da. Unser Gebiet kennt eine Reihe von Namen auf -ruh, auf -lust, auf -wahl, -wunsch und das genannte -gnade. In diesen Fällen können wir davon sprechen, daß das logisch erforderliche Ortsnamengrundwort fortgelassen worden ist, und daß das Attribut zum Namen selbst erhoben worden ist. Es liegt etwas Ähnliches vor wie im engl. St. Paul, das für jeden Engländer die Paulskirche in London bedeutet; ebenso weiß jeder Rigaer, daß St. Peter die St. Petrikirche in Riga ist. Das Grundwort ist eine Selbstverständlichkeit und braucht deswegen nicht genannt zu werden. Von diesem Gesichtspunkt haben wir auch die ON. auf -mann und -meister und schließlich all diejenigen Fälle zu beurteilen, wo ein Personenname für einen Ortsnamen eintritt[3]).

Besondere Beachtung verdienen die beiden Grundwörter, die es anscheinend nur in Lettland gibt: -haken und -wacken. Wenn jemand

---

[3]) Es ist keineswegs klar, ob wir jeden der in den Adreßbüchern genannten Namen auf -mann als Ortsnamen ansehen dürfen. Die Entscheidung wird wohl in derselben Weise getroffen werden müssen, wie ich es beim ON. Mühlgraben zu zeigen versucht habe: der Gebrauch der Präposition ist wohl ausschlaggebend. Aus dem Sprachgebrauch ist mir aber nur bekannt, daß Mühlmann als ON. zu -bewerten ist (Vorort von Riga): man fährt „nach" Mühlmann (nicht etwa „zu" M.). Von den übrigen Namen auf -mann läßt sich vielleicht dasselbe feststellen, doch fehlen mir Angaben: Amtmann (Gem. Loddiger), Buschmann (Gem. Sehlen), Jagsmann (Gem. Amboten), Kellmann (Gem. Ramkau), Langmann (Gem. Römershof), Lokmann (Gem. Bewershof), Zimmermann (Gem. Mattkuln und Santen) u. a. Dasselbe gilt von den ON. auf -meister: Baumeister (Gem. Mattkulln), Burgmeister (Gem. Selburg) u. a.

einige Haken (Ackerflächenmaß) an der Livländischen Aa besaß, so konnte er von seinen „Aahaken" sprechen; das Wort „Aahaken" ist dann zum Eigennamen erstarrt. Dem GW. -haken steht das GW. -wacken bedeutungsmäßig ganz nahe.

Mit einer Behandlung der einzelnen im lettländischen Gebiet darf man sich nicht begnügen, denn die bloße Feststellung des Vorkommens bietet noch nicht genügend Vergleichsmöglichkeiten mit binnendeutschen Gebieten. Daher folgt eine Aufstellung der einzelnen Grundwörter nach ihrem zahlenmäßigen Vorkommen.

-hof	850	-wald	5	-bude	1
-berg	97	-rode	4	-eichen	1
-au	76	-a(a)	3	-gnade	1
-krug	35	-bad	3	-gut	1
-holm	34	-brunn	3	-haiden	1
-dorf	28	-busch	3	-hain	1
-feld	28	-graben	3	-hall	1
-tal	27	-grafen	3	-horst	1
-burg	23	-heide	3	-lage	1
-see	17	-luft	3	-linde	1
-beck	15	-garten	2	-röden	1
-ruh	15	-hagen	2	-rosen	1
-stein	15	-haken	2	-saß	1
-münde	12	-halt	2	-wacken	1
-heim	12	-mühlen	2	-wahl	1
-hausen	11	-ort	2	-weide	1
-eck	9	-sorgen	2	-werk	1
-bach	8	-stadt	2	-wieck	1
-höhe	7	-wegen	2	-wunsch	1
-hammer	5	-born	1		
-husen	5	-brücken	1		

Solch eine Aufstellung der Grundwörter könnte der Weg sein, der zur Klärung der Frage führt, welches binnendeutsche Gebiet den größten Einfluß auf die lettländische Namengebung gehabt hat. Gewiß haben die verschiedensten Teile Deutschlands Menschen ins Baltikum geschickt, und daher muß sich auch in den lettländischen ON. die Namengebung der verschiedensten deutschen Länder widerspiegeln. Doch kommt es darauf an, Hauptgebiete herauszuarbeiten. Erschwert wird aber eine derartige Untersuchung dadurch, daß eine Gesamtübersicht über das Vorkommen einzelner Grundwörter in der Fachliteratur vorläufig fehlt. Wir müssen uns mit einem Vergleich mit Übersichten über die ON. einzelner Länder und Landesteile begnügen.

Die Überlegung, daß der Norden Deutschlands die ersten Einwanderer nach Livland stellte, richtet unsere Aufmerksamkeit zunächst auf Mecklenburg, Pommern, und Schleswig. Der Einfluß dieser

Länder auf die lettländische Namengebung ist gar nicht fortzudenken. Neben dem häufigen -husen, -münde, -holm und -beck ist noch eine Reihe anderer Grundwörter kennzeichnend für dieses Gebiet: -land, -hagen, -ort und -wieck. Trotzdem kann von diesen Ländern als von Hauptursprungsgebieten der baltendeutschen Ortsnamen nicht die Rede sein. Als Beispiel kann eine Übersicht über die Grundwörter der Ortsnamen des Kreises Grimm in Pommern dienen[4]); -hagen kommt 34 × vor, -dorf 23 × -hof 9 ×, -berg 2 ×, -felde 2 ×, -land 2 × und -husen 1 × vor. Das zahlenmäßige Verhältnis dieser Grundwörter zueinander ist also ganz anders als in den lettländischen ON. Das hier häufige -stein und -heim weist aber in eine andere Gegend Deutschlands: nach Hessen-Nassau. Abgesehen davon, daß sich außer den eben genannten Grundwörtern noch andere Entsprechungen (-berg, -höhe, -hausen und -tal) feststellen lassen, finden wir in Hessen-Nassau Ortsnamen, die das Vorbild einiger lettländischer Namen gewesen sind (Namenaffiliationen): Nassau, Bendorf, Waldeck, Landau u. a.

So wichtig es auch ist, auf derartige Entsprechungen im binnendeutschen Raum hinzuweisen, kann diese Frage erschöpfend nicht behandelt werden, solange nicht das erforderliche Material für den ganzen deutschen Raum aufgearbeitet ist. Andrerseits dürfen wir uns nicht in Untersuchungen nach dieser Richtung verlieren und übersehen, daß in vielen Fällen autochthone, baltendeutsche Bildungen vorliegen. Kein einziges Gebiet des binnendeutschen Raumes hat so zahlreiche ON. auf -hof wie das lettländische Gebiet. Diese Erscheinung findet ihre Begründung schon in der hier herrschenden Siedlungsform des Einzelhofes, doch liegen auch andere Gründe vor. Der Mangel an deutschen Gewässern und Flurnamen machte es unmöglich, daß etwa ON. auf -bach -wald, -hagen, -heide weite Verbreitung fanden; so haben die ON. auf -hof das Übergewicht bekommen können. Einen Grund für die Häufigkeit der ON. auf -hof glaube ich aber auch in der Nüchternheit des Baltendeutschen zu erkennen: es ist gegen seine Natur, daß er seinen Hof nicht -hof nennt.

Die Bestimmungswörter.

Solange es am Orte eine einzige Stadt, ein einziges Dorf, einen einzigen Hof gibt, spricht man von „der" Stadt, „dem" Dorf und „dem" Hof. Man nennt den einfachen Begriff, ohne ihn weiter zu bestimmen; Eigennamen sind noch nicht nötig. Der Hagensberger (Bewohner eines Stadtteils von Riga) fährt „zur Stadt", d. h. zum Stadtinneren von Riga, ebenso wie man in Gohlis (Stadtteil Leipzigs)

[4]) Aus „Die Ortsnamen des Kr. Grimmen" v. Fr. Kohls.

„ins Städtchen" fährt, wenn man nach Leipzig will. Solange es in Semgallen eine Stadt gab, nannte sie der Lette einfach Jelgava (Mitau), d. h. „Stadt" (Entlehnung aus dem Livischen). Doch als die zweite Stadt entstand, mußte sie von der ersten unterschieden werden und wurde Jaunjelgava („Neustadt") benannt. Mit neuen Städten entstehen neue Bestimmungswörter, mit neuen Dörfern und Höfen wieder neue. So stehen wir heute vor solch einer Fülle von Bestimmungswörtern, daß sie in ihrer Mannigfaltigkeit die Grundwörter weit übertreffen. Um einen Überblick zu gewinnen, ist es zweckmäßig, ebenso wie es bei den Grundwörtern geschehen ist, die Bestimmungswörter in Gruppen zu teilen.

Eine logisch einwandfreie Einteilung der Bestimmungswörter ist aber fast unmöglich. Legen wir der Einteilung grammatische Kategorien zugrunde und teilen wir die Bestimmungswörter in Substantiva, Adjektiva u. s. w. ein, so entspricht das sich ergebende Bild nicht der wirklichen Entstehung und dem Wesen der Namen. Am zweckdienlichsten erscheint mir eine Einteilung nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Bestimmungswörter, die äußere Merkmale, wie Gestaltung und Lage, das Alter und die Entscheidung zum Ausdruck bringen.

2. Bestimmungswörter, die Personen bezeichnen, nach denen die entsprechende Siedlung benannt worden ist.

3. Bestimmungswörter, die sich in die ersten beiden Gruppen nicht einordnen lassen, Volksetymologien, Namenaffiliationen u. ä. Bildungen.

4. Bestimmungswörter aus fremden Wortwurzeln (livischen, lettischen u. a.).

Schon bei der Behandlung der Grundwörter habe ich darauf hingewiesen, daß wir nicht von jedem Berghof wissen, ob es nach der Familie Berg oder nach seiner Lage benannt worden ist. Fälle dieser Art erschweren schon die Entscheidung, ob wir einen gegebenen Namen in die erste oder zweite Gruppe zu stellen haben. Doch läßt ein Rosenfeld noch mehr Zweifel aufkommen. Sind die „Rosen" als äußeres Merkmal des Gutes zu werten, somit in die erste Gruppe einzuordnen? Hat die Familie Rosen diesem Gute den Namen gegeben? Ist dieser Name ganz willkürlich gewählt worden, nur weil man ihn schön fand? Wenn ich nach einem Gegeneinanderabwägen dieser Möglichkeiten mich für die letzte entscheide, so bin ich doch nicht meiner Sache sicher, solange keine eindeutigen Beweise vorhanden sind.

I. Bestimmungswörter nach äußeren Merkmalen, Gestaltung, Lage, Alter und Entstehung der Siedlung.

Entsteht eine neue Siedlung, so liegt nichts näher, als sie mit Neu- zu bezeichnen. Zahlenmäßig an der Spitze steht auch Neuhof mit seinen 112 Vertretern. Weiterhin gibt es ein Neuenburg, Neugut, Neuhall, Neuhausen, Neufeld, Neukrug, Neulage, Neusaß, Neusorgen und Neuwacken. Wenn nun ein Hof einen jungen Rivalen in seiner Nähe hatte, trat eine Rückwirkung ein: er selbst wurde ein Althof. So widersinnig es auch scheint, ist ein Althof jünger als ein Neuhof (der Name, nicht die Siedlung!). Wir haben ein Altdorf, Altkrug, Altenburg, Altenkrug. Nicht minder verbreitet sind Bestimmungswörter, welche Farben bezeichnen. Neben einem sehr verständlichen Grünwald und Grünfeld gibt es auch ein Grünberg, Grünholm und Grünhof. Viel sonderbarer erscheinen aber die übrigen Farbenbezeichnungen. Das Weiß- in unseren Ortsnamen soll meist nicht die Farbe sondern Schönheit und Glanz bezeichnen: Weißhof, Weißenbrunn, Weißenhof, Weißenkrug, Weißensee und Weißenstein. Weniger beliebt ist das Schwarze; es gibt nur ein Schwarzbach. Häufiger ist Rot-: Rothof, Rotenberg, Rothenkrug und Rothenfeld. Wir haben auch ein Silberberg, Braunhof und Braunau, einen Gelben Krug, das nd. „grau" in Griesbeck und schließlich auch ein Bunthof. Wollte man einen Besitz Schön- nennen, so wählte man nicht das nüchterne -hof als Grundwort, sonder wohlklingende Namen wie Schönhaiden, Schöneck und Schönberg. Auch die Größe des Besitzes sollte ihren Ausdruck finden in Langenfeld, Langenbergen, Langerwald und Langholm; auch in einem Weitenfeld konnte diese ausgedrückt werden. Auf die Höhe einer Ansiedlung legte man Wert in Hochberg, Hochrosen, Hohenberg, Hohendorf und Hohenheide. Etwas Nachteiliges kommt aber selten zum Ausdruck. Wir haben wohl einen Großkrug und Großhof und andere Fälle, wo Groß- als Attribut dient, aber nur ein Gesinde Kleinau; sonst werden Zusammensetzungen mit Klein- nur dann gebraucht, wenn neben der betreffenden Siedlung eine größere gleichen Namens besteht: Kleinsorgen neben den größeren Neusorgen; volksetymologisch bedeutet Kleinsorgen aber auch etwas Wünschenswertes. Einen Vorzug hebt man auch in Gemauerthof und Mauerberg hervor, ebenso wie in den inhaltlich verwandten Zusammensetzungen mit Stein.

Ohne daß ich darauf ausgegangen wäre, diejenigen Bestimmungswörter herauszusuchen, die Eigenschaftswörter sind, hat es sich ergeben, daß das Äußere einer Ansiedlung bezeichnende Bestimmungswörter naturgemäß meist Eigenschaftswörter sind. Das genannte Hoch- bezw. Hohen- ragt schon in die Gruppe der Bestimmungswörter hinein, die die Lage der Ansiedlung bezeichnen, ist also inhaltlich mit dem BW.

in Berghof, Bergfeld, Bergkrug, Bergenhof, Bergenheim verwandt. Die nächste Umgebung einer Ansiedlung findet oft ihren Ausdruck im Bestimmungswort: Garten- (Gartenhof und Gartensee), Busch- (Buschhof und Buschenkrug), Feld- (Feldhof), Forst- (Forstheim), Heide- (Heideberg und Heidenhof), Moor- (Moorhof und Moordorf), Wald- (Waldheim, Waldhof, Waldkrug, Waldruh, Waldau, Waldensee, Waldenrode und Waldstein), Wiese- (Wiesenau und Wiesenthal). Oft wird die Lage an einem Gewässer gekennzeichnet: Bach- (Bachhof und Bachhausen), Brunnen- (Brunnenhof und Brunnenthal), See- (Seeheim, Seehof und Seeberg), Strand- (Strandhof) und Teich- (Teichhof). Wenn der Gattungsname eines Gewässers zu unbestimmt erscheint, gibt man seinen Eigennamen an: die Aa hat mehreren Ortschaften den Namen gegeben (Aahof, Aathal, Aakrug, Aahaken); die Abau hat Abaushof den Namen gegeben, die Adia — Adiamünde, die Anger — Angermünde, die Autze — Autzhof und Autzenburg, die Bebber — Bebberbeck, die Behrse — Bersemünde, Bershof, die Esser — Esserhof, die Ewst — Ewsthof, die Düna — Dünaburg und Dünamünde, die Ixtrum — Ixtrummünde, die Jägel — Jägelmühle, die Kautze — Kautzemünde, die Kuje — Kujenhof, die Lisse — Lissenhof, die Memel — Memelhof, die Misse — Mißhof, die Oger — Ogermünde und Ogershof, die Ohle — Ohlershof, die Rause — Rausenhof, die Ruje — Rujenbach, die Sacke — Sackenhausen, Sackenhof, die Salis — Salisburg und Salismünde, die Sussey — Susseyhof, die Wesset — Wessethof, die Zenne — Zennhof, die Tettel — Tettelmünde. Um die Reihe der die Lage des Ortes bezeichnenden Bestimmungswörter abzuschließen, ist noch das BW. Grenz- (Grenzhof, Grenzberg, Grenzfeld, Grenzthal und Grenzwald) und Ende- (Endenhof) zu nennen.

Man könnte fragen, mit welchem Recht ich die Birken- und Lindenhöfe nicht in diese Gruppe der die Lage und Umgebung kennzeichnenden Bestimmungswörter hineinzähle. Wenn eine Siedlung entstehen soll, müssen doch dort die Bäume zuächst an einer Stelle entfernt werden. Bäume können also nur zur Umgebung der Ansiedlung gehören. Denken wir aber an die zahlreichen lettischen Gesinde- und Personennamen, die Baumarten bezeichnen, wie z. B. Bērziņš, Ozoliņš, Vītoliņš u. s. w.: sie sind meist nach den auf dem Hofe selbst wachsenden Bäumen benannt. Gewiß beziehen sich in einigen Fällen die Baumnamen auf die Umgebung der Ansiedlung (z. B. Kiefernhalt), doch kennzeichnen die genannten meist den Hof selbst, sie sind ein Merkmal desselben. Fast alle Bäume, die in Lettland beheimatet sind, finden wir in dem ON. vertreten: den Birnbaum (Birnenhof), die Birke (Birkenhof, Birkenhöhe und Birkenruh), die Eiche (Eichenhof, Eichenberg, Eichenangern, Eichenheim, Eichhof, Eckenberg, Eckendorf, Eckenhof, Eckengrafen und Eckhof), die Erle (Erlaa

und Erlau), die Esche (Eschenhof, Eschenheim und Eschenwieck) die Espe (Espenhöhe), die Kiefer (Kiefernhalt), die Fichte (Fichtenberg und Fichtenthal), die Linde (Lindenhof, Lindenberg, Lindenfeld und Lindenruh), die Tanne (Tannhof, Tannenhof, Tannenfeld, Dannenfeld, Dannenhof, Dannenthal und Dannhof) und schließlich allgemein Baumhof.

Wenn bisher von Bäumen als BW die Rede war, so liegt es nahe, in diesem Zusammenhang auch Tiere als BW. zu behandeln. Doch scheint es mir, daß derartige ON. nicht in diese Gruppe gehören. In einigen Fällen mag es wohl zutreffen, daß das BW. ein Merkmal der Ansiedlung bezeichnet (z. B. Roßgarten, Pferdeholm), doch sind diese Fälle selten. Hasen sind kein kennzeichnendes Merkmal Hasenholms, ebensowenig sind Bären für Bärenhof bezeichnend. Daher sollen die Zusammensetzungen mit Tiernamen in der dritten Gruppe behandelt werden.

II. Bestimmungswörter nach Personen

Im Abschnitt über die Grundwörter habe ich schon darauf hingewiesen, daß viele Familiennamen auf Ansiedlungen übertragen worden sind. Der Familienname Ringenberg dient zur Bezeichnung eines Gutes, ebenso zahlreiche andere, z. B. Ruhtenberg, Blanckenfeld, Tiefenhausen u. s. w. Da in diesen Fällen der Personenname in seiner ganzen Gestalt als Ortsbezeichnung dient, gehören diese Namen nicht hierher; es sollen solche behandelt werden, die vor einem deutschen Grundwort einen Personennamen aufweisen.

Weibliche Vornamen stehen an erster Stelle: Agnesenhof, Almenhof, Amalienhof, Annahütte, Annenbach, Annenberg, Annenhof, Annenburg, Annenthal, Augustenhof[1]), Augustenhöhe, Augustenthal, Apollonienhof, Beatenthal, Benitahof, Charlottenberg, Charlottenburg, Charlottenhein, Charlottenhof, Charlottenthal, Constanzenhof, Dorotheenhof, Dorotheenwunsch, Eleonorenhof, Elisabethhof, Elisenhof, Ellihof, Emmasruh, Evenhof, Helenenhof, Helenenruh, Helenenstein, Henriettenruh, Herminenhof, Ilsenberg, Ingenhof, Irmlau, Isabellenhof, Johannahof, Johannenberg[1]), Johanneneichen, Johannenhof, Josephinenhof, Julenhof, Julianenhof, Julienhof, Karolinenhof, Katharinenbad, Katharinenberg, Katharinenburg, Katharinenhof, Katharinenkrug, Klarafelde, Konstanzenhof, Kristinenhof, Lillifeld, Lisettenhof, Louisenhof, Luisenhof, Luisenberg, Luisenthal, Malwinenhof, Mariannenhof, Marienberg, Marienburg, Mariengarten, Marienhausen, Marienhof, Marienkrug,

[1]) Zusammensetzungen mit Johannen- lassen nicht erkennen, ob nicht in einigen Fällen der männliche N. Johannes vorliegt, Augusten- geht vielleicht manchmal auf August zurück.

Marienſee, Marienſtein, Marienthal, Natalienruh, Olgahof, Paulinenhof, Sophieneichen, Sophienruhe, Sophienshöhe, Sophienthal, Wilhelminenhof, Xavierenhof.

Eine Überſicht über das zahlenmäßige Vorkommen einzelner Namen vermittelt ein Bild davon, welche Namen als Taufnamen beliebt waren.

Anna	37 ×[2])	Sophie	13 ×	Auguſte	7 ×[1])
Marie	27 ×	Louiſe	12 ×	Eliſe	4 ×
Charlotte	21 ×	Dorothea	8 ×	Liſette	3 ×
Katharina	17 ×[2])	Helene	8 ×	Amalie	3 ×
Johanna	15 ×				

Nicht viel weniger zahlreich ſind Zuſammenſetzungen mit männlichen Taufnamen: Alexanderhof, Alexanderhalt, Alexanderkrug, Alexandershof, Alexandershöhe, Alexandersruh, Anatolenhof, Andreasholm, Auguſtinhof, Baldwinshof, Borishof, Carlshof, Carlsberg, Chriſtianshof, Davidshof, Didrichshof, Diedrichſtein, Dihriksland, Ernſthof, Ferdinandshof, Franzbude, Franzhof, Friedrichsberg, Friedrichsfeld, Friedrichshof, Friedrichsluſt, Friedrichsruhe, Friedrichsſtadt, Friedrichswald, Friedrichswerk, Georgenhof, Georgendorf, Georgenkrug, Gotthardshof, Gotthardsberg, Gottliebshof, Güntershof, Guſtavshof, Heinrichshof, Hermannshof, Hieronymhof, Jakobsruhe, Jakobshof, Jakobſtadt, Johannishof, Johannisruh, Johannesfeld, Johannisberg, Jürgenshof, Jürgensburg, Karlshof, Karlsbad, Karlsberg, Karlsholm, Karlskrug, Karlsroda, Karlsruh, Kaſimirshof, Kaſimirswahl, Konſtantinenhof, Ludwigſtein, Moritzberg, Moritzhof, Moritzthal, Paulshof, Paulsberg, Paulsgnade, Peterberg, Peterdorf, Peterfeld, Peterbuſch, Peterthal, Peterhof, Peterwalde, Peterweide, Philippsthal, Waltershof, Wilhelmshof, Willishof.

Eine Aufſtellung über das zahlenmäßige Vorkommen einzelner männlicher Taufnamen in den ON. würde nicht auf die Häufigkeit und Beliebtheit beſtimmter Namen ſchließen laſſen, weil die Namen der Herzöge von Kurland und Kaiſer von Rußland in den ON. ſo häufig ſind, daß ſie das Geſamtbild verzerren. Das Alter der mit Taufnamen zuſammengeſetzten ON. läßt ſich bloß in wenigen Fällen feſtſtellen, weil die Taufnamen keineswegs immer die Beſitzer der Höfe bezeichnen, ſondern meiſt Perſonen, die mit dem Namen geehrt werden ſollten. Um wen es ſich in einem gegebenen Fall handelt, iſt nur dann zu ermitteln, wenn es hochgeſtellte Perſönlichkeiten ſind.

Bedeutend aufſchlußreicher ſind daher die Zuſammenſetzungen mit Familiennamen, weil ſie die Beſitzer bezeichnen: Adamshof (Stryk II, 53: 1466 wurde der Hof dem Kordt Adam verliehen), Anrepshof

[2]) Die Zuſammenſetzungen mit Anna und Katharina gehen zum Teil auf die Namen ruſſiſcher Kaiſerinnen zurück. [1]) Siehe Anm. [1]) auf Seite 57.

(Stryk II, 438: nach dem Besitzer Robert von Anrep benannt), Bergshof (Gut, Kr. Riga) hat König Gustav Adolf einer Witwe zum Bergen geschenkt (Hupel III, 61), Beyenhof gehörte 1591 dem Hans Bey (Stryk II, 373, Bekershof wurde von Herzog Gotthard von Kurland 1586 dem Hermann Beckers verpfändet (Hagemeister I, 41), Bellau gehörte einem Assessor Bülau (Hupel III, 216), Bilderlingshof war Eigentum der Fam. Bilderling (Hagemeister I, 273), Blanckenfeld gehörte 1571 dem Ritter Franz Blankenfelden (Stryk II, 214), Blumenhof wird 1428 Nicolaus und Simon Blomen verliehen (LGU. I, 241), der Besitzer von Depkenshof war der Bürgermeister Depken (Hupel III, 48), Duhrenhof wird 1417 dem Peter von Duren verliehen (LGU. I, 209), Dreimannshof (nach dem unter den Letten häufigen Namen Dreimanis), Dreylingsbuch (zum PN. Dreyling — BAL. 1909, 254), Drewenshof wurde 1500 dem Otto von Drewen verliehen (Stryk, II, 46), Drobbusch gehörte um 1600 dem polnischen Offizier Johann Drobiszcz (Stryk II, 241), Essenhof (vgl. Essens Lägenhet, 1688—1691 — ArbdHist. 109), Engelhardtshof gehörte 1496 dem Hans Engelhardt (Stryk II, 17) Freudenberg wurde 1526 dem George Freudenberg verliehen (Stryk II, 338), Fresenhof wurde dem Siewert Fresse von Gotthard Fürstenberg verlehnt (LGU. 179 A), Geistershof gehörte dem August Giestor (Stryk II, 229), Goldbeck gehörte dem Jürgen Goldbeck — 1549 (Stryk II, 372), Gravenhof gehörte der Fam. Grave (Stryk II, 19), Grothusenshof war 1599. im Besitz von Otto Grotthuß (Stryk II, 295), Grütershof wurde 1632 von Heinrich Grüter gegründet (Stryk II, 39), Hagensberg ist nach Heinrich von Hagens benannt (RigStBl. 1831, 41), Heringshof gehörte 1571 Herrn Hering (Stryk II, 46), Hessenhof gehörte Clawes Heszen 1479 (Stryk II, 196, LGU. I, 496), Heydeckenshof gehörte 1490 dem Ambrosius Heydecken (LGU, I, 571), Hinzenberg gehörte 1436 dem Henneke Hintze (LGU. I, 271), Hilchensfähr wurde 1599 von Franz Hilchen gekauft (Hagemeister I, 54), Hilchensholm wurde 1593 dem Syndikus David Hilchen geschenkt (Hagemeister I, 40), Hirschenhof wurde 1637 dem Kapitän Abraham Larsson Hirsch verliehen (Stryk II, 282), Hoppenhof wurde 1421 dem Gerhard Hoppe verliehen (Stryk II, 384), Horstenhof gehörte 1532 dem Stephan von Horst (Stryk II, 308), Hollershof gehörte 1630 dem Caspar Holler (Pirang III, 48), Jennau hat von einem Roßdienstreiter Hans Jenaw vom Jahre 1630 seinen Namen (SbbGesGeschAk 1931/32, 18), Kojenholm wurde 1630 als Besitz des Andreas Kose bestätigt, Kokeshof (bei Riga) gehörte Karsten Koke (Hagemeister I, 42), Kolberg wurde 1487 dem Heinrich Colberg verliehen (Stryk II, 220), Korwenhof kaufte 1526 Jürgen Korwe (Hagemeister I, 263), Kreyschau besaß die Fam. v. Kreusch am Ende des 19. Jh. (BAL. 1892/93, 13), Kroppenhof gehörte im 16. Jh. der Fam. Kroppen (Hagemeister I,

249), Labarrenhof hat von Anton de la Barre seinen Namen (Hupel III, 134), Lammsdorfshof wurde 1636 dem Jürgen Lamsdorf verliehen (Stryk II, 340), Lohdenhof wurde 1625 dem Hans Lohde verliehen (Stryk II, 327), Lutzausholm ist nach Clas Lutzau benannt (RigStBl. 1831, 14), Lutherhof ist wohl nach Martin Luther benannt, da es sich um einen ehemaligen Pfarrhof handelt (Stryk II, 347), Noetkenshof gehörte dem Johann Noetke (Stryk II, 323), Oldenburg gehörte 1722 dem Rennert Oldenburg (Hagemeister I, 42), Osthof gehörte 1585 dem Bartholomäus Ostrominsky (ArbdHist. 106), Pröbstingshof gehörte 1604 dem Heinrich Pröbsting (Stryk II, 121), Ramelshof besaß 1561 Heinrich Ramel (Stryk II, 242), Rammenhof ist nach seinem früheren Besitzer Rahm benannt (Hupel III, 84), Rammenhof besaß 1540 Johann Ramm (Stryk II, 90), Rehberg ist nach seinem früheren Besitzer Rehburg benannt (Fircks 279), Römershof besaß Stephan Römer (Stryk II, 13), Radenhof besaß 1623 ein Raden (Stryk II), Ringenberg gehörte seit 1583 dem Gerhard Ringenberg (Stryk II, 65), Rosenblatt hieß Papendorf und nahm den jetzigen Namen an, als es im 15. Jh. Hans und Diedrich Rosen gehörte (Stryk II, 167), Sackenhof gehörte zur polnischen Zeit dem Walter von Sacken (Stryk II, 424), Sassenhof gehörte 1625 der Familie Saß (Stryk II, 3), Schillingshof wurde 1548 dem Claus Schilling geschenkt (Stryk II,9), Schreibershof wurde einem Walter Vogelsang verliehen, dessen Tochter einen „Schreiber" heiratete (Stryk II, 381), Secklershof wurde 1561 dem Sigismund Seckler verliehen (Stryk II, 341), Seltinghof gehörte in der polnischen Zeit Hans Loof, der seiner goldenen Sporen wegen Selting (lett. zelts „Gold") genannt wurde, Semershof gehörte 1550 Albert Säumer (Pirang III, 69), Seyershof wurde 1529 dem Rötger Seyer geschenkt (Stryk II, 203), Stahlenhof kaufte 1662 Jakob Stahl (Stryk II, 69), Stockmannshof gehörte der Familie Stockmann 1487 (Stryk II, 37), Stempelhof ist nach der Familie Stempel benannt (Fircks 243), Stopiushof gehörte Dr. Zacharias Stopius (Stryk II), Tolckenhof besaß vor 1452 (Heinrich Tolcke (Stryk II, 267), Treppenhof wurde 1428 einem Treppen verliehen (Hagemeister I, 269), Uexküllshof kaufte 1527 Theodor Uexküll (Stryk II, 200), Vegesacksholm wird 1630 den Erben von Conrad Vegesack als Besitz bestätigt (Hagemeister I,41), Walmeshof gehörte 1585 Jürgen Walmes (Stryk II, 283), Waltershof gehörte 1788 Dorothea Emerentia Walter (Stryk II, 74), Weißenhof ist nach Stenzel Weiß benannt worden (Stryk II, 415), Welkenhof hat die Familie von Völkersahm besessen (Hupel III, 114), Wesselshof gehörte 1602 einem Wesselowsky (Stryk II, 305), Winkelmannshof besaß 1493 Joachim Winkelmann (Stryk II, 14), Wolfshof gehörte George Lüdinghausen, genannt Wolf (Stryk II, 327), Wredenhof kaufte 1559 Kaspar Wrede (Stryk II, 139), Würzenberg wurde 1567

dem Johann Würtenberg oder Wittenberg verliehen (Stryk II, 222), und Zögenhof gehörte 1577 Johann Seyge oder Zöge (Stryk II, 19).

Mit dieser Zusammenstellung ist die Zahl der ON., die mit Familiennamen als BW. gebildet sind, keineswegs erschöpft. Ich habe bloß diejenigen Namen angeführt, deren Herkunft sich urkundlich belegen läßt. Wenn wir bisher schon an 100 Namen dieser Art feststellen konnten und noch in Betracht ziehen, daß viele Familiennamen in mehreren ON. vorkommen, müssen wir damit rechnen, daß an 300 Namen mit deutschen Grundwörtern einen Familiennamen als BW. haben. Eine so große Zahl von mit Familiennamen zusammengesetzten Ortsnamen ist keineswegs eine gewöhnliche Erscheinung, die wir auch in binnendeutschen Gebieten feststellen können; sie ist ein kennzeichnendes Merkmal des lettländischen Gebietes.

Die Zusammensetzungen mit Familiennamen geben uns auch die Möglichkeit, das Alter der Ortsnamen genau zu ermitteln. Die genannten Jahreszahlen zeigen, daß die Mehrzahl der Namen im 15., 16. und 17. Jahrhundert entstanden ist, wobei über 50% der ON. aus dem 16. Jahrhundert stammen. Diese Entstehungszeit gilt aber nur für Zusammensetzungen mit Familiennamen; Ortsnamen mit Taufnamen als BW. werden erst im 17., 18. und 19. Jahrhundert üblich.

Neben Eigennamen finden wir auch sonst Personenbezeichnungen als BW., besonders Bezeichnungen von weltlichen und geistlichen Würdenträgern. Wir haben einen Königshof, einen Erbprinzen- und Prinzenhof, Herzogshof, Grafenthal und Drostenhof. Doktorshof war der Wohnsitz eines Landarztes. Auch so umständliche Namen wie Briefmarschallshof, Kommandantenholm und Superintendentenhof wurden nicht gescheut. Das Handwerk hat sich ein Denkmal in Schlottmakersholm, Schmiedehof und -krug und Schusterholm gesetzt. Auch den „Jäger" finden wir in mehreren Namen als BW.: Jägerhof, Jägerkaln[3]) und Jägersruhe. Ein recht häufiges Bestimmungswort ist die „Jungfer": Jungfernhof (mehrfach) und Jungfernholm. Die „Witwe" finden wir in Witwenhof, Wittenhof und Wittenheim. Und schließlich gibt es auch einen Kinderhof.

III. Andere Bestimmungswörter.

Während in den beiden ersten Abschnitten von Zusammensetzungen die Rede war, die man als natürlich gewachsen bezeichnen könnte, denn ein neues Dorf heißt eben Neudorf oder eine Burg, die der Gottesmutter geweiht ist, heißt eben Marienburg, sollen jetzt Ortsnamen behandelt werden, die einen zufälligeren Charakter haben. Rehhof z. B. zeichnet sich nicht dadurch aus, daß Wild auf ihm zu Hause ist, oder ein Löwenkrug hat wenig mit dem König der Tiere

[3]) Das BW. ist lett. kalns „Berg".

zu tun. Zusammensetzungen mit Tiernamen haben überhaupt einen zufälligeren Charakter als etwa ON. mit Baumbezeichnungen als BW. Vielleicht waren Bienen einmal das besondere Merkmal Bienenhofs, doch ist das heute nicht mehr zu erkennen.

Die Tiere, die in der nächsten Umgebung des Menschen leben, sind naturgemäß in den ON. am häufigsten: Roßgarten, Pferdeholm, Bullenhof, Ochsenhof, Lämmerberg, Ziegenholm, Bockhof, Hahnhof, Bienenhof, und Immenhof. Wilde Tiere finden wir vertreten in Bärenhof, Rehhof, Wolfshof und Wolfshagen und in Hasenholm. Auch Vogelnamen dienen als Bestimmungswort: Adlershof und Adlerkrug, Rabenberg, Schwaneburg, Taubenkrug und Reiherland. Unbeliebte Tiere sind auch vertreten: Schlangenberg, Schlangenhof, Mückenhof und Spinnenhof.

Als nähere Bestimmung eines Grundwortes kann aber fast jedes Wort dienen. In Freudenhöhe und Lustberg sollte man wohl nur Freude erleben, ebenso in Sonnenberg und Sonnenhof. Man wählte die Namen Moosholm, Mooshof und Spiegelberg, die im Volksmunde vielleicht eine Erklärung haben; wir müssen aber zurückhaltender sein. Zweifellos sollte mit den Namen Erbsenkrug und Schmantkuchenkrug auf eine Spezialität der Speisekarte dieser Krüge hingewiesen werden. Seifenberg (bei Riga) hat von einer Seifenfabrik seinen Namen.

Ortsnamen wie Windau, Würzau, Ostbach, Eckau u. ähnl., die durch Volksetymologie entstanden sind, und Ortsnamen, die durch Namenaffiliation zu erklären sind (Breslau, Spandau, Heidelberg u. a.), sollen noch im nächsten Kapitel behandelt werden.

IV. Bestimmungswörter aus fremden Wortwurzeln.

Im Unterschiede zu volksetymologischen Umgestaltungen fremder Namen können wir nicht von einem Namen wie Preedenhof (lett. priede „Kiefer") oder Breedenfeld (lett. briedis „Hirsch") sagen, daß wir es mit einem deutschen Ortsnamen zu tun haben, da sie keinen Sinn im Deutschen ergeben. Man kann hier wohl von Eindeutschungen sprechen. Diese Namen stellen uns ferner vor die Frage, wie die Entstehung dieser Zusammensetzungen aus fremden Bestimmungswörtern zu denken ist. Am Beispiel des schon genannten Lielezar-See (übersetzt „Großsee-See) sahen wir, daß der Sprecher die Bedeutung des lettischen Bestimmungswortes nicht kannte, daher an das schon vorhandene lettische Grundwort noch das deutsche fügte. Garschenhof (lett. gārša „großer Wald") kann auch entstanden sein, ohne daß der Namengeber den Sinn des Bestimmungswortes gekannt hätte. Der Siedler hörte die Umgebung seiner Siedlung „gārša" nennen und nannte sie daher Garschenhof. Noch verständlicher ist

aber die Übernahme fremder Sprachelemente in den Fällen, wenn Deutsche eine Ansiedlung an der Stelle einer älteren, fremden gründeten. Den Namen der älteren Siedlung auch für die neue Gründung zu übernehmen, lag durchaus nahe. Da die lettländischen Gewässernamen meist lettischen bezw. livischen Ursprungs sind, sind vielfach fremde Sprachelemente über die Gewässernamen in die deutschen Ortsnamen eingedrungen[1]).

Sichtet man die lettischen Bestimmungswörter nach ihrer Bedeutung, so stellt man ähnliche Begriffsgruppen fest wie unter den deutschen Bestimmungswörtern. Wörter, die die äußeren Merkmale, Gestaltung, Lage, Alter, und Entstehung der Siedlung bezeichnen, finden wir in: Baltensee zu lett. balts „weiß", Melnau — zu lett. melns „schwarz", Wezahken — zu lett. vecs „alt"; ferner Dobelsberg — zu lett. duobulis, duobule „Vertiefung, Höhlung", Dubbenhof — zu lett. dubens „Boden", Bedubbenkrug — zu lett. bez „ohne" + dubens „Boden"; Wangenberg — zu lett. vanga „feuchte Wiese", Lankenhof zu lett. lanka „niedrige Ebene, Wiese", Bundsenberg — zu lett. bundzenes „Ackerland, das die Knechte bearbeiten" (?), Sillendorf und Sillenkrug — zu lett. sils „Wald", Pasillendorf — zu lett. pasile „Waldrand"; Birshof — zu lett. birze, birzs „Birkenhain"; Eserhof — zu lett. ezers „See", Peltenkrug — zu lett. peltepelce „Pfütze", Duhnenkrug — zu lett. dūņas „Schlamm", Sallensee — zu lett. sala „Insel"; Klintenhof — zu lett. klints „Fels", Kaugershof — zu lett. kaugurs „Gipfel eines Hügels", Kappenhof — zu lett. kaps „Grabhügel", Swirgsdenholm — zu lett. zvirgzds „Kies", Galenhof — zu lett. gals „Ende". Verhältnismäßig zahlreich treten Baumnamen als Bestimmungswörter auf: Abelhof — zu lett. ābele „Apfelbaum", Bershof — zu lett. bērzs „Birke", Elkendorf — zu lett. alksnis „Erle", Karkelhof — zu kārkls „Weide", Ohselhof, Ohsulhof, Ohsolhof — zu lett. uozuols „Eiche" und Preedenhof — zu lett. priede „Kiefer".

Die wesentlichste Abweichung der lettischen Bestimmungswörter von den deutschen besteht darin, daß es unter den erstgenannten nicht Familiennamen gibt, weil die Letten ihre Familiennamen erst zu Beginn des vorigen Jahrhunderts erhalten haben. Doch finden wir unter den Bestimmungswörtern Familiennamen lettischen bezw. livischen Ursprungs, deren Träger Deutsche rein deutscher Abstammung sind; z. B. geht der Name der Familie von Uexküll auf den Namen eines livischen Dorfes und der Name der Familie von Sacken auf den lettischen Flußnamen Saka zurück. Lettische Personenbezeichnungen finden wir in Kundsingsholm — zu lett. kundziņš. (Dem.

[1]) Diese Bestimmungswörter sind im Kapitel über die deutschen Bestimmungswörter aufgezählt.

zu kungs „Herr"), Pleppenhof — zu lett. plepis „Schwätzer", Bahlenhof — zu lett. bālis „Bruder, Verwandter".

Außerordentlich häufig sind Zusammensetzungen mit Tiernamen: Bischenhof, Bittenhof — zu lett. bite „Biene", Blussenhof — zu lett. blusa „Floh", Muschenhof — zu lett. muša „Fliege", Kapershof — zu lett. kāpurs „Raupe, Larve", Strasdenhof — zu lett. strazds „Star", Dserwenhof — zu lett. dzērve „Kranich", Gailhof und Gailenhof — zu lett. gailis „Hahn", Piehlenhof — zu lett. pīle „Ente", Sihlenhof — zu lett. zīle „Meise", Sohlenhof — zu lett. zuoss „Gans", Jehrenhof, Gehrenhof (g wie j gesprochen) — zu lett. jērs „Lamm", Buckenhof — zu lett. buks „Bock", Aschelhof — zu lett. āzis „Ziegenbock", Breedenhof — zu lett. briedis „Hirsch", Wilkenhof und Wilzingshof — zu lett. vilks, vilciņš „Wolf, Wölfchen".

Zu nennen sind noch: Dselsenhof — zu lett. dzelzs „Eisen", Pautenkrug — zu lett. pauts „Ei", Grickenhof — zu lett. griķis „Buchweizen", Sihpolhof — zu lett. sīpuols „Zwiebel", Lubbenhof — zu lett. luba „Linden- oder Tannenrinde, Dachschindel", Perkuhnenhof — zu lett. pērkuons (dial. pērkūns) „Donner".

Auffallend sind die eine Geringschätzung ausdrückenden lettischen Bestimmungswörter, die unter den deutschen Bestimmungswörtern nicht vorkommen: Kenzhof, Kensberg — zu lett. ķence „unreine Masse, Schmiere", Kengehof — zu lett. ķenga „Schmähung, Schmäher" und Kempenhof — zu lett. ķempa „Wirrwarr".

Ganz vereinzelt treten livische Bestimmungswörter unter den ON. auf -dorf[2]) auf. Die Liste der mit lettischen Bestimmungswörtern zusammengesetzten Ortsnamen mit deutschen Grundwörtern ließe sich noch erweitern, da fast jeder lettische Bauernhofname eingedeutscht werden kann, indem an den lettischen Namen das GW. -hof oder ein ähnliches GW. gefügt wird. Doch hätten wir es dann nicht mehr mit deutschen Eigennamen zu tun, die zum deutschen Sprachgebrauch gehören, sondern mit lettischen Eigennamen, denen bloß ein entsprechender deutscher Gattungsname angefügt wird.

Die lautlichen Eindeutschungen der lettischen Wortformen sollen im einzelnen noch in einem besonderen Kapitel behandelt werden.

Einfache (nichtzusammengesetzte) deutsche Ortsnamen.

Unter den zusammengesetzten Ortsnamen sind schon solche behandelt worden, die ein Grundwort haben, das ursprünglich keine Siedlung bezeichnet (z. B. -see, -wald), die also selbst eigentlich nur eine

[2]) Näheres hierüber im Kapitel über die Grundwörter; siehe besonders unter den Grundwörtern -dorf und -husen.

nähere Bestimmung zu einem fortgelassenen Grundwort sind. Verfolgen wir diesen Gedanken weiter, so kommen wir zur Erkenntnis, daß jeder ON. ohne Grundwort logisch unpollständig ist, wenn er nicht schon als Gattungsname eine Siedlung bezeichnet. Deutsche Namen, die kein deutsches Grundwort haben, gibt es in Lettland nur wenig.

Wenn wir nach dem Ursprung der ON. wie Berken (Gut, Gem. Grenzhof), Bewern (Gem. Kr. Illurt), Born (Gut, Gem. Koplau) u. ähnl. fragen, so läßt sich keineswegs mit Sicherheit sagen, daß sie deutschen Ursprungs sind. Es ist z. B. denkbar, daß sie auf PN. zurückgehen. Andrerseits könnte es sich um volksetymologische Umgestaltungen, bloß lautliche Eindeutschungen lettischer Namen handeln. Aber die Geschichte der genannten Güter liegt zu wenig Material vor, als daß man diese klären könnte. Trotzdem sind diese Namen durchaus deutsch zu nennen, unabhängig davon, was ihre Entstehung veranlaßt haben sollte, denn ausschlaggebend ist, daß sie von Deutschen gestaltet worden sind, und zwar so, daß sie für den deutschen Sprecher eine Bedeutung ergeben. Sollte von der Deutschheit eines Namens nur dann gesprochen werden, wenn er, sprachgeschichtlich gesehen, rein deutscher Herkunft ist? Es gibt im Kreise Wolmar ein Gesinde Behgot (Gem. Königshof); der ON. ist deutscher Herkunft: der lettische Bauer, der auf dem Gesinde gesessen hatte, erhielt wohl von seinem deutschen Gutsherrn den Namen Beigott (= „bei Gott"), der aber in lettischem Munde so gesprochen wurde, daß der Deutsche „Behgot" hörte und den ursprünglichen Sinn des Wortes nicht mehr verstand. Sollte nun der Name Behgot deutsch genannt werden, weil er deutscher Herkunft ist? Deutsch müssen wir aber wohl einen Namen wie Hasenpoth nennen, obwohl er volksetymologisch aus einem älteren, fremden ON. entstanden ist.

Im Kapitel über die Ortsnamen mit Grundwörtern habe ich schon in den entsprechenden Abschnitten einzelne Namen behandelt, die durch Volksetymologie entstanden sind. Es konnten aber nur Namen genannt werden, deren Entstehung sich verfolgen läßt; z. B. beweist der urkundlich vom Jahre 1387 belegte ON. Wysserede, daß der damit topographisch identische ON. Fischröden durch Volksetymologie entstanden ist[1]). Zugleich müssen wir aber auch erkennen, daß zahlreiche andere Namen, deren Entwicklung wir aber nicht verfolgen können, vielleicht auch volksetymologische Umgestaltungen fremder Namen sind. Mancher Name, z. B. der Rote Zirkel (Strand zwischen Markgrafen und Ambrack) scheint so gekünstelt, daß seine Entstehung durch Volksetymologie als sicher gelten kann.

In vielen Fällen berührt sich die Volksetymologie mit der Na-

[1]) Vgl. Kiparsky, Kurenfrage 185.

menaffiliation. Der ON. Würzau (Gem., Kr. Mitau) ist, wie schon früher ausgeführt, aus lett. Vircava entstanden; der lettische ON. ist lautlich so umgestaltet worden, daß er ein deutsches Wort ergab, einen deutschen Namen, dessen Bedeutung dem Sprecher allerdings wohl kaum bekannt war. Von einer rein volksetymologischen Bildung würden wir nur dann sprechen, wenn die Umgestaltung des fremden Namens einen Sinn, d. h. eine Bedeutung in der lebenden Sprache ergeben hätte. Andrerseits versteht man unter Namenaffiliation die Übertragung eines bekannten Ortsnamens auf eine neue Siedlung, unabhängig von einer älteren Namengebung. Der ON. Würzau zeigt aber auch, daß nicht allein die Grenzen zwischen Volksetymologie und Namenaffiliation, sondern auch die Grenzen zwischen dieser und der einfachen lautlichen Eindeutschung verschwimmen.

In der Beurteilung der nun folgenden deutschen Ortsnamen dürfen diese Gesichtspunkte nicht außer acht gelassen werden, wenn auch nicht unbedingt an der organischen Entstehung jedes Namens gezweifelt werden darf: Berken (Gut, Gem. Grenzhof), Bewern (Gem., Kr. Illuxt), Born (Gut, Gem. Koplau), Brüggen (Gut, Gem. Demmen), Brunnen (Gut, Gem. Skrudalina), Eck (Gut, Gem. Posendorf), Ellern (Güter, Gem. Adiamünde und Skrudalina; Gem. Ellern, Kr. Jakobstadt), Heiden (Gut, Gem. Doblen), Herbergen (Gut, Gem. Klein-Salven), Hofzumberge (Gem., Kr. Mitau), Linden (Güter, Gem. Birsgallen, Duniken, Festen; Gem. Linden, Kr. Modohn), Münde (Gut, Gem. Sackenhausen), Nachtigall (Gut, Gem. Mitau), Ottern (Gut, Gem. Birxten), Traum (Gut, Gem. Paulsgnade), Wohlfahrt (Gut, Gem. Elle, Kr. Walk).

Die Untersuchung der Ortsnamen auf -hof hat schon die Tatsache deutlich gezeigt, daß PN. in den baltendeutschen Ortsnamen eine große Rolle spielen. Besonders deutlich tritt das aber zutage, wenn wir PN. ohne ein Ortsnamengrundwort als Ortsnamen gebraucht finden. Mehrere Güter tragen slawische Familiennamen: Butzkowsky (Gut, Kr. Modohn), Dubinsky (Gut, Kr. Wenden), Golgowsky (Gut, Kr. Modohn), Ostrominsky (Gut, Gem. Sehlen), Nikolsky (Hof, Gem. Charlottenburg), Ramotzky (Gut, Gem. Karlsruhe), Selgowsky (Gut, Gem. Großdohn).

Von Personennamen oder Personenbezeichnungen rührt noch eine ganze Reihe anderer Ortsnamen her[2]): Bauer (Gesinde, Gem. Daugeln), Binder (Gesinde, Gem. Prely), Blumrein (Gesinde, Gem. Malup), Bredeck (Gesinde, Gem. Hasau), Buchholz (Gut bei Riga), Doktern (Hof, Gem. Grünhof), Grube (Hof, Gem. Ranzen), Kaiser (Gesinde, Gem. Daugeln und Nötkenshof), Kanzlern (Ges., Gem.

[2]) Die im ersten Kapitel genannten ON. werden hier übergangen.

Wormen), Kaulbart (Hof, Gem. Ranzen), Krohnen (Gut, Gem. Assieten), Lilienkron (Hof, Gem. Ligat), Meyer (Gesinde, Gem. Kremon), Redlich (Gesinde, Gem. Erwahlen), Salomo (Hof, Gem. Sermus), Sperlingk (Hof, Gem. Witterck) Stein (Gesinde, Gem. Ogermünde), Stockfisch (Hof, Gem. Kokenhof), Rummelspohr (Hof, Gem. Sahtingen), Tingern (Gut, Gem. Erwahlen)[3]), Tyzenhaus (Gut, Gem. Lassen)[4]), Wahrenbrock (Gem., Kr. Jakobstadt), Winter (Gesinde, Gem. Breslau), Wittkop (Gut, Gem. Trikaten)[5]), Wolmar (Kreisstadt)[6]) und Zimmern (Gut, Gem. Pankelhof).

Im Verlauf unsrer Ausführungen hat es sich gezeigt, daß dieselben Ortsnamen oft mehrfach vorkommen. Diese Erscheinung braucht uns auch nicht zu wundern, denn gleiche Voraussetzungen können gleiche Namen unabhängig voneinander entstehen lassen, z. B. kommt Aahof viermal als Gutsname vor: alle vier Güter liegen an der Aa. Doch dürfen wir nicht in allen Fällen gleiche Verhältnisse bei der Entstehung gleichlautender Namen voraussetzen. Von Berghof wissen wir, daß diesem Ortsnamen teils das Wort „Berg" teils der Familienname Berg zugrunde liegt. Dazu kommt noch, daß nicht jedes Berghof, das — sprachlich beurteilt — ein eigentlicher „Berg"-hof ist, auf einem Berge liegt. Zweifellos hat der Besitzer nach dem Vorbilde eines ihm bekannten Berghof seinen Hof benannt. Es handelt sich also um Namenaffiliation, die sicher in vielen Fällen (vgl. den schon genannten ON. Würzau) die Ortsnamengebung entscheidend beeinflußt hat.

Es sollen nun Namen behandelt werden, die zum Vorbilde die Namen bekannter Städte und Länder haben. Der Name Berlin (Gesinde, Gem. Adsel und Nigranden) wurzelt bestimmt nicht in Lettland, sondern wurde wohl nach der Reichshauptstadt benannt, um der jungen Wirtschaft einen Segenswunsch für die Zukunft zu geben. Oder ist der von Spöttern gegebene Name am Hause haften geblieben? Auch Altona gibt es in Kurland (Güter, Gem. Schlockenbeck und Setzen). Lübeck (Gut, Gem. Jürgensburg), Breslau (Gut, Gem. Wolmar), Heidelberg (Höfe, Gem. Bixten und Paddern) und Münster (Gut, Gem. Ellern) haben große Vorbilder. Nicht allein Namen der binnendeutschen Gebiete, sondern auch die Namen der großen europäischen Städte haben Nachahmung gefunden: Athen (Gem. Swenten), London (Gem. Adsel), Paris (Gem. Sermus) und Rom (Gem. Sermus). Wie es eine Livländische und Kurländische Schweiz gibt, finden wir auch Italien und Schweden in Livland

[3]) Vgl. den PN. Tinger zu mnd. dinger „Richter, Händler, Käufer".
[4]) Vgl. dazu den Familiennamen Tiesenhausen.
[5]) Witkop ist nach Willibald Witkop benannt (Pirang I, 86).
[6]) Wolmar soll nach dem russischen Vogt Woldemar, der sich 1214—1215 in Autine niederließ, benannt worden sein (BAL. 229).

(Höfe, Gem. Erlaa). Darüber hinaus mußten auch die übrigen Erdteile Namen liefern: Ägypten (Gut, Gem. Kurzum), Florida (Höfchen, Stadtgeb. Wenden), Kamerun (Gut, Gem. Neu-Salis), Ninive (Gut, Gem. Lemsal) und Mandschurei (Gem. Meselau).

Die genannten Namen geben uns keine Probleme auf. Die verschiedensten Fragen tauchen aber mit der Untersuchung derjenigen Ortsnamen auf, die aus binnendeutschen Gebieten nach Livland verpflanzt worden sind. Aus welchen binnendeutschen Gebieten stammen die meisten? Haben die deutschen Siedler nach ihrem Heimatort ihre Siedlungen benannt, oder haben auch die lettischen Namen einen Einfluß auf die Wahl der Namen gehabt? Können wir aus der Herkunft der Namen Schlüsse auf die Besiedlung Livlands ziehen? Die Fragen häufen sich, je tiefer wir in den Stoff eindringen, und zugleich müssen wir feststellen, daß wir aus dem Material, das uns zur Verfügung steht, die wenigsten dieser Fragen vollständig beantworten können.

Im Abschnitt über die Grundwörter habe ich schon darauf hingewiesen, daß ein Vergleich der Grundwörter der lettischen Ortsnamen mit denen binnendeutscher Ortsnamen uns die Möglichkeit gibt, im binnendeutschen Raum bestimmte Ursprungsgebiete der baltendeutschen ON. herauszufinden. So aufschlußreich eine derartige Untersuchung wäre, ist sie vorläufig nicht mit der erforderlichen Genauigkeit durchzuführen, da es eine Gesamtübersicht über das Vorkommen einzelner Grundwörter in der Fachliteratur nicht gibt. Begnügen wir uns mit einem Vergleich mit den ON. einzelner Gebiete, deren ON. daraufhin schon bearbeitet worden sind, so besteht die Gefahr, daß durch das Übersehen anderer Gebiete Fehlschlüsse entstehen. Dieses gilt für die ON. mit Grundwörtern ebenso wie für alle anderen. Einige Namenaffiliationen wie Landau (Gesinde, Gem. Uexküll und Aahof), Bendorf (Gem. Sackenhausen), Nassau (Gut, Gem. Fockenhof), Waldeck (Güter, Gem. Paulsgnade, Sawensee, Schwarzhof, Sehlen und Zerrautz) weisen nach Hessen-Nassau. Ein Gut heißt auch Pommerland (Kr. Windau), ein anderes Tirol (Gut, Gem. Edwahlen). Wahrscheinlich hat Abgunst an der Diemel (Westfalen) seinen Namen dem Gute in Semgallen (Gem. Grünhof) gegeben. Ansbach (Mittelfranken) war wahrscheinlich das Vorbild für den Namen des Gutes in der Gemeinde Prely. Wörth (Gut, Gem. Homeln) ist gewiß nach einer der gleichnamigen süddeutschen Städte benannt. Daß Reichenau (Gut, Gem. Jürgensbueg) eine Namenaffiliation ist, ist kaum zu bezweifeln, doch wissen wir nicht, welche von den vielen so benannten Siedlungen ihren Namen hergegeben hat[7]). Im ganzen läßt sich aus dem vor-

[7]) Die Vorbilder einiger lettländischer ON. vermag ich nicht namhaft zu machen, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß es sich um Affiliationen handelt: Büster-

liegenden Material erkennen, daß folgende binnendeutsche Gebiete einen größeren Einfluß auf die baltendeutsche Namengebung gehabt haben: Hessen-Nassau, Westfalen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Pommern.

Der Vollständigkeit wegen sollen in diesem Zusammenhang auch ON. romanischen Ursprungs genannt werden: Belmont (Gut, Gem. Borowka), Buonaventura (Gut, Gem. Aahof), Champetre (Gut, Stadtgeb. Riga), Solitüde (Villenort bei Riga) und Vaucluse (Gut, Gem. Adsel).

Eindeutschungen fremder Namen.

Völker, die in von anderen bewohnte Gebiete kommen, schaffen wohl vieles neu, doch übernehmen sie von der ursprünglichen Bevölkerung manche Kulturgüter, besonders aber solche, die mit der Landschaft zusammenhängen. Sehen wir von den gewiß nicht einzeln dastehenden Ausnahmen ab, so gilt doch meist das Gesetz, daß das Eroberervolk die Sprache bestimmt, aber für Dinge, die es erst beim Substratvolk kennenlernt, auch die Bezeichnung übernimmt. Auf die Ortsnamen übertragen bedeutet das, daß die ursprünglichen Ortsnamen übernommen werden. Neue Namen entstehen erst mit neuen Siedlungen. Die Ortsnamen Livlands zeigen dieses mit aller Deutlichkeit: die ersten deutschen Namen entstanden im 13. Jahrhundert zur Bezeichnung von deutschen Ritterburgen; Dörfer und Höfe führten aber auch im Munde von Deutschen lettische und livische Namen.

Vergleichen wir die Entwicklung Livlands mit der Ostpreußens, so finden wir anfangs keinen grundlegenden Unterschied, auch nicht in den Ortsnamen. Erst als Ostpreußen von Deutschen stärker besiedelt war, entstanden hier deutsche ON. in größerer Zahl. In den letzten Jahrhunderten war die Lage allerdings ganz anders, denn Ostpreußen war ein rein deutsches Siedlungsgebiet geworden, während das Baltikum fremdvölkisch geblieben war und nur eine dünne deutsche Oberschicht hatte: wenn ein neuer ON. in Ostpreußen entstand, so war er in der Folgezeit deutsch; in Kurland und Livland erhielt eine Siedlung nur dann einen deutschen Namen, wenn sie von Deutschen gegründet wurde. Aber auch dann mußte nicht unbedingt ein deutscher Name entstehen, denn oft haben sich Güter aus Bauernhöfen oder Dörfern entwickelt, die ihren alten lettischen bzw. livischen Namen der Neugründung weitergaben, oder es wurde auch ein fremder Flurname auf die Siedlung übertragen.

wolde (Gut, Gem. Witterbeck), Oebelgunde (Gut, Gem. Doblen) und Segewold (Gem., Kr. Riga). Welchen Ursprungs der ON. Segewold auch sein mag (vgl. BAL. 1909, 181), die heutige Form läßt sich wohl nur durch den Einfluß entsprechender ON. Deutschlands erklären.

Wenn wir im heutigen Namenbestande Ostpreußens noch zahlreiche Eindeutschungen altpreußischer Namen finden, so ist die Zahl ursprünglich fremder ON. in Lettland naturgemäß noch viel größer. Es drängt uns nun festzustellen, in welchem Verhältnis die Zahl der Eindeutschungen zu der rein deutscher Namen steht. Doch ist eine Feststellung des Prozentsatzes ohne Wert, wenn man nicht gleichartige Siedlungen miteinander vergleicht. Die kleinen und kleinsten Siedlungen, wie z. B. einzelne Fischerhütten und Buschwächtereien, haben fast ausschließlich lettische Namen, da sie von Letten bewohnt werden. Der deutsche Anteil ist natürlich am größten in den Gütternamen: rund 60%. Die Städtenamen sind dagegen vorwiegend fremden Ursprungs, weil sie meist aus älteren fremden Siedlungen entstanden sind.

Vergleichen wir die zusammengesetzten ON. fremden Ursprungs mit den deutschen ON, so finden wir einige grundlegende Unterschiede. Während unter den deutschen ON. besonders zahlreich diejenigen mit Grundwörtern sind, sind hier Bildungen mit Suffixen vorherrschend.

Suffixe mit -ng- (vgl. Karte 4).

Die häufigsten Suffixbildungen sind die ON. auf -ingen (22 ×). Doch dürfen wir nicht in allen Fällen das baltische Suffix -ing- voraussetzen, das lett. „versehen mit etwas" bedeutet[1]), sondern haben auch in Betracht zu ziehen, daß es im binnendeutschen Raume viele ON. auf -ingen gibt. In Sachsen gibt es ein Koldingen und Gröningen[2]), wie in Kurland Goldingen (Stadt) und Grüningen (Gut, Gem. Sackenhausen). Diese Beispiele zeigen schon, daß wir nicht in allen diesen Namen ein baltisches Suffix anzunehmen haben; man muß aber noch weiter gehen und als Regel das -ingen in unseren ON. als ein deutsches Suffix ansehen. Es gilt für die ON. auf -ingen wohl dasselbe, was für die ON. auf -au festgestellt werden konnte: erst die Tatsache, daß es schon alte deutsche Namen mit diesem Ausgang gab, veranlaßte derartige Eindeutschungen fremder Namen. Eine Bestätigung dieser Annahme finden wir in der Tatsache, daß die lettischen Entsprechungen meist nicht das entsprechende baltische Suffix zeigen, sondern auf -iņi enden (Deminutivsuffix). Die einzelnen ON. auf -ingen[3]) etymologisch zu deuten, fällt aus dem Rahmen der Arbeit, soweit es sich um fremde Wortwurzeln handelt; dazu ist die Etymologie nicht immer klar. Doch sollen die noch nicht

[1]) Vgl. lit. akmuo „Stein": akmeningas „steinig".
[2]) Schröder, DtON. 116.
[3]) Auningen, Auſingen, Dalbingen, Illingen, Kreewingen, Kerklingen, Lammingen, Libbigen, Luttringen, Munnigen, Prawingen, Rudingen, Sahlingen, Sahtingen, Talſingen, Uſingen, Wedringen und Wiebingen.

genannten deutschen Bildungen erwähnt werden: Knöringen (Gut, Gem. Annenhof, Kr. Walk), das nach dem Besitzer Knöring benannt ist, und Emmingen (Hof, Gem. Ogershof), das wohl auf den PN. Emma zurückgeht.

Es liegt nahe, anschließend an die Ortsnamen auf -ingen die auf -angen zu nennen: Dondangen (Gem., Kr. Windau), Katzdangen (Gem., Kr. Hasenpoth), Mordangen (Gut, Gem. Spahren), Ordangen (Gut, Gem. Funkenhof) und Stackeldangen (Gut, Gem. Laschen). Die Feststellung aber, daß die genannten ON. durchweg auf -dangen enden, läßt erkennen, daß wir hier nicht eine Parallelform zu -ingen haben, sondern wohl das lettische Wort danga „Ecke, ein von drei Seiten von Morast oder Wasser umgebenes Landstück, Bucht" vorliegt. Zu nennen sind noch in diesem Zusammenhang Allschwangen[4]) (Gem., Kr. Hasenpoth), Ewangen (Gut, Gem. Seemuppen) und Wangen (Gut, Gem. Katzdangen), die wohl baltischen Ursprungs sind, wobei die deutschen Namen Ellwangen, Feuchtwangen, Furtwangen u. ähnl. bei der Eindeutschung als Vorbild vorgeschwebt haben. Die geographische Verteilung der ON. auf -dangen ist auffallend: sie kommen nur in Westkurland vor. Den Grund haben wir in dem Umstande zu suchen, daß das Wort danga kurisch ist. Auch die ON. auf -ingen sind für Kurland kennzeichnend, in Livland gibt es nur einen Namen dieser Art — Knöringen (s. Karte Nr. 4).

Suffixe mit -j-

Das Suffix -āj- bezeichnet im Lettischen einen Ort, wo etwas besonders viel auftritt, z. B. lett. niedrājs „Röhricht": niedre „Rohr"[5]). Dieses Suffix sehen wir in Wilkajen (Gut, Gem. Tummen), Ilmajen (Gut, Gem. Altenburg) und Wartagen (sprich: Wartajen; Güter, Gem. Krothen und Tadaiken). Bemerkenswert ist, daß auch diese Orte durchweg in Kurland liegen.

Suffixe mit -k- (vgl. Karte 4).

Namen auf -aiken gehören eigentlich nicht hierher, da wir es nicht mit einem ursprünglichen -k- sondern -t- im Suffix zu tun haben. Das jetzige Lippaicken (Gut, Gem. Turlau) ist z. B. in einer Urkunde vom Jahre 1253 Lippayten geschrieben. Im Kurischen erscheint erweichtes t in den Flexionssilben nicht als š wie sonst im Lettischen, sondern als t', so daß es lautlich mit k' zusammenfällt; der deutsche Sprecher setzt dafür k: Lippaicken neben lett. Lipaiķi.

[4]) Nach Bielenstein, Grenzen 284 und Endzelin, Druva 629; Kiparsky hält den Namen für livisch (Kurenfrage 205).
[5]) Endzelin, Grammatik § 135.

Namen dieſer Art ſind Jamaiken (Gut, Gem. Haſenpoth), Sarraicken (Gut, Gem. Medſen) und Tadaiken (Gem. Kr. Libau). Das urſprüngliche -t- iſt in Usmaiten (Gem., Kr. Windau) erhalten; dagegen ſehen wir t' -š in Todaiſchen (Gut, Gem. Iwanden).

Häufiger als die ON. auf -aiken ſind die auf -iken: Appricken (Gem., Kr. Haſenpoth), Aiswicken (Gem., Kr. Libau), Duniken (Gem., Kr. Libau), Kaltticken (Gut, Gem. Goldingen), Ledicken (Gut, Gem. Edwahlen), Mundicken (Gut, Gem. Goldingen) Pelzicken (Gut, Gem. Zehren), Pöwicken (Gut, Gem. Ullmahlen), Pundicken (Gut, Dſerwen), Ropiken (Gut, Gem. Spahren), Sattticken (Gut, Gem.Suhrs). Das deutſche -icken geht auf die lettiſchen nomina agentis auf -iķis zurück. Die zahlreichen Geſindenamen auf -neek und -neeken ſind aus lettiſchen Perſonenbezeichnungen auf -nieks entſtanden: Abelneeken (Gem. Aſſieten), Gudeneeken (Kr. Haſenpoth), Gudneek (Gem. Ullmahlen), Kanneneeken (Gem. Tauerkaln), Meſcheneeken (Gem. Aſſieten und Grobin), Muiſchneek (Gem. Grendſen), Muzeneeken (Gem. Preekuln), Oſcheneeken (Gem. Grobin und Luttringen), Predneek (Gem. Pormſahten), Puſſenecken (Gem. Puſſen), Saweneeken (Gem. Ranken), Silleneeken (Gem. Lasdohn), Zelmeneeken (Gem. Eſſern). In gekürzter Form erſcheint dieſes Suffix in Burtneck (Gem., Kr. Wolmar) und Planeneck (Geſinde, Gem. Neuenburg), in Anlehnung an die deutſchen ON. auf -eck. Das lettiſche Suffix -isk- (wie in latvisks „lettiſch": latvis „Lette") tritt in mehreren ON. längs der litauiſchen Grenze auf und erſcheint in den lettiſchen ON. als -iški. Die deutſchen Entſprechungen haben dreierlei Formen: -iſchken, -iſchki und -iſchek. In Südweſtkurland herrſcht -iſchken: Gailiſchken (Gut, Gem. Wainoden), Kakiſchken (Gut, Gem. Rutzau) und Meiriſchken (Gut, Gem. Rutzau). Im Oſten Kurlands liegen: Kaſimiriſchek (Gut, Gem. Schloßberg), Kriwiniſchek (Gut, Gem. Kurzum), Matuliſchek (Gut, Gem. Koplau), Roſaliſchek (Gut, Gem. Sallenſee), Warniſchek (Gut, Gem. Prohden) Ziruliſchek (Gut, Gem. Suſſeyhof) und Anzeniſchek (Gut, Gem. Aſſern). Auf -iſchki enden Karawiſchki (Gem. Ponemun) und Pupiliſchki (Gem. Oſolhof). Das Nebeneinander der Formen auf -iſchken, -iſchki und -iſchek iſt ein Zeichen dafür, daß beſtimmte Namensgebungsbräuche ſich in manchen Gegenden entwickelt haben, die keineswegs mit der lettiſchen Namengebung in Zuſammenhang ſtehen. Beſonders die lettiſche Entſprechung Ancēni (Anzeniſchek) zeigt, daß die lettiſchen Namensformen nicht das Schwanken der deutſchen Formen verurſacht haben.

Suffixe mit -l- (vgl. Karte 3).

Die ON. auf -uol- gehen auf lettiſche Suffixbildungen mit -uol- zurück, die auch als Gattungsnamen zur Ortsbezeichnung ge-

bräuchlich sind (z. B. prieduols „Fichtenwald" zu priede „Fichte"[6]): Sinohlen (Gem., Kr. Walk) und Zirohlen (Gut, Gem. Behnen). Eine lettische Deminutivform haben wir in den Namen auf -ul: Waggul (Gem. Wolmarshof) und Zihrul (Gem. Erwahlen). Im Gegensatz zu den letztgenannten Bildungen sind die ON. auf -ahlen nicht auf ein bestimmtes lettisches Suffix zurückzuführen. Es liegt vielleicht einigen dieser Namen das lettische Suffix -al- zugrunde, doch ist die Etymologie der meisten dieser ON. dunkel. Jedenfalls liegen hier neben lettischen auch livische Bildungen vor: Almahlen (Gut, Gem. Allschwangen), Erwahlen (Gut, Kr. Talsen), Edwahlen (Gut, Kr. Windau), Degahlen (Gut, Gem. Irmlau), Kalnewahlen (Gem. Meselau), Kimahlen (Gut, Gem. Paddern), Kurmahlen (Gut, Kr. Goldingen), Pedwahlen (Gut, Gem. Matkuln), Poperwahlen (Gut, Gem. Erwahlen), Ugahlen (Gem., Kr. Windau), Ullmahlen (Gem., Kr. Hasenpoth), Waldegahlen (Gut, Gem. Laidsen), Wallgahlen (Gem., Kr. Hasenpoth), Willgahlen (Gem., Kr. Libau). Virginahlen (Gem., Kr. Libau) ist seit dem 13. Jh. urkundlich belegt: die ältesten Belege lauten Virgenare[7]). Die heutige Form ist in Anlehnung an lat. virginalis entstanden. Auch die ON. auf -eln (etwa 40 Namen) sind auf die verschiedensten lettischen und livischen Bildungen zurückzuführen. In vielen Fällen liegt aber wohl das lettische Suffix -el- vor, das zur Ableitung von Nomina agentis, Nomina actionis und Deminutiva dient.

Suffixe mit -n- (vgl. Karte 4).

Ein ursprüngliches Adjektivsuffix ist -an-, das in den ON. Livlands oft erscheint. Die deutschen Entsprechungen, die nur mit einer Ausnahme (Plakahnen) endungslos auftreten, sind teils auf der ersten, teils auf der zweiten Silbe betont, z. B. Indran, Ataschan neben Lubahn, Meiran. Auf der Endsilbe sind anscheinend die älteren Namen betont. Die lettischen Suffixbildungen mit -ien-, die den Ort bezeichnen, wo etwas in Menge ist (z. B. priediens „Fichtenwald": priede „Fichte"), haben in den eingedeutschten ON. mehrere Formen: -ehn (-een), ehnen oder -önen. Die endungslose Form herrscht in Livland: Adlehn (Gem., Kr. Modohn), Appeltheen (Gut, Gem. Ohlenhof), Druween (Gem., Kr. Wenden), Jummerdehn (Gem., Kr. Wenden), Sutzeen (Gem. Alt-Wohlfahrt), Trapehn (Gem. Treppenhof). Die längere Form tritt in Kurland auf: Sallenen (Gut, Gem. Sackenhausen), Walpöhnen (Gut, Gem. Dondangen) und Zerspönen (Gut, Gem. Rothof). Endungslose und Formen mit einer Endung stehen auch nebeneinander bei den Bildungen

[6]) Endzelin, Grammatik § 175.
[7]) Vgl. Kiparsky, Kurenfrage 244.

auf ‹in›. Das im Litauischen häufige -ynas, -ynė (lit. krūmynas „dichtes Gesträuch": krūmas „Strauch") ist im Lettischen nur wenig erhalten, so im ON. lett. Lagzdīne, dt. Lagsdinen zu lett. lagzda „Haselstrauch". Anderen ON. auf ‹in liegen lettische Deminutivbildungen auf -iņš zugrunde: Koenin — lett. Ķēniņš. Dann gibt es auch Ableitungen von PN.: Paulinen (Gut, Gem. Birsen), Christinen (Gut, Gem. Alt-Wohlfahrt) und Martinen (Gut, Gem. Kalzenau), Bildungen wie sie Gerullis auch im Preußischen gefunden hat[8]). Das lett. Suffix -uon-, das mit -ūn wechselt, haben wir in: Aglon (Gem., Kr. Dünaburg), Baldon (Gem., Kr. Riga), Bersohn (Gem., Kr. Modohn), Grosdohn (Gem., Kr. Modohn), Kremon (Gem., Kr. Riga), Lasdohn (Gem., Kr. Illuxt), Laudon (Gem., Kr. Modohn), Lysohn (Gem., Kr. Wenden), Modohn (Kreisstadt, Livland), Platon (Gem., Kr. Mitau) und Wilon (Gem., Kr. Rositten). Die längeren Formen finden wir in: Arohnen (Gut, Gem. Swenten), Padohnen (Gut, Gem. Durbe), Perbohnen (Gut, Gem. Kalwen) und Welonen (Stadt, Kr. Rositten). Auf ‹uhnen enden die ON.: Deguhnen (Gut, Gem. Kandau), Draguhnen (Dorf, Gem. Goldingen), Kalkuhnen (Gem., Kr. Illuxt), Schlaguhnen (Gut, Kr. Tuckum). An der geographischen Verteilung dieser Namen fällt auf, daß die ON. auf ‹ohn vorzugsweise in Livland, die auf ‹uhnen in Kurland herrschen.

Suffixe mit -s- (stimmhaft und stimmlos).

Für Westlivland kennzeichnend sind die recht zahlreichen ON. auf ‹asch: Aijasch (Gem. Widdrisch), Allasch (Gem., Kr. Riga), Arrasch (Gem. Drobbusch), Eikasch Gut, Gem. Koltzen), Haynasch (Stadt, Kr. Wolmar), Kordasch (Gut, Gem. Hinzenberg), Judasch (Gut, Gem. Segewold), Pabbasch (Gem., Kr. Riga), Wangasch (Gem. Hinzenberg) und Woddasch (Gem. Ubbenorm). Diesen Namen liegen meist lettische Bildungen auf -aži zugrunde, die ursprüngliche Deminutiva sind[9]). In Westlivland liegen zwei ON. auf ‹usch lett. -uži, Deminutivbildungen wie die auf -aži: Rinnusch (Gem. Paulsgnade) und Stuckusch (Gem. Kokenhof).

Suffixe mit -t-

In Westkurland gibt es eine Reihe von ON., die auf ‹aten enden: Bernaten (Gem. Perkuhnendorf), Ignaten (Gesinde, Gem. Niederbartau), Ilmaten (Landstelle, Gem. Erwahlen), Krussaten (Gut, Gem. Kalwen), Pinkaten (Gut, Gem. Goldingen), Pormsaten (Gem., Kr. Libau), Sernaten (Gut, Gem. Hasau), Sexaten (Gem.,

[8]) Gerullis Apr. ON 253.
[9]) Endzelin, Grammatik § 194.

Kr. Hasenpoth), Tosaten (Gem. Matkuln), Walaten (Gut, Gem. Katzdangen), Weesaten (Gut, Gem. Strutteln) und Wilsaten (Gem. Puhren). Diese ON. gehen teils auf lettische Suffixbildungen mit -at- die Eigenschaftsabstrakta oder Deminutiva bezeichnen[10]), zurück, teils ist die Etymologie dieser ON. unklar. In den übrigen Teilen Lettlands herrschen endungslose Formen: Kownat (Gem., Kr. Rositten), Ligat (Gem., Kr. Riga), Narrat (Gut, Gem. Golgowsky), Pilat (Hof, Gem. Wolmarshof), Subbat (Stadt, Kr. Illurt). Zu den häufigen Bildungen gehören auch die ON. auf -iten oder -itten: Assieten (Gem., Kr. Libau), Danswitten (Gut, Gem. Pussen), Galkitten (Gut, Gem. Gramsden), Kursiten (Gem., Kr. Goldingen), Nauditen (Gem., Kr. Mitau), Rositten (St., Lettgallen), Samiten (Gem., Kr. Tuckum), Sergemiten (Gut, Gem. Neuhausen), Stabliten (Gut, Gem. Selburg) und Weziten (Gut, Gem. Pussen). Die genannten ON. gehen auf das lettische Deminutivsuffix -īt- zurück.

Die bisher besprochenen Eindeutschungen haben gezeigt, daß im Deutschen oft ganz entsprechend gebildete Formen, z. B. die ON. auf -aten, keineswegs durchweg auf lettische Suffixbildungen zurückzuführen sind; oft liegen verschiedene livische Bildungen vor, deren Eindeutschungen sich möglichst an schon vorhandene deutsche Namen, deren Ursprung aber oft in ganz andersgearteten Formen zu suchen ist, so anlehnen, daß einzelne Namengruppen, wie die auf -ahlen oder -aten, als ganz einheitliche und gleichartige Bildungen erscheinen. Wir sehen, daß die deutschen Namensformen lediglich durch die älteren fremden Namen nicht bestimmt sein können, wenn wir nebeneinander ON. auf -at und -aten haben. Der Grund für dieses Nebeneinander ist nicht in der Verschiedenheit der entsprechenden lettischen bzw. livischen Namen zu suchen, sondern wir haben hier wohl den Niederschlag deutschen Sprachlebens zu sehen. Ich versuchte schon am Beispiel der Namen auf -au zu zeigen, daß zahlreiche Namenbildungen nur dann zu verstehen sind, wenn wir an aktive Namenbildungselemente denken: -au ist nicht eine lautliche Eindeutschung eines lettischen -ava, sondern eine selbständige Entsprechung. Auch die oft eng umgrenzte Verbreitung einzelner Namenbildungselemente, z. B. -ingen in Kurland neben -in in Livland, ist nicht immer aus den lettischen Namen zu erklären, sondern zeugt von gewissen Namengebungsbräuchen. Eine Erscheinung, die auch für bestimmte Gegenden kennzeichnend ist, ist das schon erwähnte Vorhandensein oder Fehlen der Endung -(e)n, des in deutschen ON. häufigen Dativs der Mehrzahl. In Livland herrschen die endungslosen ON. auf -ack, -asch, -an, -at, -ehn, -ohn, dagegen in Kurland die ON. auf -acken, -aischen, -ahlen, -aten, -icken und -iten. Dieselbe Erscheinung ist bei Eindeutschungen der Zusammensetzungen mit livischen und lettischen Grund-

[10]) Endzelin, Grammatik § 207.

wörtern zu beobachten. Liv.küla „Dorf" erscheint in den ON. Kurlands als -kuln: Mattkuln (Gem., Kr. Tuckum) und Rinkuln (Gut, Gem. Wirben), in Livland dagegen als -küll: Erküll (Gut, Gem. Seppkull), Jerküll (Gut, Gem. Koltzen), Memküll (Gem., Kr. Wolmar), Lemsküll (Hof, Gem. Pabbasch), Puderküll (Gut, Gem. Königshof) und Semküll (Hof, Gem. Adiamünde) und Uexküll (Gem., Kr. Riga). Denselben Unterschied zeigen die Eindeutschungen der Zusammensetzungen mit lett. upe „Fluß", in Kurland: Dursuppen (Gut, Gem. Senten), Apschuppen (Gut, Gem. Siuxt), Grauduppen (Gut, Gem. Rönnen), Laschuppen (Gut, Gem. Luttringen), Pauruppen (Flecken, Gem. Rutzau), Seemuppen (Gem., Kr. Libau) und Warduppen (Gut, Gem. Schnepeln); in Livland: Eschop (Hof, Gem. Sermus), Malup (Gem., Kr. Walk), Planup (Gem., Kr. Riga). Als weiteres Beispiel können die Eindeutschungen der Zusammensetzungen mit lett. gals „Ende" dienen, in Kurland: Auschgallen (Gem. Islitz), Balgallen (Gut, Gem. Senten), Bersegallen (Gem. Buschhof), Nogallen (Gem., Kr. Talsen), Plattgaln (Gut, Gem. Jurlau) und Sallgaln (Güter, Gem. Neubergfried und Kr. Mitau); in Livland: Bersgall (Gem., Kr. Rositten), Nitzgall (Gem., Kr. Dünaburg), Sissegal (Flecken, Kr. Riga) und Serbigall (Gem., Kr. Walk).

Die lautliche Gestaltung von fremden Namen in deutschem Munde ist im allgemeinen davon abhängig, ob der deutsche Sprecher die betreffende Sprache spricht. Für die Baltendeutschen war es immer eine Selbstverständlichkeit, daß sie zu ihrer fremdvölkischen Umgebung in deren Muttersprache redeten. Mag diese Gewohnheit der Baltendeutschen für politisch richtig oder falsch zu halten sein, jedenfalls spricht aus dieser Einstellung ein starkes Herrenbewußtsein dem fremden Volkstum gegenüber: man sprach deutsch nur mit seinesgleichen. Selbst mit einem Letten, der das Deutsche beherrschte, sprach man lieber lettisch.

Diese Einstellung brachte es mit sich, daß der Baltendeutsche meist von Kindheit an lettisch sprach. Daher sehen wir, daß in den deutschen Entsprechungen lettischer Namen lettische Laute vielfach übernommen wurden: ie, uo, ui und andere lautliche Erscheinungen.

ie.

Der lettische Diphthong ie wurde ursprünglich durch die Buchstaben ee wiedergegeben[11]), und diese Schreibung wird noch heute in den deutschen Entsprechungen lettischer Namen benutzt, denn die Schreibung ie würde der deutsche Leser als langes ī lesen: Autzeneek, Dweeten, Kreewingen, Leegen.

[11]) U. a. benutzte die größte lettische Tageszeitung „Jaunākās Ziņas" diese Schreibung bis zum Jahre 1937, obwohl die lettische Wissenschaft und Schule längst zur Schreibung ie übergegangen waren.

uo.

Der lettische Diphthong uo bleibt auch meist in den Eindeutschungen erhalten, doch kommt er in der Schreibung nicht zum Ausdruck: Abolneek (lies: Abuolniek), Ohsolhof (das h nach dem o deutet wohl die Länge an, aber nicht den Diphthong, sprich: Uozuolhof), Oschenecken. Doch ist in einigen Fällen die Eindeutschung so weit gegangen, daß ein reines langes o eingetreten ist: Oben (Gut, Gem. Sirgen), Odern (Gut, Gem. Nurmhusen), Odsen (Gem., Kr. Modohn), Oger- (in allen Zusammensetzungen), Ohlenhof (Gem., Kr. Modohn), Ohseln (Güter, Gem. Kalleten und Rönnen), Ohselshof (Güter, Gem. Linden, Sawensee, Ramdan, Ogershof), Okten (Güter, Gem. Durben und Wandsen), Olai (Gem., Kr. Riga), Oxeln (Gut, Gem. Zehren).

ui.

Der lettische Diphthong ui bleibt in den deutschen Namensformen immer erhalten: Mahlemuische, Muischeneek, Rudsemuische.

Ferner wird die stimmhafte Aussprache von Konsonanten vor stimmhaften Konsonanten (durch Assimilation) in den Eindeutschungen beibehalten: Aiswicken (sprich: Aizvicken), Lasdenhof (sprich: Lazdenhof), Abgulden (durch die Schreibung ‹b› wird schon die stimmhafte Aussprache des Silbenendes der ersten Silbe bezeichnet).

Sonst gilt aber im allgemeinen die Regel, daß die fremden Laute in Wurzelsilben durch die entsprechenden deutschen ersetzt werden. So werden alle palatalen Konsonanten durch die entsprechenden velaren ersetzt:

ģ : g — lett. Ģibuli: dt. Gibbeln (Hof, Gem, Stenden),
lett. Degumuiža: dt. Deggenhof (Gut, Gem. Grünhof),
lett. Iļģeciems: dt. Ilgezeem (Vorstadt von Riga);

ķ : k — lett. Gaiķi: dt. Gaiken (Gem., Kr. Goldingen),
lett. Ķēvele: dt. Keweln (Gut, Gem. Alt-Autz),
lett. Iļķene: dt. Ilkenhof (Hof, Gem. Kremon);

ļ : l — lett. Ļauduona: dt. Laudon (Gem., Kr. Modohn),
lett. Gaiļi: dt. Gailhof (Gut, Gem. Eckau),
lett. Iļģeciems: dt. Ilgezeem (Vorstadt von Riga);

ņ : n — oder ng, vermutlich abhängig davon, ob ein kurzer Vokal (dann ng) oder ein langer Vokal (dann n) vorangeht —
lett. Kāņi: dt. Kahnen (Hof, Gem. Spahren),
lett. Plieņi: dt. Plönen (Gut, Gem. Sehmen),
lett. Plāņi: dt. Plahnen (Gut, Gem. Santen); dagegen
lett. Zaņa: dt. Sange (Nebenfluß der Windau),
lett. Muņi: dt. Mungen (Dorf, Gem. Dondangen),
lett. Dūņuezers: oder Dunuezers deutsch Duhne- oder Dunge-See.

Die lettiſchen Lautverbindungen sl, zl, sm, sn, sv, sp, st u. zv erſcheinen in den deutſchen Entſprechungen als ſchl, ſchm, ſchn, ſ(ch)p, ſ(ch)t, ſchw: lett. Slampe — dt. Schlampen, lett. Zlēkas — dt. Schleck, lett. Smārde — dt. Schmarden, lett. Snēpele — dt. Schnepeln, lett. Spāre — dt. Spahren, lett. Stende — dt. Stenden, lett. Zvārde — dt. Schwarden, lett. Svēte — dt. Schwethof. Doch gibt es Ausnahmen, und zwar handelt es ſich anſcheinend um diejenigen Fälle, wenn dem deutſchen Sprecher der Zuſammenhang des Namens mit dem Lettiſchen bewußt geweſen ſein muß, z. B. iſt es auch dem ſchlecht lettiſch ſprechenden Deutſchen bewußt, daß Smilten (Gem., Kr. Walk) von lett. smiltis „Sand" abgeleitet iſt, deswegen verwandelt er sm nicht in ſchm. Aus demſelben Grunde wird wohl Skangal, Slaktern, Stabben, Stabliten, Stirnen, Strasden und Swirgsde mit s geſprochen.

Was die Eindeutſchung der Vokale anlangt, ſo wird die Qualität derſelben nicht geändert, bis auf einige Ausnahmen, die noch behandelt werden. Die Qualität wird, aber nach deutſchen Lautgeſetzen geändert; Vokale in offenen Silben werden lang geſprochen: lett. Kujmuiža — dt. Kuſenhof (mit einem langen u), lett. Kuseni — dt. Kuſen, lett. Salaca — dt. Salis. In unbetonten Silben werden lange Vokale gekürzt: lett. Babīte — dt. Babbit (mit kurzem i), lett. Indrāni — dt. Indran.

Qualitative Veränderungen laſſen ſich nur ausnahmsweiſe an lett. ie und lett. i beobachten: lett. Plieņi — dt. Plönen, lett. Pienava — dt. Pönau, lett. Grieze — dt. Gröſen, lett. Pievika — dt. Pöwicken, lett. Valpene (Valpiene) — dt. Walpöhnen. Lett. i wird zuweilen in ü verwandelt: lett. Griķi — dt. Grücken, lett. Ķirbiži — dt. Kürbis, lett. Ķirbeļi — dt. Kürbelshof.

In den Endſilben beobachtet man die Tendenz, die verſchiedenſten lettiſchen Endungen auf wenige deutſche Formen zurückzuführen. So wird lett. -a zu -en: lett. Sauka — dt. Sauken, lett. Virga — dt. Wirgen, lett. Vanga — dt. Wangen. Ebenſo wird -e in -en verwandelt: lett. Stende — dt. Stenden, lett. Cēre — dt. Zehren, lett. Sece — dt. Setzen. Auch lett. -i wird zu -en: Cildi — dt. Zilden, Cirsti — dt. Zirſten, Struķi — dt. Strucken. Verſchiedene Suffixbildungen auf -ene, -eņi, -ēni werden zu -en: Smiltene — dt. Smilten, Liksteņi — dt. Lixten, Taucēni — dt. Tauzen. Lettiſche Namen auf -uri, -ure werden zu Namen auf -ern: lett. Padure — dt. Paddern, lett. Dukuri — dt. Duckern. Ebenſo werden ON. auf -uļi auf -eln reduziert: Kuoguļi — dt. Kogeln, Dauguļi — dt. Daugeln.

Die älteren urkundlich belegten Formen erlauben uns, den Prozeß der Eindeutſchung in einigen Fällen zu verfolgen. Der heutige ON. Liepen (Gut, Gem. Laſchen) iſt 1253 als Lypa, Lipa, 1338 als

Lipe und noch 1503 als Lyppa belegt[12]). Der Name ist also noch nicht eingedeutscht, obwohl er in deutschen Texten genannt wird. Dasselbe sehen wir am heutigen ON. Weeden oder Weden (Gut, Gem. Popen), der als Vede bis ins 16. Jh. belegt ist[13]). Dagegen wurde Lehnen (Gut, Gem. Rudbahren) früher eingedeutscht: 1253 heißt es noch Lene, doch 1503 schon Lenen[14]). Die älteren Belege von Sallenen (Hof, Gem. Sackenhausen) zeigen, daß eine deutsche Namensform schon 1338 (Zalenen) gebraucht wurde, doch tritt 1503 wieder Salene auf[15]). Ein ähnliches Bild zeigen die Belege von Walpöhnen (Gut, Gem. Dondangen): 1290 Walpenen, 1387 Walpene, 1434 Walpene, 1439 Walpenen[16]).

Einen aufschlußreichen Vergleich bieten die älteren Formen der heute recht zahlreichen Namen auf -ahlen:

Erwahlen = 1230 Arowelle (UB. I, 1, 136), 1253 Arevalen, Arevale (UB. I, 1, 321), 1387 Arwale (UB. I, 3, 528), 1445 Arwalen (UB. I, 10, 121).

Kimahlen = 1230 Kiemali (UB. I, 1, 135), 1253 Kemele (UB. I, 1, 323), 1349 Kemale (UB. I, 3, 157), 1506 Kemalen (UB. II, 3, 42).

Pedwahlen = 1230 Pidewalle (UB. I, 1, 137), 1253 Pedewale, Pedewalen (UB. I, 1, 321) 1455 Lyve-Pedewalen (UB. I, 11, 327), 1503 Padewale (UB. II, 2, 431).

Poperwahlen = Pappe Arwalen (LUR. X, 233).

Ugahlen = ? 1253 Ugale, Ugalen (UB. I, 1, 321), 1503 Ugale (UB. II, 2, 431).

Virginahlen = ? 1253 Virginare (UB. I, 320—321), 1291 Virginare (UB. I, 1, 676), 1429 Virgenare (UB. I, 8, 43).

Wallgahlen = 1230 Walegalle (nach Bielenstein, Grenzen 420), 1231 Walegalle (UB. I, 1, 137), Walgele, Walgalen (UB. I, 1, 321), 1503 Walgele (UB. II, 2, 431).

Wir sehen, daß Formen verschiedensten Ursprungs auf eine gemeinsame Endung gebracht worden sind, wenn man so sagen darf, aufeinander abgestimmt worden sind.

---

[12]) 1253 — UB. I, 1, 321; 1338 — UB. I, 2, 317; 1503 — UB. II, 2, 432.

[13]) 1253 Vede (UB. I, 1, 321); 1309 Vede (UB. I, 2, 45); 1503 Vede (UB. II, 2, 431).

[14]) 1253 — UB. I, 1, 321; 1503 — UB. II, 2, 430.

[15]) 1253 Salene (UB. I, 1, 327); 1338 Zalenen (UB. I, 2, 316); 1350 Salenen (UB. I, 2, 454), 1503 Salene (UB. II, 2, 432).

[16]) 1290 — UB. I, 1, 664; 1387 — UB. I, 3, 508; 1434 — UB. I, 8, 446; 1439 — UB. I, 9, 294.

Wenn wir die alten Namen Schwarne (UB. I, 9, 29 v. 1436) Trecne (UB. I, 1, 327 v. J. 1253) und Dupplen (UB. I, 1. 321 v. J. 1253) mit ihren heutigen Entsprechungen vergleichen (Schwarren, Trecken und Duppeln), müssen wir eine Metathesis feststellen. Die Namen wurden eben als ungewohnt und undeutsch empfunden und mußten sich in das Schema der übrigen deutschen Namen auf -en bzw. -eln fügen.

In allen Fällen konnten wir ein Streben der Namen nach einer deutscheren Form beobachten. Dieses Streben macht aber nicht mit dem Ersetzen fremder Laute und Lautgruppen halt, sondern geht noch weiter: man will in den Lauten auch einen Sinn sehen. So entsteht aus einem älteren Karalen (1508, UB. II, 3, 303) ein Korallen, ein Name, der sich semasiologisch keineswegs in die deutsche Ortsnamengebung fügt; es genügt aber, daß irgend ein Sinn entsteht.

Ergebnisse.

Die baltischen Länder sind vielfach Gegenstand verschiedenster wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen und werden wohl auch in Zukunft den Wissenschaftler, besonders den Philologen und Kulturhistoriker, zu Forschungen reizen, weil sich hier die verschiedensten Sprach- und Kulturbeziehungen beobachten lassen. So sind die deutsch-lettischen Kulturbeziehungen vielfach untersucht worden[1]). Wie aufschlußreich ist die Entwicklung der lettischen Literatur, die außerordentlich jung ist und deswegen in allen Einzelheiten erforscht werden kann; sie bringt Klarheit in manche Fragen der Entstehung einer Literatur, die die Untersuchung alter Literaturen uns nicht klären helfen kann! Hierin liegt auch der Wert der Namenforschung in diesem Raume: wir sehen hier eine junge deutsche Namengebung entstehen. Je jünger Ortsnamen sind, um so richtiger kann man all die Kräfte beurteilen, die die Ortsnamengebung bestimmt haben.

Die ersten deutschen Ortsnamen entstehen in Lettland im 13. Jahrhundert[2]); es sind die Namen der deutschen Ordensburgen auf -burg (Seite 24—25). Ganz vereinzelt tritt in der Folgezeit hier und da schon ein anderer deutscher Ortsname auf (Seite 18, 26, 41), doch werden meist die lettischen und livischen Namen in wenig veränderter Form gebraucht (Seite 79). Ganz allmählich werden sie eingedeutscht: die fremden Laute werden durch deutsche ersetzt, und an Stelle der lettischen bzw. livischen Endungen treten deutsche. Im 15. Jahrhundert nimmt die Zahl der deutschen Ortsnamen etwas zu und wächst im Laufe der nächsten Jahrhunderte merklich (Seite 61); es entstehen zahlreiche Ortsnamen aus Personennamen (Seite 58—61). Während im 15., 16. und 17. Jahrhundert vorwiegend Zusammensetzungen mit Familiennamen entstehen, werden im 17., 18. und 19. Jahrhundert besonders Ortsnamen mit Taufnamen als Bestimmungswort üblich. Daneben sehen wir die Eindeutschung der fremden Namen weiter fortschreiten; man kann in den Eindeutschungen das Bestreben beobachten, die fremden Namen zu vereinheitlichen und auf einige wenige Namens-

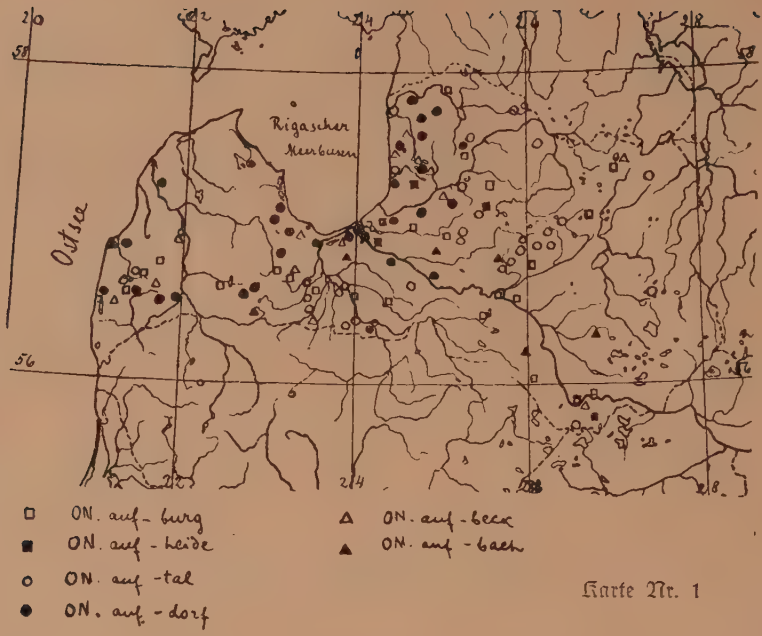
[1]) An erster Stelle ist das Werk von Johann Sehwers „Sprachkulturhistorische Untersuchungen" (Leipzig, 1936) zu nennen.

[2]) Der einzige vordeutsche germanische ON. ist Domesnäs, dessen GW. zu schwed. näs „Landspitze" zu stellen ist.

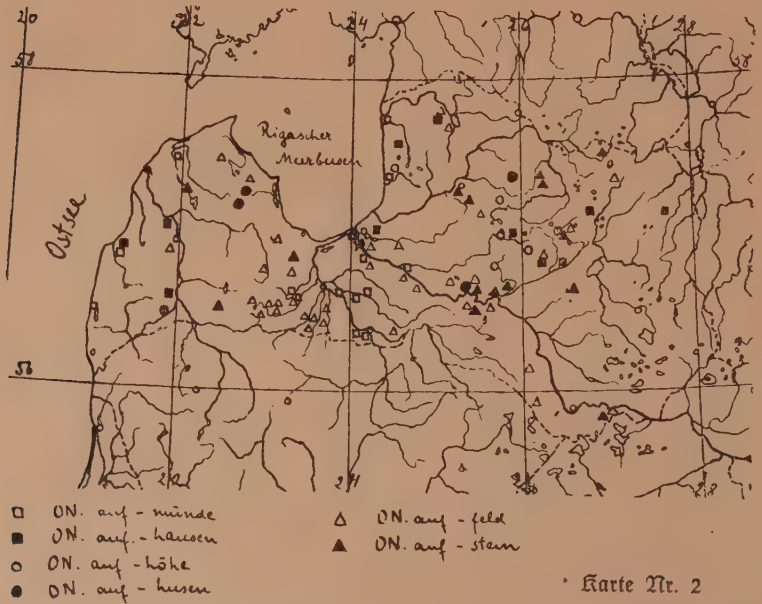
bildungselemente zurückzuführen (-au, -en, -eln, -ern, -ahlen u. a., Seite 10—16, 78—80). Französisch beeinflußter Zeitgeist schafft im 18. Jahrhundert Namen wie die auf -lust und -wunsch (Seite 41 u. 47) und französische Ortsnamen (Seite 69). Eine Reihe von Ortsnamen entsteht durch Namenaffiliation oder durch Umgestaltung fremder Namen in einer Weise, daß sie bekannten Ortsnamen in Deutschland gleichkommen (Seite 68).

Mit der Rücksiedlung der Baltendeutschen ins Großdeutsche Reich hat diese Entwicklung ihren Abschluß gefunden, und andere Sprach- und Kultureinflüsse werden weiterhin die Ortsnamen dieses Raumes bestimmen.

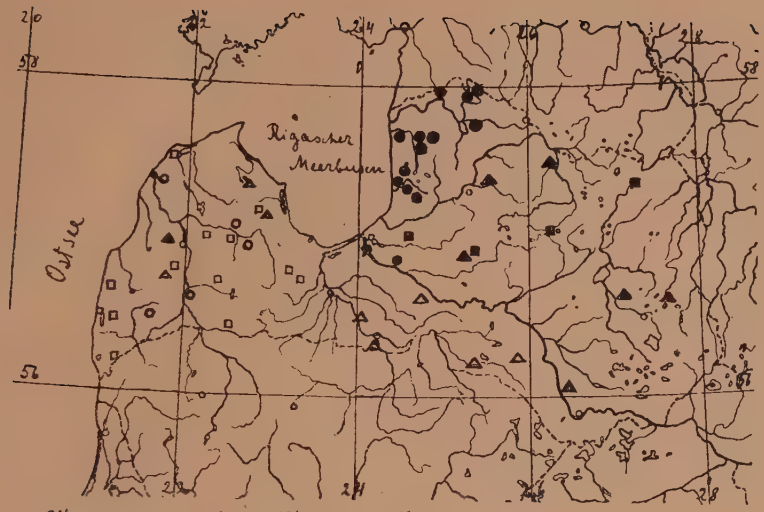
Anlagen.



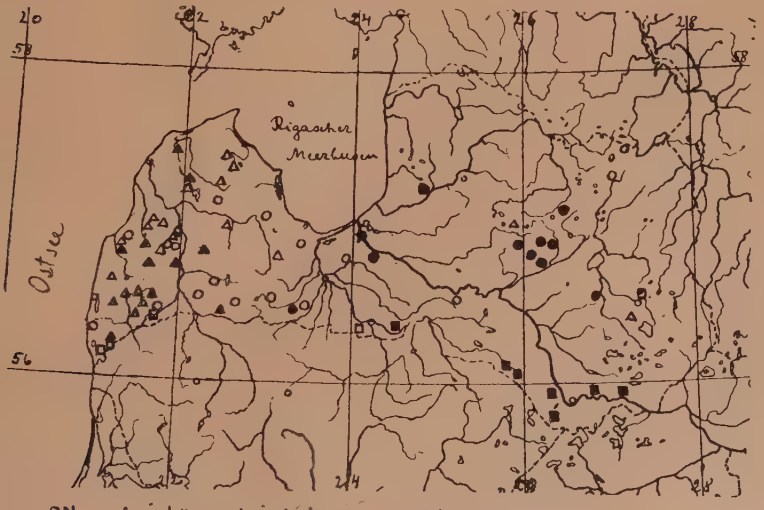
Karte Nr. 1



Karte Nr. 2



Karte Nr. 3



Karte Nr. 4

Register.

A

Aa 8
Aahaken 31, 56
Aahof 33, 56
Aakrug 40, 56
Aathal 4, 56
Abaushof 33, 56
Abelhof 63
Abelneeken 72
Abgulden 77
Abgunst 68
Abolneek 77
Abſenau 12
Adamshof 37, 58
Adiamünde 41, 56
Adlehn 73
Adlerkrug 62
Adlershof 34, 62
Aegypten 68
Aglon 74
Agneſenhof 36, 57
Ahland 40
Aiſaſch 74
Aiſpurneh 27
Aiswicken 72, 77
Alexanderhalt 31, 58
Alexanderhof 36, 58
Alexanderkrug 40, 58
Alexandershof 58
Alexandershöhe 38, 58
Alexandersruh 42, 58
Allaſch 74
Allaſchen 74
Allendorf 27
Allſchwangen 71
Almahlen 73
Almenhof 57
Alswig 47
Altdorf 26, 55
Altenburg 25, 55
Althaken 31
Althof 35, 55
Altkrug 55
Altona 67
Amalienhof 36, 57
Amtmann 51
Anatolenhof 36, 58
Andreasholm 38, 58
Angermünde 56
Annahütte 57
Annenbach 17, 57
Annenberg 20, 57
Annenburg 25, 57
Annenhof 36, 57
Annenkrug 40
Annenthal 45, 57
Anrepshof 37, 58
Ansbach 17, 68
Anzeniſchek 72
Apollonienhof 36, 57
Appeltheen 73
Appricken 72
Apsau 12
Apſchuppen 76
Arensberg 19
Arohnen 74
Arraſch 74
Aſchelhof 64
Aſſieten 75
Ataſchan 73
Athen 67
Audrau 12
Auermünde 41
Auguſtenhof 57
Auguſtenhof 36, 57
Auguſtenhöhe 38
Auguſtental 45, 57
Auguſtinhof 36, 58
Auhingen 70
Auſchgallen 76
Auſingen 70
Autzenbach 17
Autzenburg 24, 56
Autzeneek 76
Autzhof 33, 56

B

Babbit 78
Bachhauſen 32
Bächhof 34
Bachhof 34, 56
Backhuſen 39
Badeholm 38
Bahlenhof 64
Baldon 74
Baldwinshof 36, 58
Balgallen 76
Baltenſee 43, 63
Bärenhof 34, 62
Bartau 12, 13
Bauer 66
Baumeiſter 51
Baumhof 34, 57
Beatenthal 45, 57
Bebberbeck 18, 56
Beckershof 59
Bedubbenkrug 40, 63
Behgot 65
Bellau 16, 13, 59
Bellenhof 37
Belmont 69
Bendorf 26, 68, 53
Benitahof 36, 57
Benkensgraben 29
Bergenheim 32, 56
Bergenhof 56
Bergfeld 28, 56
Berghof 34, 67, 54, 56
Bergkrug 40, 56
Bergshof 59
Berken 65, 66
Berkenhagen 30
Berlin 67
Bernaten 74
Bernhauſen 32
Berſebeck 18
Berſegallen 76
Berſemünde 41, 56
Bersgall 76
Bershof 63, 56
Berſohn 74
Bewern 65, 66
Bewershof 33
Beyenhof 37, 59
Bienenhof 34, 62
Bilderlingshof 59
Binder 66
Birkau 10
Birkenfeld 28
Birkenhof 34, 56
Birkenhöhe 38, 56
Birkenruh 42, 56
Birnenhof 34, 56
Birshof 34, 56
Birshof 63
Biſchenhof 64
Bittenhof 64

Blanckenfeld 59, 29
Bloksfeld 28
Blumenhof 37, 59
Blumrein 66
Bluſſenhof 64
Bockhof 62
Boland 40
Bolderaa 8
Bomſtein 45
Borchowo 16
Born 65, 66
Bornsmünde 41
Borishof 58
Brandau 10
Brandenburg 25
Braunau 10, 16, 55
Braunhof 55
Bredeck 66
Bredenfeld 28
Breedenhof 64
Breslau 13, 64
Briefmarſchallshof 35, 61
Brückſtein 44
Brüggen 66
Brunnen 66
Brunnenhof 56
Brunnental 45, 56
Buchholz 66
Buckenhof 64
Budberg 21
Bullenhof 62
Bundſenberg 22, 63
Bunthof 55
Buonaventura 69
Burgmeiſter 51
Burtneck 27, 72
Buſchenkrug 56
Buſchhof 56
Buſchmann 51
Buſchneck 27
Büſterwolde 68
Butzkowsky 66

C

Carlsberg 20, 58
Carlsberg 58
Champetre 69
Charlottenberg 20, 57
Charlottenburg 25, 57
Charlottenhain 30, 57
Charlottenhof 36, 57
Charlottenthal 45, 57
Chriſtianshof 36, 58
Chriſtinen 74
Conſtanzenhof 36, 57

D

Dagda 9
Dalbingen 70
Damburg 25
Dannenberg 21
Dannenfeld 28, 57
Dannenhof 34, 57
Dannenthal 34, 57
Dannhof 34, 57
Dannswitten 75
Daudersholm 38
Daugeln 78
Davidshof 36, 58
Degahlen 73
Deggenhof 77
Deguhnen 74
Depkenshof 37, 59
Detlau 13, 16
Didrichshof 36, 58
Diedrichſtein 44, 58
Diensdorff 26
Dihriksland 58
Dobelsberg 22, 63
Doktern 66
Doktorshof 61
Dondangen 71
Dorotheenhof 36
Dorotheenwunſch 47
Draguhnen 74
Draudrau 13
Dreimannkrug 40
Dreimannshof 59
Drewenshof 59
Dreylingsbuſch 26, 59
Drobbuſch 25, 59
Droſtenhof 35, 61
Druween 73
Dſelſenhof 64
Dſerwenhof 64
Dubbenhof 63
Dubena 9
Dubinsky 66
Duckern 78
Duhne 40
Duhnenkrug 63
Duhrenhof 37, 59
Dünaburg 24, 56
Dünamünde 41, 56
Dungeſee 77
Dünheim 33
Dünhof 33
Duniken 72
Duppeln 27, 80
Duppelsdorf 27
Durſuppen 76
Dweeten 76

E

Eck 66
Eckau 13, 16
Eckenberg 21, 56
Eckendorf 26, 56
Eckengrafen 30, 56
Eckenhof 34, 56
Eckhof 34, 56
Eckhöfchen 30, 34
Edwahlen 73
Ehnau 13, 14
Ehwald 46
Eichenangern 56
Eichenberg 22, 56
Eichenheim 33, 56
Eichenhof 34, 56
Eichhof 34, 56
Eickinbuſch 26
Eikaſch 74
Elſenhammer 31
Eleonorenhof b 36
Eliſabethof 36
Eliſingshof 36
Elkendorf 27, 63
Ellern 66
Ellihof 57
Emmasruh 42, 57
Emmingen 71
Endenhof 34, 56
Engelhardtshof 59
Enneberg 19
Erbprinzenhof 61
Erbſenkrug 62
Erküll 76
Erlaa 8, 56
Erlau 10, 57
Ernſthof 36, 58
Erwahlen 73, 79
Eſchenheim 33, 57
Eſchenhof 34, 57
Eſchenwieck 47, 49, 57
Eſchop 76
Eſerhof 63
Eſpenhöhe 38, 57
Eſſenhof 59
Eſſerhof 56
Evenhof 36, 57
Ewald 46
Ewangen 71
Ewsthof 33, 56

F

Falkenstein 44
Feldhof 34, 56
Felixberg 20
Ferdinandshof 36, 58
Fichtenberg 22, 57
Fichtenthal 45, 57
Fischholm 39
Fischröden 42, 65
Flohrenberg 20
Florida 68
Forstheim 33, 56
Fossenberg 21
Frankendorf 26
Franzbude 24, 49, 58
Franzhof 36, 58
Frauenburg 24
Freiberg 21
Fresenhof 59
Freudenberg 20, 59
Freudenhöhe 38, 62
Friedrichsberg 20, 58
Friedrichsfeld 28, 58
Friedrichshof 58
Friedrichslust 41, 58
Friedrichsruhe 42, 58
Friedrichsstadt 44, 48, 58
Friedrichswald 46, 58
Friedrichswerk 47, 58

G

Gaiken 77
Gailenhof 64
Gailhof 64, 77
Gailischken 72
Galenhof 63
Galkitten 75
Garklau 13
Garschenhof 62
Gartenhof 56
Gartensee 43, 56
Gehrenhof 64
Geistershof 59
Gelber Krug 55
Gemauerthof 55
Georgendorf 26, 58
Georgenhof 36, 58
Georgenkrug 58
Gerrendorf 26
Gibbeln 77
Goldbeck 17, 59
Goldingen 70
Golgowsky 66
Gotthardsberg 20, 58
Gotthardshof 36, 58
Gottliebshof 36, 58
Graefenberg 21
Grafenthal 45
Grauduppen 76
Gravenheide 32
Gravenhof 59
Grawenthal 61
Grenzberg 22, 56
Grenzfeld 56
Grenzhof 34, 56
Grenzthal 45, 56
Grenzwald 46, 56
Greyersdorf 26
Grickenhof 64
Griesbeck 17, 55
Grosdohn 74
Grösen 78
Großhof 35, 55
Großkrug 55
Grothusen 39
Grothusenshof 59
Grube 66
Grücken 78
Grünberg 21, 55
Grünfeld 28
Grünhof 35, 55
Grünholm 38, 55
Grüningen 70
Grünwald (e) 46
Grütershof 59
Gudeneek 72
Gudeneeken 72
Güntershof 36, 58
Gustavsberg 14, 20
Gustavshof 36, 58

H

Hagensberg 20, 59
Hahnhof 62
Hasau 13, 16
Hasenholm 38, 62
Haynasch 74
Heideberg 22, 56
Heidelberg 19, 67
Heiden 66
Heidenhof 34, 56
Heinrichshof 58
Helenenhof 36, 57
Helenenruh 42, 57
Helenenstein 45, 57
Henriettenruh 42, 57
Herbergen 66
Heringshof 59
Hermannshof 36, 58
Herminenhof 36, 57
Herzogshof 61
Hessenhof 59
Heydeckenshof 59
Heydenfeld 28
Hieronymhof 36, 58
Hilchensfähr 59
Hilchensholm 59
Hinzenberg 19, 59
Hirschenheide 32
Hirschenhof 49, 59
Hochberg 21, 55
Hochrosen 42, 55
Hofzumberge 66
Hohenberg 22, 55
Hohenbergen 22
Hohendorf 26, 55
Hoheneichen 28, 50
Hoheneide 32, 55
Hollershof 59
Hoppenhof 59
Horstenhof 59

I

Ignaten 74
Ilgezeem 77
Ilkenhof 77
Illingen 70
Ilmasen 71
Ilmaten 74
Ilsensee 43
Ilsenberg 20, 57
Immenhof 62
Indran 73, 78
Ingenhof 36, 57
Irmlau 13, 57
Isabellenhof 36, 57
Issakau 13
Italien 67
Ixtrummünde 41, 56

J

Jägelmühle 41, 56
Jägerdorf 61
Jägerkaln 61
Jägersruhe 61
Jagsmann 51
Jakobshof 36, 58
Jakobsruhe 42, 58
Jakobsstadt 44, 48, 58
Jamaiken 72
Jehrenhof 64
Jenau 13, 59
Jerküll 76
Jochumberg 20
Johannahof 57

Johannenberg 20, 57
Johanneneichen 57
Johannenhof 36, 57
Johannesfeld 28, 58
Johannisberg 20, 58
Johannishof 36, 58
Johannisruh 42, 58
Josephinenhof 57
Judasch 74
Julenhof 36, 57
Julianenhof 36, 57
Julienhof 36, 57
Jummerdehn 73
Jungfernhof 35, 61
Jungfernholm 38, 61
Jürgensburg 24, 58
Jürgenshof 36, 58

K

Kahnen 77
Kaiser 66
Kaiserstuhl 45
Kakischken 72
Kalkuhnen 74
Kalnewahlen 73
Kaltenbrunn 23
Kalticken 72
Kalzenau 13
Kamerun 68
Kandau 13
Kanneneeken 72
Kanzlern 66
Kapershof 64
Kappenhof 63
Karawischki 72
Karenbeck 18
Karkelhof 63
Karlberg 20
Karlsbad 18, 58
Karlsberg 20, 50, 58
Karlshof 36, 58
Karlsholm 38, 58
Karlskrug 58
Karlsrohda 42, 58
Karlsruh 58
Karlsruhe 42
Karolinenhof 36, 57
Karsau 14
Kasimirischek 72
Kasimirshof 36, 58
Kasimirswahl 46, 58
Katharinenbad 18, 57
Katharinenberg 20, 57
Katharinenburg 25, 57
Katharinenhof 36, 57
Katharinenkrug 57
Katzdangen 71
Kaugershof 63
Kaulbart 67
Kautzemünde 41, 56
Keckau 14, 16
Kellmann 51
Kempenhof 64
Kengehof 64
Kensberg 22, 64
Kenzhof 64
Kerkau 14
Kerklingen 70
Keweln 77
Kiefernhalt 31, 57
Kiepenholm 38
Kimalen 73, 79
Kinderhof 35, 61
Kirchholm 39
Klarafelde 28, 57
Klauenstein 44
Kleinau 10, 16, 55
Kleinsorgen 44, 55
Klingenberg 21
Klintenhof 63
Klopmannsrode 42
Klüberg 21
Klüversholm 38
Knöringen 71
Knöringsfeld 29
Knöringswald 46
Kochberg 22
Koenin 74
Kogeln 78
Kohlhausen 32
Kojenholm 38, 59
Kokenberg 21
Kokenhof 37
Kokenhausen 39
Kokeshof 59
Kohlberg 21, 59
Kommandantenholm 61, 38
Königshof 61, 35
Konstantinenhof 36, 58
Konstanzenhof 36, 57
Korallen 80
Kordasch 74
Korwenhof 59
Kowald 46
Kownat 75
Kreewingen 70, 76
Kremon 74
Kreutzburg 24
Kreyschau 14, 16, 59
Kristinenhof 36, 57
Kriwinischek 72
Krohnen 67
Kronenberg 21, 35
Krukland 40
Krussaten 74
Kuhlberg 21
Kuhrebude 24
Kusenhof 56, 78
Kulsdorf 26
Kundsingsholm 38, 63
Kupferhammer 31
Kürbelshof 37, 78
Kürbis 78
Kurmahlen 73
Kursiten 75
Kusen 78

L

Labarrenhof 60
Lagsdinen 74
Lämmerberg 62
Lammingen 70
Lammsdorfshof 60
Landau 53, 68
Landsberg 21
Langbrücken 23, 50
Langenbergen 22, 55
Langenfeld 28, 55
Langerwald 46, 55
Langholm 39, 55
Langmann 51
Lankenhof 63
Laschuppen 76
Lasdohn 74
Lassenbeck 17
Laudon 74, 77
Lauternsee 43
Ledicken 72
Leedenberg 22
Leegen 76
Lehnen 79
Lemburg 24
Lemsküll 76
Libau 11, 12
Libbingen 70
Libetsholm 38
Lichtenberg 21
Liepen 78
Ligat 75
Lilienfeld 28
Lilienkron 67
Lillifeld 28, 57
Linden 66

Lindenberg 21, 57
Lindenfeld 28, 57
Lindenhof 34, 57
Lindenruh 42, 57
Lippaicken 71
Lipsthusen 39
Liſettenhof 36, 57
Liſſenhof 33, 56
Lizna 9
Lixten 78
Lohdenhof 60
Lohfeldshof 38
Lokkenthal 45
Lokmann 51
London 67
Louiſenhof 36, 57
Löwenberg 21
Löwenruh 42
Lubahn 73
Lubbenhof 64
Lübeck 67
Lübecksholm 38
Ludwigſtein 45, 58
Luiſenberg 20, 57
Luiſenhof 57
Luiſenthal 45, 57
Luſtberg 22, 62
Lutherhof 60
Luttringen 70
Lutzausholm 38, 60
Lyſerort 41
Lyſohn 74

M

Magnusholm 38
Mahlemuiſche 77
Maikendorf 27
Maſorenhof 35
Malta 9
Malup 76
Malwinenhof 57
Mandſchurei 68
Mariannenhof 37, 57
Marienberg 20, 57
Marienburg 24, 57
Mariengarten 29, 48, 57
Marienhauſen 31, 75
Marienhof 37, 57
Marienkrug 57
Marienſee 43, 58
Marienſtein 45, 58
Marienthal 45, 58
Markgrafen 30
Martinen 74
Mattkuln 76
Matuliſchek 72
Mauerberg 22, 55
Maxberg 20
Meiran 73
Meiriſchken 72
Melnau 63
Memelhof 33, 56
Memküll 76
Merzendorf 27
Meſcheneeken 72
Meſelau 14
Meyer 67
Mißhof 34, 56
Mitau 14
Modohn 74
Moordorf 26, 56
Moorhof 56
Mooshof 34, 62
Moosholm 38, 62
Mordangen 71
Moritzberg 20, 58
Moritzthal 45, 58
Mückenhof 35, 62
Muckenholm 38
Mühlgraben 29, 49
Mühlhauſen 32
Mühlheim 33
Mühlmann 51
Muiſchneek 72, 77
Münde 66
Mundicken 72
Mungen 77
Munningen 70
Münſter 67
Murmelſtein 44
Muſchenhof 64
Muzeneeken 72

N

Nachtigall 66
Narrat 75
Naſſau 10, 68, 53
Natalienruh 42, 58
Nauditen 75
Nervensberg 22, 23
Neubad 18
Neuenburg 24, 55
Neuermühlen 41
Neufeld 28, 55
Neugut 30, 55
Neuhall 31, 55
Neuhauſen 31, 55
Neuhof 35, 55
Neukrug 55
Neulage 40, 55
Neuland 40
Neuſaß 43, 55
Neuſorgen 44, 55
Neuwacken 46, 55
Niederbartau 12, 13
Nikolsky 66
Nimwegen 47
Nivine 68
Nitau 14
Nitzgall 76
Noetkenshof 60
Nogallen 76
Nolpenholm 39
Nurmhauſen 39

O

Oben 77
Oberbartau 12, 13
Ochſenhof 35, 62
Ochshof 35
Odenſee 43
Odern 77
Odſen 77
Oebelgunde 69
Oger 77
Ogermünde 41, 56
Ogershof 34
Ohlenhof 77
Ohlershof 56
Ohſeln 77
Ohſelhof 63
Ohſolhof 63, 77
Ohſulhof 63
Okten 77
Olai 77
Oldenburg 25, 60
Olgahof 37, 58
Ordangen 71
Oſcheneeken 72, 77
Oskarshöhe 38
Oſtbach 17
Oſthof 60
Oſtrominsky 66
Ottern 66
Overbeck 17
Owerland 40
Oxeln 77

P

Pabbaſch 74
Paddern 78
Padohnen 74
Papendorf 27
Papenſee 43
Paris 67

Pasillendorf 27, 63
Paulinen 74
Paulinenhof 37, 58
Paulsberg 20, 58
Paulsgnade 30, 58
Paulshafen 31
Paulshof 37, 58
Pauruppen 76
Pautenkrug 40, 64
Pedwahlen 73, 79
Peltenkrug 63
Pelzicken 72
Perbohnen 74
Perkuhnenhof 64
Peterhof 26, 58
Peterberg 20, 58
Peterbusch 26, 58
Peterfeld 28, 58
Peterhof 37, 58
Peterthal 45, 58
Peterwalde 46, 58
Peterweide 47, 58
Pfalzgrafen 30
Pferdeholm 38, 62
Philippshof 37
Philippsthal 45, 58
Piehlenhof 64
Pilat 75
Pinkaten 74
Pinkenhof 37
Plahnen 77
Plahnenborn 23
Planeneck 72
Planup 23, 76
Platon 74
Plattgaln 76
Pleppenhof 64
Plettenberg 21
Plönen 77, 78
Pobuschen 25
Pommerland 68
Pönau 14, 78
Poperwahlen 73, 79
Pormsahten 74
Posendorf 27
Pöwicken 72, 78
Prawingen 70
Predneek 72
Preedenhof 62, 63
Prinzenberg 21
Prinzenhof 61
Pröbstingshof 60
Puckstein 44
Puderküll 76
Pullandorf 27
Pundicken 72
Puplischki 72
Pürkeln 26
Pürkelsdorf 26
Pusseneeken 72

R

Radenberg 21, 62
Radebandsruhe 42
Radenhof 60
Rattermünde 41
Rameland 40
Ramelshof 60
Ramkau 14, 15
Rammenhof 60
Ramotzky 66
Ratshof 35
Rausenhof 56
Rautensee 43
Redlich 67
Rehberg 21, 60
Rehhof 62
Reiherland 40, 62
Reichenau 11, 68
Reinberg 21
Reinwald 46
Renneberg 21
Revisorshof 35
Richhausen 32
Riddeldorf 27
Riga 9
Ringenberg 20, 60
Rinkuln 76
Rinnusch 74
Roberg 21
Rohland 40
Rom 67
Römershof 60
Ronneburg 24
Roperbeck 18
Ropiken 72
Rosalischek 72
Rosenau 16
Rosenbeck 18
Rosenberg 19
Rosenblatt 60
Roseneck 27
Rosenfeld 28, 54
Rosenthal 45
Rositten 75
Roßgarten 29, 48, 62
Rotenberg 55
Roterzirkel 65
Rothenfeld 28, 55
Rothof 35, 55
Rudingen 70
Ruhenthal 45
Rudsemulsche 77
Rusenbach 17, 56
Rummelspohr 67
Ruschendorf 26
Russenbach 26
Rutenberg 21
Rutzau 15

S

Sachsenheim 33
Sackenberg 19
Sackenhausen 32, 56
Sackenhof 34, 60
Sahlingen 70
Sahtingen 70
Salis 78
Salisburg 24, 56
Salismünde 41, 56
Sallenen 73, 79
Sallensee 43, 63
Sallgaln 76
Salomo 67
Samiten 75
Sange 77
Sarraicken 72
Sassenhof 60
Sattlicken 72
Sauken 78
Saweneeken 72
Sawensee 43
Schillingshof 60
Schlaguhnen 74
Schlampen 78
Schlangenberg 22, 62
Schlangenhof 35, 62
Schleck 78
Schlockenbeck 18
Schlockhof 34
Schloßberg 22
Schlottmakersholm 38
61
Schlumpenholm 38
Schmantkuchenkrug 62
Schmarden 78
Schmiedehof 61
Schmiedekrug 61
Schnellenstein 45
Schnepeln 78
Schönberg 22, 55
Schöneck 27, 55
Schönfeld 28
Schönhaiden 32
Schönthal 45

Schorstädt 44
Schreibershof 60
Schusterholm 38, 61
Schwaneburg 24, 62
Schwarden 78
Schwarren 80
Schwarzbach 17, 55
Schwarzbeckshof 34
Schweden 67
Schwethof 34, 78
Secklershof 60
Seeberg 21, 56
Seeheim 33, 56
Seehof 34, 56
Seeluft 41
Seemuppen 76
Segewold 69
Seifenberg 62
Selburg 24
Selgowsky 66
Selsau 12, 15
Seltinghof 60
Semberg 21
Semershof 60
Semküll 76
Serbigall 76
Sergemiten 75
Sernaten 74
Seffau 15
Sefferbach 17
Seßwegen 47
Setzen 78
Sexaten 74
Seyershof 60
Sihlenhof 64
Sihpolhof 64
Silberberg 55
Silkemühle 41
Sillendorf 27, 63
Silleneeken 72
Sillenkrug 63
Silzenau 15, 16
Sinohlen 73
Siffegal 76
Skangal 78
Skarberg 21
Slaktern 78
Smilten 78
Snikkerholm 39
Sohsenhof 64
Solitüde 69
Sonnenberg 62
Sonnenhof 62
Sophieneichen 58
Sophienhof 37, 58
Sophienhof 37, 58
Sophienruhe 42, 58
Sophienshöhe 58
Sophienthal 45, 50, 58
Spahren 78
Sperlingk 67
Spiegelberg 21, 62
Spinnenhof 62
Staben 78
Stabliten 75, 78
Stackeldangen 71
Stahlenhof 60
Stein 67
Steinbeck 17
Steinberg 21
Steindorf 26
Steinfeld 28
Steinholm 39
Steinort 41
Stempelhof 60
Stenden 78
Stepankowo 16
Stirnen 78
Stockfisch 67
Stockmannshof 60
Stomersee 44
Stopiushof 60
Strandhof 60
Strandhof 34, 56
Strasdenhof 64, 78
Sturcken 78
Stubbensee 43
Stuckusch 74
Subbat 75
Suckau 15
Suddenbach 17
Superintendentenhof 35, 61
Sussenhof 56
Sutzeen 73
Swirgsde 78
Swirgsdenholm 39, 63

T

Tadaiken 72
Talsingen 70
Tannenfeld 28, 57
Tannenhof 34, 57
Tannhof 57
Taubenkrug 62
Tauzen 78
Teichenhof 56
Tetelmünde 44, 56
Teufelsdorf 26
Teutschenbergen 22
Thomsdorff 26
Thorensberg 22
Tiefenhausen 32
Tingern 67
Tirol 68
Tofaten 75
Todaischen 72
Tolckenhof 60
Trapehn 73
Traum 66
Trecken 80
Trentelberg 21
Treppenhof 60
Turlau 15
Tyzenhaus 67

U

Uexküll 76
Uexküllshof 60
Ugahlen 73, 79
Ullmahlen 73
Usingen 70
Usmaiten 72

V

Vahrenhorst 39
Vaucluse 69
Vegesacksholm 39, 60
Virginahlen 73, 79
Vogelsholm 39

W

Waggul 73
Wahlberg 21
Wahrbeck 18
Wahrsbrock 67
Wahrsbeck 18
Wahrsberg 22
Waidau 15
Walaten 75
Waldau 10, 16, 56
Waldeck 27, 53, 68
Waldegahlen 73
Waldenburg 25
Waldenrode 42, 56
Waldensee 43, 51, 56
Waldheim 33, 56
Waldhof 34, 56
Waldkrug 56
Waldruh 42, 56
Waldstein 44, 56
Wallgahlen 73, 79
Wallrode 42
Walmeshof 60
Walpöhnen 73, 78, 79

Waltershof 58, 60
Wangasch 74
Wangen 71, 78
Wangenberg 23, 63
Warduppen 76
Warkau 15
Warkland 40
Warnischek 72
Wartagen 71
Weden 79
Wedringen 70
Weesaten 75
Weideneck 28
Weißenbrunn 23, 55
Weißenhof 35, 55, 60
Weißenkrug 55
Weißensee 43, 55
Weißenstein 45, 55
Weißhof 35, 55
Weitenfeld 28, 55
Welkenfeld 28, 55
Welkenhof 60
Welonen 74
Wensau 12, 15
Wesenberg 22
Wesselshof 34, 56
Wezahken 31, 63
Weziten 75
Wiebertsholm 39
Wiebingen 70
Wiesenau 11, 16, 56
Wiesenthal 45, 56
Wilhelminenhof 37, 58
Wilhelmshof 58
Wilsaten 75
Wilkasen 71
Wilkenhof 64
Willgahlen 73
Willishof 37, 58
Wilon 74
Wilzingshof 64
Windau 24, 16
Windaushof 34
Windheim 33
Winkelmannshof 60
Winter 67
Winterfeld 28
Wintersgraben 29
Wirgen 78
Wissendorf 26
Wittstein 45
Wittenberg 22
Wittenheim 61
Wittenhof 35, 61
Witterbeck 18
Wittkop 67
Witwenhof 35, 61
Woddasch 74
Wohlfahrt 40, 66
Wohlfartslinde 40
Wolfshagen 30, 48, 62
Wolfshof 60, 62
Wolmar 67
Wörth 68
Wredenhof 60
Würzau 15, 16, 66
Würzburg 25
Würzenberg 20, 60

X

Xawerienhof 37, 58

Z

Zehren 78
Zelmeneeken 72
Zennhof 56
Zerspönen 73
Ziegenholm 39, 62
Zihrul 73
Zilden 78
Zimmermann 51
Zimmern 67
Zirau 16
Zirohlen 73
Zirsten 78
Zirullschek 72
Zögenhof 61

Lebenslauf.

Am 28. September 1912 bin ich als Sohn des Chemikers Bruno Jensen in Riga geboren. Vom Herbst 1919 besuchte ich das deutsche klassische Gymnasium zu Riga, an dem ich im Frühjahr 1930 die Reifeprüfung bestand. Im Herbst 1932 begann ich das Studium der Philologie an der Lettländischen Universität. Meine Studienfächer waren das Lettische und Litauische im Zusammenhang mit der vergleichenden Sprachwissenschaft. Vorlesungen hörte ich vor allem bei den Professoren J. Endzelīns, P. Šmits, J. Plāķis und L. Bērziņš. Im Herbst 1937 bestand ich das Staatsexamen an der Baltischen Abteilung der Philologisch-philosophischen Fakultät. Während des Studiums an der Lettländischen Universität hörte ich auch Vorlesungen (Germanistik) an der Herder-Hochschule zu Riga und wurde im Frühjahr 1937 Mitarbeiter der Volkskundlichen Forschungsstelle. In den Sommersemestern 1938 und 1939 studierte ich an der Universität Königsberg bei den Herren Professoren W. Ziesemer, O. Maußer und K. H. Meyer. Im September 1938 wurde ich Lektor für Lettisch und Litauisch an der Herder-Hochschule zu Riga und war in diesem Amte bis zur Umsiedlung der Baltendeutschen.

Allen meinen Universitätslehrern bin ich für die mannigfachen Anregungen, die ich in ihren Vorlesungen und Übungen empfangen habe, Dank schuldig, insbesondere aber Herrn Professor Lutz Mackensen, dem ich unter anderem auch die Anregung zur vorliegenden Arbeit verdanke. Zu großem Dank bin ich auch Herrn Prof. Franz Specht verpflichtet, dessen Hinweise mir von großem Nutzen gewesen sind.